



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Der Einfluss des soziodemographischen Status auf
das Sportverhalten der Vereinsmitglieder beim
Sportverein Schwechat (SVS), im Alter von 4 - 18
Jahren

Verfasser

Florian Kremser

angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 482 313

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport
UF Geschichte, Sozialkunde, Polit. Bildg.

Betreuerin:

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Nadine Zillmann, MPH

Zusammenfassung

Gute Vereine befinden sich ständig in Überlegungen und Prozessen, die den Verein besser gestalten sollen. Diese Studie beschäftigt sich mit den soziodemographischen Einflüssen auf die Mitglieder des Sportvereins Schwechat. Welche Ungleichheiten existieren bei den Mitgliedern des Sportvereins in Bezug auf die Themen Geschlecht, soziales Umfeld und den soziodemographischen Status? Abgeleitet aus den Ergebnissen einer Onlinebefragung mit 156 Teilnehmer_innen, welche Aussagen zu dem Sportverhalten ihrer Kinder im Alter von 4-18 Jahren tätigten, werden Empfehlungen über vereinsstrukturelle Anpassungen abgegeben. Es soll die wissenschaftliche These, dass Sportvereine in höchstem Maße sozial selektiv sind und nur bestimmte soziale Gruppen einbinden, überprüft werden. Darüber hinaus sollen Möglichkeiten im Sinne der sozialen Öffnung ausfindig gemacht werden.

Abstract

Good sports clubs constantly try to find ways of improving their structure and making the club more attractive to prospective members. This study is concerned with socio-demographic influences on the members of this club. It aims to provide insight into its social structure for possible changes, based on empirical data. The main focus lies on the members' different backgrounds and social barriers that might exist. Ultimately, this paper tries to show further opportunities of making the club more widely accessible, since literature concerned with the issue of social heterogeneity suggests that sports clubs are highly selective when it comes to accepting members of certain social groups.

Schlüsselwörter

Sozialer Status, soziale Heterogenität, Sportverhalten von Kindern und Jugendlichen, Sportverein, soziale Ungleichheiten, Schwechat

Key words

Social status, social heterogeneity, sport habits of children and teenagers, sports clubs, social inequality, Schwechat

Inhalt

1	Einführung.....	1
1.1	Problemaufriss	1
1.2	Begriffsklärung.....	2
1.2.1	Soziodemographischer Status	2
1.2.2	Soziale Ungleichheit	3
1.3	Zielsetzung.....	3
1.4	Überblick über die Kapitel	4
1.4.1	Das Forschungsfeld	4
1.4.2	Der Forschungsstand	4
1.4.3	Material und Methoden	5
1.4.4	Deskription der Ergebnisse	5
1.4.5	Diskussion der Ergebnisse	5
1.4.6	Ausblick	6
2	Beschreibung des Forschungsfeldes.....	7
2.1	Die Gemeinde Schwechat.....	7
2.2	Die Sportvereinigung Schwechat und die Kooperation mit der Gemeinde.....	9
3	Aktueller Forschungsstand.....	18
4	Material und Methoden	29
4.1	Ziel der Studie	29
4.2	Hypothesen	30
4.3	Der Fragebogen	31
4.4	Methode.....	32
4.4.1	Durchführung der Befragung	32
4.4.2	Rücklauf	32
4.4.3	Beschreibung der eingesetzten statistischen Verfahren	34
4.4.4	Beschreibung der Erstellung der Variable Sozialstatus	34
4.4.5	Beschreibung der Einteilung nach geschlechtsstereotypen Sportarten	35

5	Deskription der Ergebnisse	37
5.1	Beschreibung der Stichprobe	37
5.1.1	Beschreibung nicht verwendeter Variablen	41
5.2	Überprüfung der Hypothesen	43
5.2.1	Hypothese 1	45
5.2.2	Hypothese 2	48
5.2.3	Hypothese 3	50
5.2.4	Hypothese 4	53
5.2.5	Hypothese 5	55
5.2.6	Hypothese 6	59
5.2.7	Hypothese 7	62
5.2.8	Hypothese 8	64
5.3	Zusammenfassung	66
6	Diskussion der Ergebnisse	69
6.1	Vergleich der Ergebnisse	69
6.2	Fazit & Empfehlungen	74
7	Ausblick	76
	Literaturverzeichnis	77
	Abbildungsverzeichnis	80
	Tabellenverzeichnis	81
	Anhang	83
	Erklärung	90
	Lebenslauf	91

1 Einführung

1.1 Problemaufriss

Die soziale Heterogenität unserer Gesellschaft wächst mit jedem Tag und stellt uns somit immer öfter vor neue Herausforderungen. Viele Menschen mit unterschiedlichen Sichtweisen, Sprachen, Sexualitäten und sozialen Kontexten müssen sich im Sinne des öffentlichen Zusammenlebens arrangieren und miteinander agieren. Sport wird in diesem Zusammenhang heute noch für Menschen als Möglichkeit gesehen sich in die Gesellschaft zu integrieren. In den Medien wird Sport gerne als „das Integrationsmittel“ dargestellt (Seiberth, Weigelt-Schlesinger & Schlesinger, 2013, S. 174). Doch hat Sport, genauer gesagt Vereinssport, wirklich eine integrative Wirkung? Kann Sport leisten, was Politik und Gesellschaft offenbar nicht vollbringen können? Wie sieht Sport aus, der soziale Heterogenität nicht problematisiert und Integration ermöglicht?

Fakt ist, dass Vereinssport sowohl in Deutschland als auch in Österreich einen enormen Stellenwert besitzt und die Mitgliederzahlen stetig steigen. Vereinssport übernimmt wichtige soziale und gesundheitsbezogene Aufgaben, insofern, als Sport im Allgemeinen präventiv wirkt und auch in der Rehabilitation viele Möglichkeiten bietet, um die Gesundheit zu fördern (vgl. Seiberth, Weigelt-Schlesinger & Schlesinger, 2013). Die Bevölkerungserhebung 2001 zählte 19,6 Millionen deutsche Staatsbürger_innen als Vereinsmitglieder (29%) in Deutschland und beweist damit den Stellenwert, den der organisierte Vereinssport im deutschsprachigen Raum besitzt (Nagel, 2003a, S. 412). Generell kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass Vereine differenziert zu betrachten sind. Es gibt unterschiedliche Organisationsformen, welche die Zielausrichtung prägen. Beispielsweise können Vereine leistungsorientiert sein, mit dem primären Ziel sportliche Erfolge zu erzielen und Nachwuchselitenbildung zu verfolgen oder Breitensportvereine sein, die als Hauptziel die Möglichkeit der Ausübung verschiedener Sportarten verfolgen. Je nach Vorgabe des Vereins werden sich die Mitglieder auf unterschiedliche Weise rekrutieren (vgl. Nagel, 2003b). Zusätzlich unterscheiden sich Vereine nach ihren Mitgliedern. So wählen verschiedene soziale Gruppen unterschiedliche Sportangebote und Vereine. Häufig verfolgt man eigene Zielgruppen, die man ansprechen will und sorgt somit für soziale Homogenität, die keine Integration oder Inklusion anregt. Andererseits sind Sportvereine, aufgrund von demographischen Veränderungen in der

Gesellschaft gezwungen ihre Ausrichtung zu überdenken, um neue Mitglieder anzusprechen.

Der Sportverein Schwechat (SVS) stellt einen der oben beschriebenen Sportvereine in Österreich dar und zählt zu den größeren österreichischen Vereinen mit zirka 2300 Mitgliedern (SVS, 2014). Zahlreiche Auszeichnungen wichtiger Persönlichkeiten und Erfolge bei nationalen und internationalen Wettkämpfen könnten darauf schließen lassen, dass der SVS gute Arbeit leistet und viele sportaffine Menschen an sich binden kann. Eine genaue Analyse wird zeigen, ob der SVS neben seinen sportlichen Leistungen auch soziale Offenheit belegen kann. Festgestellt werden kann, dass der Sportverein Schwechat zu den wettkampforientierten Vereinen zu zählen ist, weil Vertreter_innen jeder Disziplin in unterschiedlicher Art und Weise an regelmäßigen Wettkämpfen teilnehmen. Zusätzlich zeigen auch die Richtlinien des Vereins (siehe Kapitel 2.2), dass der SVS sich selbst auch als leistungsorientierten Verein sieht und deshalb bestimmte Zielsetzungen anstrebt. Im Gegensatz dazu steht der Partner des SVS, die Gemeinde Schwechat, mit einer sozialdemokratischen Regierung, die satzungsgemäß für Offenheit und Pluralität beim Zugang zu Sport steht. Es ist deshalb sehr spannend zu analysieren, ob es dem SVS als großem Sportverein mit seiner speziellen Zusammensetzung (siehe ebenfalls Kapitel 2.2) besser als anderen Vereinen gelingt, die sozialen Ungleichheiten in Bezug auf den soziodemographischen Status seiner Mitglieder auszugleichen. Glaubt man den aktuellen Studien zum Thema Sportpartizipation, so müsste sich ein durchschnittlicher, leistungsorientierter Sportverein in Österreich und generell im deutschsprachigen Raum, als sozial selektiv erweisen.

1.2 Begriffsklärung

1.2.1 Soziodemographischer Status

Der soziodemographische Status ist eine Kenngröße in der sportwissenschaftlichen Forschung und setzt sich aus verschiedenen Parametern zusammen. Etwa zählen Einkommen, Beruf, Alter, Arbeitszeit und Bildungsniveau zu den am häufigsten verwendeten Kenngrößen. Heutzutage werden zusätzlich die Parameter Geschlecht, Migrationshintergrund und manchmal auch der Body-Mass-Index (BMI) unter dem Sammelbegriff „soziodemographischer Status“ zusammengefasst und als Unterscheidungsmerkmal dargestellt (vgl. Hallman & Breuer, 2014). Haute und Emrich (2011) stellen fest, dass eine klare Vorgehensweise und Einteilungspraktika bei den

soziodemographischen Indikatoren nicht bestehen. Vor allem bei Einkommen und Bildungsstand gibt es unterschiedliche Operatoren und Einteilungsspezifika, wodurch ein Vergleich sehr schwierig ist. Im vorliegenden Forschungsdesign werden die Parameter Einkommen, Bildung, Beruf und Geschlecht für die Einteilung des soziodemographischen Status abgefragt.

1.2.2 Soziale Ungleichheit

Der Begriff der sozialen Ungleichheit steht in engem Zusammenhang mit dem Begriff des soziodemographischen Status und ist sozusagen ein Produkt aus der gesellschaftlichen, hierarchischen Ordnung und wird in den Sozialwissenschaften versucht zu egalisieren. Schäfer (2003; zit.n. Teufel, 2009) beschreibt den Begriff der sozialen Ungleichheit als Ausdruck einer ungleichmäßigen Verteilung von Ressourcen, Macht und Eigentum und spricht von einem gesellschaftlichen Problem. Es kann in Bezug auf Sport angenommen werden, dass soziale Ungleichheiten einen Einfluss darauf nehmen, ob und welche Sportarten betrieben und mit welcher Intensität sie verfolgt werden.

Heutzutage hat sich der Begriff der sozialen Ungleichheit gewandelt und die Sozialwissenschaften sprechen nun von „sozialer Heterogenität“. Sie versuchen die unterschiedlichen Voraussetzungen von Individuen als neutral zu sehen und nicht zu bewerten. Sie sehen die für die Gesellschaft als normal empfundene Ordnung historisch und kulturell gewachsen. So sollen nicht die Herkunft, Sprache oder Sexualität als Grundlage für die Bewertung eines Menschen herangezogen werden, sondern dessen Handlungen (vgl. Teufel, 2009).

1.3 Zielsetzung

Das Ziel dieser Diplomarbeit ist es, die soziodemographische Verteilung des SVS, bezogen auf seine Mitglieder im Alter von 4-18 Jahren, abzubilden, um herausfinden zu können, welchen Einfluss der soziodemographische Status auf das Sportverhalten der Vereinsmitglieder hat. Es soll durch die Auswertung einer Online-Befragung festgestellt werden, ob es dieser besonderen Kooperationsgemeinschaft aus SVS und Stadtgemeinde gelingt, die sozialen Ungleichheiten bei der Sportpartizipation im organisierten Sport auszugleichen. Ein besonderer Schwerpunkt wird hierbei auf geschlechtsspezifische Aspekte und den sozialen Status gelegt.

Außerdem ist diese Arbeit darauf Bedacht, dem regionalen SVS mit seiner langen Tradition und den vielen sportlichen Erfolgen mittels einer kritischen Betrachtungsweise neue Wege und Möglichkeiten bei der Rekrutierung seiner Mitglieder aufzuzeigen. Denn war es schon 1966 der Wunsch der Politik Schwechats die ganze Bevölkerung zum Sporttreiben zu bewegen, so können und sollen die Ergebnisse dieser Diplomarbeit mögliche soziale Gruppen abbilden, die nicht vom Sportangebot erfasst werden. Es bleibt dann den Handelnden selbst überlassen mögliche Versäumnisse auszugleichen. Des Weiteren soll diese Forschung eine Grundlage für nachfolgende Studien und Vergleichsstudien bieten, die sich mit dem SVS befassen wollen.

1.4 Überblick über die Kapitel

1.4.1 Das Forschungsfeld

Die anschließende Beschreibung des Forschungsfeldes setzt sich aus zwei Unterkapiteln zusammen. Einleitend werden Informationen über die Einwohner_innen Schwechats anhand von Bevölkerungsstatistiken angeführt. Gleich danach erhalten die Leser_innen wichtige Fakten und Daten über den Sportverein Schwechat und seine enge Kooperation mit der Stadtgemeinde Schwechat. Das Kapitel orientiert sich an folgenden Leitfragen. Wie sehen die soziodemographische Determinanten Staatsbürgerschaft und Geschlecht, bei den Kinder und Jugendlichen in Schwechat aus? Wann wurde der Sportverein Schwechat gegründet? Wie sieht die Kooperation zwischen der Gemeinde und dem Sportverein aus?

1.4.2 Der Forschungsstand

Im hermeneutischen Teil dieser Arbeit, der Beschreibung des Forschungsstandes, wird über den Einfluss des sozialen Status auf das Sportverhalten von Kindern und Jugendlichen, aber auch Erwachsenen geschrieben. Hier werden verschiedene Aussagen der Forschung einander gegenübergestellt, die einander ergänzen, teilweise widersprechen, sodass allgemeine Tendenzen und Hypothesen für den empirischen Teil aufgestellt werden können. Die theoretische Recherche wurde von den nun angeführten Fragen geleitet. Gibt es beim SVS eine Dominanz von Männern und Burschen bei der Sportvereinsmitgliedschaft? Warum gibt es geschlechtsstereotype Sportarten? Warum treiben Männer öfters organisierten Sport als Frauen? Welche Sportarten werden von welchen sozialen Gruppen gewählt? Welchen Einfluss haben die Eltern und das nahe soziale Umfeld bei der Wahl der Sportart? Können Freundinnen und Freunde der

ausschlaggebende Grund sein, Sportarten zu wählen? Ziel ist es, den Leser_innen einen umfassenden Überblick über das Thema zu geben, um bei dem Kapitel sechs „Interpretationen und Ergebnisse“ die erhobenen Daten mit dem Forschungsstand zu vergleichen.

1.4.3 Material und Methoden

Dieses beinhaltet sämtliches Material, das für die Durchführung der quantitativen Datenerhebung verwendet wurde. In diesem Kapitel wird zu Beginn das Ziel der Studie umrissen, danach folgt eine Auflistung aller Hypothesen, die sich aus den theoretischen Überlegungen des Forschungsfeldes als sinnvoll erwiesen haben. Darauf anschließend folgt die Beschreibung des für die Online-Umfrage verwendeten Fragebogens. Der Fragebogen stellt die Grundlage für alle erhobenen Daten dar und ist ein wichtiger Faktor bei der quantitativen Querschnittsanalyse. Zum Abschluss beinhaltet das Unterkapitel „Methode“ noch einige Informationen über den Ablauf und die Vorgehensweise. Hier wird veranschaulicht, wie sich die Stichprobe zusammensetzt und welche Manipulationen vorgenommen wurden. Ziel dieses Kapitels ist es, die Vorgehensweise des empirischen Forschungsdesigns und die Stichprobe zu beschreiben.

1.4.4 Deskription der Ergebnisse

In der Deskription der Ergebnisse erfolgt der empirische Teil dieser Studie. Hier wird die Stichprobe anhand soziodemographischer Daten beschrieben. Danach folgen Graphiken, Mittelwertangaben und Modalwerte zu den erhobenen Daten, die nicht für die Hypothesenprüfung genutzt werden konnten, aber dennoch interessante Rückschlüsse auf die Stichprobe zulassen. Dann werden die Hypothesen vorgestellt und mittels SPSS 22 getestet. Zum Schluss der statistischen Überprüfung der Hypothesen werden die wichtigsten Ergebnisse in der Zusammenfassung noch einmal verdeutlicht und kurz vorgestellt.

1.4.5 Diskussion der Ergebnisse

Das Kapitel Diskussion der Ergebnisse stellt den abschließenden Teil der Studie dar. Hier werden alle Aussagen, Theorien und Modelle verglichen und kritisch begutachtet. Ziel dieses Kapitels ist es, sämtliche Ergebnisse plausibel darzustellen, um anschließend die Leitfragen zu den Hypothesen beantworten zu können. Zusätzlich folgt gleich anschließend die kritische Interpretation der Ergebnisse. Zum Abschluss folgt in diesem

Kapitel ein Fazit, das kurz und bündig mögliche Konsequenzen, die auf eine Reduzierung sozialer Ungleichheiten abzielen sollen, anspricht und Verbesserungsmöglichkeiten vorschlägt. Es bleibt dem SVS überlassen ähnliche, andere oder keine Anpassungen im Sinne der Qualitätssteigerung des SVS vorzunehmen.

1.4.6 Ausblick

Das letzte Kapitel enthält die Schlussbetrachtung dieser Arbeit und versucht den Blick in die Zukunft zu richten. Ausgehend vom Gesamtergebnis und den daraus resultierenden Ableitungen für Veränderungen im Verein sollen auch weitere Forschungsschwerpunkte aufgezählt werden, die ideale Vergleiche oder sinnvolle Erweiterungen darstellen würden.

2 Beschreibung des Forschungsfeldes

In diesem Kapitel werden allgemeine Informationen über die Struktur und die Besonderheiten des Forschungsfeldes gegeben. Beginnend mit einer soziodemographischen Beschreibung der Gemeinde Schwechat anhand der Variablen Staatsbürgerschaft und Geschlecht wird der SVS detailliert dargestellt. Besondere Schwerpunkte bilden dabei die politische und organisatorische Vereinsstruktur. Das Kapitel soll einen Überblick über die Stadt und ihren Verein bieten, auf dessen Grundlage die Folgerungen aus den empirischen Ergebnissen mitgedacht werden können.

2.1 Die Gemeinde Schwechat

Schwechat ist eine Stadt in Niederösterreich und untersteht dem politischen Bezirk Wien-Umgebung. Sie ist nach Klosterneuburg die Zweitgrößte im politischen Bezirk (Statistik Austria, 2014). Schwechat ist durch die Nähe zu Wien sehr stark von der Hauptstadt geprägt und erhält ständig Zuzug aus der Metropole. In der Stadtgemeinde Schwechat und den angrenzenden Katastralgemeinden Mannswörth, Kledering und Rannersdorf leben aktuell 17.032- Einwohner_innen (Statistik Austria, 2014).

Tab. 1: Entwicklung der Bevölkerung Schwechats von 1991 - 2009

Stadt	Bevölkerung am 1.1.2009			Bevölkerung am 15.5.2001		Ausländer				Veränderung der Bevölkerung seit 1991					
						EU	in % der Bevölkerung	sonstige	in % der Bevölkerung	insgesamt		durch Geburtenbilanz		durch errechnete Wanderungsbilanz	
	insgesamt	absolut	in %	inklusive Reklamationsfälle	exklusive Reklamationsfälle					absolut	in % von 1991	absolut	in % von 1991	absolut	in % von 1991
Schwechat	16.311	2.220	13,6	15.286	15.286	134	0,9	1.695	11,1	617	4,2	-67	-0,5	684	4,7

Quelle: modifiziert nach Statistik Austria (2014)

Blickt man auf die Tabelle 1, so kann man erkennen, dass der Anteil an Nicht-Österreicher_innen in Schwechat (Stand 2009) insgesamt 12 % betrug, wobei 1.695 Personen (11,1 %) davon Nicht-EU Bürger_innen und nur 134 (0,9 %) EU-Bürger_innen waren. Somit sind 12 von 100 Bürger_innen Schwechat ohne österreichische Staatsbürgerschaft. Vergleicht man die errechnete Wanderungsbilanz mit der Geburtenbilanz so kann man leicht feststellen, dass ohne Zuwanderung mit einem Rückgang der Schwechater Bevölkerung zu rechnen wäre.

Die Herausforderungen und Probleme, die solche demographischen Entwicklungen mit sich bringen werden in der Literatur zahlreich abgehandelt und stellen auch die ansässigen Vereine und Organisationen vor neue Aufgaben.

In Abbildung 2 (Einwohner_innenstatistik Schwechats) ist die Einwohner_innenstatistik Schwechats bezogen auf die Zielgruppe der 4-18 jährigen Schwechater_innen dargestellt.

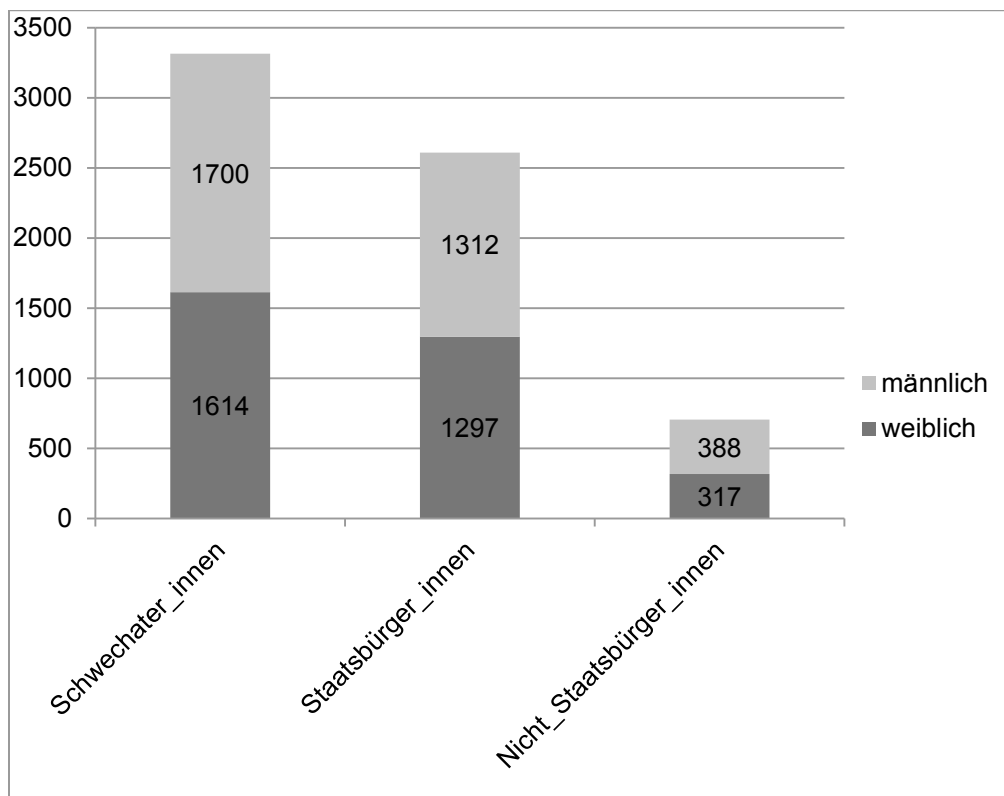


Abb. 1: Einwohner_innenstatistik Schwechats (laut Gemeinde Schwechat).

Laut eigenen Angaben der Gemeinde Schwechat (Stand November 2014) leben in der Stadtgemeinde Schwechat aktuell 3314 Kinder und Jugendliche im Alter von 4-18 Jahren, mit Haupt- und Nebenwohnsitz gemeldet. Im Hinblick auf das Geschlecht leben in Schwechat weniger Mädchen (1614) als Burschen (1700). Blickt man auf die Säule „Staatsbürgerschaft“, so lassen sich 2609 österreichische Staatsbürger_innen (78,73 %), und 705 Kinder und Jugendliche mit einer Nicht-österreichischen Staatsbürgerschaft (21,27 %) herauslesen. Diese Nicht-Staatsbürger_innen Österreichs teilen sich fast gleichermaßen in EU-Bürger_innen (366 Personen) und Nicht-EU-Bürger_innen (339 Personen) auf.

Insgesamt kann Schwechat, verglichen mit den Bevölkerungszahlen 2009 (siehe Abb. 1), von einem Mehranteil an Jugendlichen mit Nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft

ausgehen, denn der Anteil liegt hier bei 21, 27 %, was rund ein Fünftel der Kinder und Jugendlichen in Schwechat ausmacht.

2.2 Die Sportvereinigung Schwechat und die Kooperation mit der Gemeinde

Vergegenwärtigt man sich die Geschichte des SVS, so müssen 1966 und 1971 als prägende Jahre für die Gründung und Ausgestaltung des Sportvereins erwähnt werden. 1966 wurde der Jugendsport Schwechat gegründet, der auf eine Initiative von Sportlehrer_innen zurückzuführen ist. Diese Initiative führte zu einer Kooperation zwischen der Stadtgemeinde Schwechat und den Sportlehrer_innen der Schulen Schwechats, die nach dem Unterricht Trainingsstunden am Schwechater Phönixplatz anboten und von der Gemeinde Schwechat bezahlt wurden. Als direkte Folge dieser Initiative resultierte im Jahr 1971, hauptsächlich aus politischen und steuerlichen Überlegungen, die Gründung des SVS. Waren es 1967 laut eigenen Angaben des SVS noch 636 Kinder und Jugendliche, konnten 1973, zwei Jahre nach der Vereinsgründung des SVS schon 1028 Kinder und Jugendliche als Mitglieder gezählt werden. Nach heutigem Stand (2014) umfasst der Verein zirka 2300 Kinder und Jugendliche. (SVS, 2014)

Die Gründung des SVS durch die Gemeinde Schwechat wurde durch eine intensive Kooperation zwischen dem Sportverband und der Gemeinde ermöglicht, die bis heute in Österreich eine Sonderstellung besitzt. Denn kein Sportverein in Österreich weist vergleichbare Strukturen wie der SVS auf. Ziel der Gemeinde war und ist es noch heute, den Sportorganisationsgrad der ansässigen Bevölkerung zu steigern oder konstant hoch zu halten, während der SVS versucht, möglichst viele Mitglieder an sich zu binden und durch die Ausbildung der Sportler und Sportlerinnen nationale sowie internationale Spitzenerfolge zu erreichen. Nirgendwo in Österreich werden das Sportangebot und die zugehörige Infrastruktur so politisch gesteuert wie in Schwechat. Ausgehend vom sportpolitischen Interesse der Gemeinde Schwechat wurden eigens dafür in der Verwaltung Bereiche geschaffen, welche die Ziele der Stadtgemeinde beim SVS ermöglichen sollen. Hierbei handelt es sich um die 2014 aufgelöste Stabsstelle „Jugendsport“ und das bis heute existierende Sportreferat, sowie den Posten des Sportstadtrates oder der Sportstadträtin. Der Sportstadtrat bekleidete zur gleichen Zeit auch die Position des Obmanns beim SVS. Es kann hier also eine weitere Vernetzung zwischen dem SVS und der Gemeinde aufgezeigt werden, die als etablierte Praxis zu sehen ist und eine lange Tradition aufweist.

Beispielsweise waren auch die Bürgermeister Otto Koch und Rudolf Tonn (auch Abgeordneter zum Nationalrat) gleichzeitig Präsidenten des SVS.

Aus heutiger Sicht kann angenommen werden, dass diese politische Unterstützung großen Anteil an der rasanten und positiven Entwicklung des SVS hatte. Andererseits muss auch kritisch angemerkt werden, dass der SVS durch die politische Sonderstellung in Schwechat konkurrierende Vereine oftmals keine eigenständige Existenzmöglichkeit bot. Sie wurden entweder in das System des „Mehrsportartenvereins“ integriert oder lösten sich auf. Des Weiteren wuchs der finanzielle, aber vor allem der organisatorische Aufwand der Stadtgemeinde mit der Größe der SVS proportional an und vereinnahmt heute viele Ressourcen, um den täglichen Ablauf zu gewährleisten. Alles in allem kann man diese Kooperation dennoch als gelungen bezeichnen, da es dem SVS gelingt viele existierende, kleinere Vereine unter dem Dach der SVS zu sammeln und zu fördern, wovon beide Seiten profitieren. Der SVS besteht aus einem Hauptverein, acht Zweigvereinen und neun Sektionen (siehe Abb. 2). Der Hauptverein ist Mitglied des Dachverbandes ASKÖ, einige Zweigvereine sind Mitglieder der Sportunion sowie des ASVÖ. Schwechats einzigartige Konstruktion vereinigt alle 3 Dachverbände in einer Organisation. Zum einen bietet der SVS durch seine Größe zahlreiche, infrastrukturelle Möglichkeiten und zum anderen kann der SVS durch den Zustrom seine Mitgliederzahlen vergrößern und die Sportangebote erweitern.

All die oben genannten Positionen und Bereiche in der Verwaltung der Gemeinde dienen ausschließlich der Funktion den SVS administrativ, finanziell und personell zu unterstützen und den Hauptverein zu leiten. Zusätzlich fungiert die Gemeinde als Geldgeberin. Das heißt, die Gemeinde stellt einen Budgettopf zur Verfügung (Jugendsport-Topf), aus dem große Teile des Personals bezahlt werden. Der SVS nutzt diesen Budgettopf, um Verwaltungspersonal, Trainer_innen aber auch Veranstaltungen und Projekte zu finanzieren. Die Fördermittel der Gemeinde werden nicht gleichmäßig verteilt, sondern sind unterschiedlich gestaffelt und von verschiedenen Faktoren abhängig (Mitgliederzahl, Ziele, ...). Des Weiteren beschloss die Gemeinde am 11. November 1966 „Richtlinien der Stadtgemeinde Schwechat für die Jugend- und Sportförderung“, welche noch heute Gültigkeit haben und die Grundlage für die Förderung von Sporteinrichtungen und Sportarten darstellen. Die Stadtgemeinde beschreibt in diesen Richtlinien, wie der Jugendsport zu organisieren ist und trifft mehrere Aussagen über Inhalte, Ziele und Rahmenbedingungen des Sports. Es wird in den zahlreichen Paragraphen festgehalten, dass

die Stadt sich verpflichtet die Infrastruktur zu warten und zur Gänze zur Verfügung zu stellen. Weiters wird eine Zielgruppe von 6-18 jährigen vorgegeben. Hierzu zählen Schüler_innen und Lehrlinge. Die sportliche Ausbildung soll nach Sportarten erfolgen und von einem technischen Leiter in einem Organisationsplan nach neuesten Erkenntnissen vorgegeben werden. Zusätzlich soll auch ärztliches Personal zur Verfügung stehen, um die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen zu gewährleisten. Neben den sportmotorischen Zielen sollen die Mitglieder auch in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit gefördert werden und zwar so, dass sie zum Zusammenleben innerhalb einer Gemeinschaft erzogen werden. Hierfür stellt die Stadtgemeinde sowohl finanzielle als auch personelle Mittel zur Verfügung. Bei kritischer Betrachtungsweise muss man jedoch feststellen, dass einige Paragraphen der Richtlinien in ihren Formulierungen und Inhalten ein veraltetes Konstrukt darstellen. Es zeigt sich beim Durchlesen dieser 20 Paragraphen, dass eine Überarbeitung dringend anzuraten wäre. §4 beispielsweise lautet:

„Die Jugend an den örtlichen Volksschulen und der Hauptschulen ist zu erfassen und ebenso wie die Ortsjugend an auswärtigen Lehranstalten sowie die Lehrjugend unter Zuhilfenahme aller zu Gebote stehenden propagandistischen Mitteln zur Teilnahme an dem städtischen Sportbetrieb einzuladen.“ (Stadtgemeinde Schwechat, 1966, S 1.)

Hier zeigt sich, dass dieser Paragraph jahrzehntelang nicht überdacht oder aktualisiert wurde, da sowohl Sprache, als auch die Bezeichnungen der verschiedenen Schultypen nicht mehr auf den heutigen Standard anwendbar sind. Ein weiterer Hinweis dafür, dass die Richtlinien zum Jugendsport mittlerweile überholt sind, sind aktuelle Themen der Gesellschaft, wie Gleichberechtigung und Inklusion, die nirgendwo erwähnt werden. Es stellt sich nun die berechtigte Frage, inwieweit diese Richtlinien noch regelnd oder prüfend wirken können. Vielmehr scheint die Kontrolle der Stadtgemeinde über die Sportvereinigung Schwechat stärker durch Personalien gewährleistet, als über formale, schriftliche Kriterien und Verträge. Es wäre für beide Seiten gewinnbringend, wenn die Stadtgemeinde und die SVS aktuelle Herausforderungen unserer Zeit annehmen und die Richtlinien aktualisierend überarbeiten würde.

Derzeit werden 90 Sportbetreuer_innen über den Schwechater Jugendsport entschädigt. Laut Gemeinderatsbeschluss unterteilt die Stadtgemeinde Schwechat die Trainer_innen in drei Entlohnungsstufen, welche je nach Ausbildung gefördert werden, wobei es den einzelnen Sektionen und Zweigvereinen selbst obliegt, den Betrag durch Eigenmittel zu erhöhen:

- Entlohnungsstufe 1: Übungsleiter_innen oder in Ausbildung befindliche Übungsleiter_innen
- Entlohnungsstufe 2: Instruktor_in
- Entlohnungsstufe 3: Trainer_in

Natürlich sind ausgebildete Trainer_innen höher zu entlohnen als Übungsleiter_innen. Die jeweilige Qualitätskontrolle der Trainer_innen wird intern von den Vereinen gewährleistet, es gibt keine Fremdevaluation. Die Einteilung über die Höhe der Entlohnung wird bei der Anstellung der Trainer_innen verhandelt und festgesetzt. Jeder Verein engagiert und entlässt Trainer_innen nach eigenem Ermessen. Die Sektionen und die Zweigvereine der SVS haben neben dem Budgettopf noch die Möglichkeit, Mitgliedsbeiträge einzuheben und Sponsoren zu lukrieren, um ihr eigenes Budget zu erhöhen. Zusätzlich stellt die Stadt auch die Infrastruktur exklusiv für die SVS zur Verfügung. Die Mitglieder der SVS haben den Phönixplatz (Leichtathletik), das Mehrzweckstadion „Rudolf-Tonn Stadion“ in Rannersdorf (Fußball & Leichtathletik) und die Sportanlage Mannswörth für sich und zahlen im Schwechater Hallen-/Freibad und im Multiversum Schwechat für Trainingszwecke nur geringe Beiträge. Auch die Sporthallen der Schwechater Schulen werden für Trainingszwecke genutzt. Beispielsweise finden die Volleyballtrainings hauptsächlich im BG/BRG Schwechat statt. Privatpersonen dürfen den Phönixplatz und das Rudolf-Tonn Stadion nicht benutzen. Das Multiversum sowie die Bäder sind gegen eine Eintrittsgebühr für jede Person benutzbar. Ausnahmen bilden hier die ortsansässigen Schulen, die auch die Erlaubnis besitzen den Phönixplatz zu benutzen. Die oben genannten Sportstätten werden von Gemeindebediensteten der Stadtgemeinde Schwechat instand gehalten. Eine Ausnahme bildet hier das Multiversum Schwechat, das kein Objekt der Stadtgemeinde darstellt und von einer eigenen Betriebs GmbH verwaltet wird. Des Weiteren werden viele Gemeindebedienstete dafür eingesetzt, Sportprojekte und Sportveranstaltungen jeglicher Art zu realisieren. Hierzu zählen Leichtathletikmeetings oder Schulsportveranstaltungen, Takeshis-Castle, Laufveranstaltungen und vieles mehr. Takeshis-Castle ist eine Sportveranstaltung für Schulen und Privatpersonen, die auf der Vorlage des bekannten Fernsehformats sportmotorische Aufgaben mit kooperativem Schwerpunkt anbietet. Hierbei finden die Bewerbe einmal für Schulen und danach für Privatpersonen statt. Abgehalten wird diese Sportveranstaltung im Freibad Schwechat.



Abb. 2: Sportvereinsstruktur des SVS.

Vergleicht man die historische Entwicklung des SVS mit der Abbildung 2 (Sportvereinsstruktur des SVS) so fällt auf, dass manche Vereine nicht mehr in der Sportvereinigung Schwechat beherbergt sind. Diese Tatsache geht auf eine Reform zurück, die vom neuen Obmann der SVS initiiert und von seinem Stellvertreter durchgeführt wurde bzw. wird. Der regional sehr bekannte Club A ist aufgrund der Vereinsstruktur und der Ausrichtung als Breitensportverein nunmehr kein Mitglied des SVS. Auch ist das ehemalige Aushängeschild, der SVS- Tischtennis, seit kurzem kein Zweigverein des SVS mehr. Beide Vereine bestehen nun als selbstständige Vereine fort. Der Tischtennis-Nachwuchs hingegen bleibt eine Sektion des Hauptvereins und existiert weiterhin.

Wie man an den ZVR-Zahlen (Zentrales Vereinsregister) schon erkennen kann, bilden die Zweigvereine eigene Rechtskörperschaften und sind auch so im Register eingetragen. Diese Zweigvereine, wie SVS-Fußball und SVS-Schwimmen, verfügen über eigene Statuten und müssen laut österreichischem Vereinsgesetz einen Vorstand wählen und Mitgliederversammlungen abhalten. Einige dieser Zweigvereine (Fußball, Schwimmen, Leichtathletik, SVS-Sokol und SVS-Endurance) sind finanziell und personell als dem Hauptverein SVS gleichwertig anzusehen. Das heißt sie können die Höhe ihrer Mitgliedsbeiträge selbst festlegen und verwalten (siehe Tabelle 2). Lediglich die Administration und die Bindung zum Budgettopf der Gemeinde, sowie Vorgaben über die Ausrichtung des Gesamtvereins binden diese Zweigvereine an den Hauptverein und unterstellen sie diesem. Die Zweigvereine Bogensport, Gewichtheben und SVS Post (Basketball) sind kleinere Zweigvereine, die finanziell unter den sogenannten „Großen“ anzusiedeln sind, aber dennoch eine große Eigenständigkeit und Entscheidungsfreiheit genießen.

Anders als die acht Zweigvereine stehen die neun Sektionen des SVS unter der Rechtssicherheit des Hauptvereins und verfügen über sogenannte Sektionsleiter_innen. Diese Sektionsleiter_innen der jeweiligen Sportart organisieren den sportlichen Betrieb. Finanziell sind sie aber vom Hauptverein abhängig und können nicht wie die Zweigvereine ein eigenes Budget verwalten und nach eigenem Ermessen ausgeben. Hierfür stehen die geschäftsführenden Vorstände zur Verfügung, die Ausgaben genehmigen oder ablehnen. Auch die Mitgliedsbeiträge werden hier für alle Sektionen vom Hauptverband vorgegeben (siehe Tab. 2). In den Mitgliedsbeiträgen lassen sich unterschiedliche Probleme und Thematiken aufgreifen. Der Schwechater Jugendsport differenziert verschiedene Altersgruppen und startet gleichzeitig mit Eintritt in die Schullaufbahn der Kinder und

Jugendlichen, wobei das Angebot und die Kosten nach Altersgruppen und Sportarten variieren. Mögliche Sonderbestimmungen und individuelle Ausnahmen werden hier nicht berücksichtigt. Fußball kann beim SVS durchgehend von 4-18 Jahren im Rahmen des Jugendsports betrieben werden, wohingegen Radball oder Leichtathletik frühestens mit sechs Jahren betrieben werden können. Das hat natürlich zur Folge, dass der Fußballverein SVS insgesamt mehr Mitglieder aufweist und vielleicht sogenannte „Übergangssportler_innen“ beherbergt, die in ihrer späteren Laufbahn die Sportart wechseln. Des Weiteren gestalten sich die Preise in den verschiedenen Sportarten sehr unterschiedlich, was sich natürlich auch auf die Zahlen und die soziale Verteilung der Mitglieder auswirken kann.

Zusammengefasst bildet der SVS ein komplexes Gefüge aus den verschiedensten Sportarten, Vereinen und Dachverbandszugehörigkeiten, welche aber alle in einem Hauptverein zusammenwirken. Sie übernimmt durch die Lenkung der Stadtgemeinde viele wichtige Aufgabenbereiche in der Gesundheitsförderung und der Sportausbildung. Der SVS deklariert sich klar als leistungsorientierter Verein und befindet sich momentan im strukturellen Umbruch. Vereine, wie der Club A und die Profibetriebe Volleyball und Tischtennis sind heute nicht mehr Bestandteile des SVS. Die Zielgruppe des SVS sind junge Menschen ab dem Kindergartenalter bis zum Erwachsenenalter, die von ausgebildeten Trainer_innen betreut werden. Evaluation findet in den einzelnen Vereinen und den Sektionen statt und wird von Vorständen und Sektionsleiter_innen gewährleistet.

Tab. 2: Mitgliedsbeiträge der SVS 2013/14

Sportangebot Kindergarten 4-6 jährige	Kosten	Sportangebot Volksschule 6-10 jährige	Kosten	Sportangebot Sekundarstufe 10-18 jährige	Kosten im Jahr
Kleinkind- turnen (Schwechat, Rannersdorf, Mannswörth)	€ 15,- pro Semester	Turnen & Spiele (Schwechat, Rannersdorf)	€ 15,- pro Semester	Baseball & Softball	€ 60,-
Fußball- kindergarten SVS- Fußball	€ 150 pro Jahr	Baseball & Softball	€ 60,- pro Jahr	Beachvolleyball	€ 200,-
Turnen	€ 200 pro Jahr	Beachvolleyball	€ 200,- pro Jahr	Bogensport	€ 300,-
Schwimmen Anfänger + Fortgeschrittene	€ 50 pro Kurs	Bogensport	€ 300,- pro Jahr	Fußball Schwechat	€ 300,-
		Fußball Schwechat	€ 300,- pro Jahr	Fußball Mannswörth	€ 80,-
		Fußball Mannswörth	€ 80,- pro Jahr	Gewichtheben	€ 30,-
		Turnen	€ 200,- pro Jahr	Handball	€ 200,-/ 300,- (Ab 16 Jahren)
		Handball	€ 200,- pro Jahr	Jiu Jitsu	€ 200,-/ 300,- (Ab 16 Jahren)
		Jiu Jitsu	€ 200,- pro Jahr	Leichtathletik	€ 110,-/ 150 (Ab 16 Jahren)
		Leichtathletik	€ 110,- pro Jahr	Racketlon	€ 200,-/ 300,- (Ab 16 Jahren)
		Racketlon	€ 200,- pro Jahr	Radball	€ 200,-/ 300,- (Ab 16 Jahren)
		Radball	€ 200,- pro Jahr	Schwimmen	€ 200,-/ 330,- (Leistung sgruppe)

	Schwimmen Anfänger + Fortgeschrittene	€ 50 pro Kurs	Tischtennis	€ 200,-/ 300,- (Ab 16 Jahren)
	Tischtennis	€ 200,- pro Jahr	Volleyball	€ 200,-
	Volleyball	€ 200,- pro Jahr		

Quelle: Angaben des Sportvereins Schwechat

3 Aktueller Forschungsstand

Setzt man sich mit den aktuellen Forschungsstand zum Thema sozialer Ungleichheitsforschung und dessen Einfluss auf das Sportverhalten auseinander, so lassen sich zahlreiche Untersuchungen und empirische Befunde vorlegen. Ausgehend von ersten, positiven Zusammenhängen zwischen Sozialstatus und Sportverhalten der Proband_innen in den späten 70er Jahren (Schlagenhauf, 1977; Voigt, 1978), lassen sich seither eine Vielzahl von Befürworter_innen und Kritiker_innen der sportsoziologischen Schichtforschung finden und ausweisen. Vor allem Deutschland nimmt im deutschsprachigen Raum eine Vorreiter_innenrolle ein und kann beim Thema der sozialen Ungleichheitsforschung im Sport eine beinahe 40-jährige Tradition vorweisen. Auch zahlreiche, neuere Studien (Erlinghagen, 2003; Lampert, Mensink, Romahn & Woll, 2007; Hallmann & Breuer, 2014; Haut & Emrich, 2011; Klein, Fröhlich & Emrich, 2011; Nagel 2003a; Breuer, Hallmann & Wicker, 2011) befassen sich mit den sozialen Einflüssen auf das Sporttreiben und versuchen teilweise bundesweite Daten in Deutschland zu erheben. Im Gegensatz dazu konnten im Zuge der Recherchen lediglich die Studien Bässlers (1997) angeführt werden, welcher sich auch mit der sozialen Prägung des Sports in Österreich beschäftigen.

Doch obwohl schon lange und viel zu diesem Thema publiziert worden ist und noch immer publiziert wird, können keine klaren und durchgängigen Ergebnisse präsentiert werden. Schon alleine die Frage nach der Sportaktivität schwankt in den einzelnen Studien zwischen 20 bis 75 Prozent (Nagel, 2003, S. 115; zit.n. Haut, 2011, S. 141), wobei hier die unterschiedliche Betrachtungsweise des Begriffs „Sport“ die Hauptschuld trägt. So meint Sport für die Einen eine regelmäßige Teilnahme an Trainings, gepaart mit Wettkämpfen, wogegen Andere das gelegentliche Radfahren ins Büro auch als Sport sehen und bei Fragebögen dementsprechend anführen (vgl. Haut, 2011).

Ähnlich sieht das auch Erlinghagen (2003). Er befasst sich ebenfalls mit diesem Problem und begründet den Wandel der Zahlen von sporttreibenden Männern und Frauen darin, dass sich die Auffassung und Definition von Sport geändert haben. Sportliche Aktivität ist heute, im Gegensatz zu früher, nicht nur in Vereinen mit ihren Sportarten möglich, sondern unterliegt einer starken Kommerzialisierung und wird in unterschiedlichen Facetten und von zahlreichen Organisationen angeboten. War in den 70er und 80er Jahren nur der Sportartenkanon als „richtiger“ Sport angesehen, zählen heutzutage auch zahlreiche

selbstorganisierte Bewegungsformen und Fitnessstudios mit den unterschiedlichsten Angeboten zum Sportbegriff. Grupe (1988, S. 50; zit.n. Haut & Emrich, 2011, S. 315) nennt dieses Phänomen „Entsportung des Sports“ und meint damit die Beliebigkeit des Sportbegriffes.

Ein weiteres Problem stellt sich bei der Operationalisierung der sozialstrukturellen Merkmale in den diversen Studien. Denn bis heute konnten keine einheitlichen Richtlinien und Vorgaben oder gar Modelle für die Vorgehensweise bei soziodemographischen Studien etabliert werden, an denen man sich orientieren könnte. Es gibt eine Menge unterschiedlicher Einteilungspraktika, welche sich von Studie zu Studie elementar unterscheiden (vgl. Haut, 2011). Diese Vorgehensweise der Sozialwissenschaftler_innen macht einen Vergleich sehr schwierig und der aktuelle Forschungsstand lässt deshalb nur einzelne Ergebnisse ohne große Tendenzen zu.

Festgehalten werden kann, dass die anzunehmende Steigerung der Zahl der sportlich Aktiven mit der vermehrten Teilnahme der Frauen im Sport zusammenhängt (vgl. ebd.). Hier muss angemerkt werden, dass die Steigerung der Frauenquote im Sport, so belegen es Studien, vor allem mit dem großen Interesse am selbstorganisierten, informellen Sport (kommerzielle Anbieter_innen und Freizeitgruppen) zu tun hat. Nagel (2003a, S. 442) schrieb vergleichend: „Obwohl sich im zeithistorischen Vergleich *geschlechtertypische Differenzen* in der Sportvereinsmitgliedschaft abgeschwächt haben, sind Frauen in Sportvereinen nach wie vor unterrepräsentiert.“ Die Gleichbeteiligung von Männern und Frauen im Sportverein ist demnach nicht gegeben. Brinkhoff und Sack (1999, S. 56) führen aus, dass die Differenzen zwischen Jungen und Mädchen bei der Mitgliedschaft im Sportverein bereits im Kindesalter zu beobachten sind (50,2% Burschen zu 35,5% Mädchen). Vergleichend dazu untersuchte Burrmann (2005, S. 134 f.) im brandenburgischen Jugendsportsurvey (1998-2002) Jugendliche im Alter von 16 Jahren und kam beim Sportverein auf eine prozentuelle Verteilung der Mitglieder von 29% Mädchen zu 51% Jungen. Zusätzlich steigert die Miteinbeziehung der Variable „Teilnahme am Wettkampf“, ein schon unausgeglichenes Verhältnis zwischen den Geschlechtern auf 3 zu 1 (Haut, 2011, S. 149). Lediglich in Dänemark und den Niederlanden konnte im EU-Vergleich eine signifikante Überrepräsentation von Frauen beim Sporttreiben gefunden werden. Alle anderen 23 Mitgliedsstaaten der EU haben das Gegenteil bewiesen (vgl. Breuer, Hallmann & Wicker, 2011).

Aufgrund der vielen Probleme und unterschiedlichen Ergebnisse stellen einige Autor_innen den soziodemographischen Einfluss als Erklärungsmodell für die Sportpartizipation in Frage und glauben nicht, dass der Zugang zum Sport vertikalen Schichtungsmodellen unterliegt. Beispielsweise äußern sich Cachay und Thiel (2008; zit.n. Klein, Fröhlich & Emrich, 2011) kritisch und verlangen komplexere Modelle der sozialen Lagen und Lebensstile. Sie sehen in der individualisierten Gesellschaft keine Logik in einer vertikalen Unterteilung nach Schichten, sondern wollen auch die verschiedenen Lebensstile und Lebenslagen bei den Erklärungsansätzen für die differenzielle Sportpartizipation bedacht sehen. Cachay und Thiel (2000) argumentieren gegen eine soziale Selektion beim Zugang zum Sport, weil ihrer Meinung nach das Fernbleiben vom Sportverein auf Einstellungen und individuellen Präferenzen begründet sein muss, wenn sich Personen eine Mitgliedschaft finanziell leisten können und keine formalen Ausschlusskriterien existieren. Auch Nagel (2003a) untersucht horizontale und vertikale Ungleichheitsdimensionen bei Sportvereinsmitgliedern und kommt zu keinen eindeutigen Beweisen bei der Frage, ob Sportpartizipation abhängig vom soziodemographischen Status sei. Viel eher verweist er darauf, Sportvereine individuell zu beforschen um Selektionsmechanismen direkt am Modell festmachen zu können. Haut und Emrich (2011, S. 315) bestätigen dieses Phänomen, sehen aber die Probleme der sozialen Selektion durch Sport hierbei nicht als gelöst an:

„Die Unterschiede in der Sportaktivität zwischen Schichten, Geschlechtern und Altersgruppen sind nicht irrelevant geworden, sie werden lediglich durch ein gewandeltes Sportverständnis gedeckt, und/oder sie haben sich in neue Sportbereiche verlagert.“

Beschrieben wird hier eine innere Differenzierung in der Sportpartizipation. Sportvereine oder kommerzialisierte Anbieter_innen wirken oft nur auf den ersten Blick sozial offen, zeigen aber bei näherer Betrachtung eine Binnendifferenzierung ihrer Mitglieder nach sozialen Kontexten. Sozial selektive Determinanten sind das Geschlecht, Alter und der soziale Status. Es kann also festgehalten werden, dass die sozialen Ungleichheiten im Sport auf keinen Fall verschwunden sind, weil wir in einer multinationalen, pluralisierten Welt leben, in der man individuelle Entscheidungen treffen kann, sondern wir sind in unseren Entscheidungen durchwegs von soziodemographischen Einflüssen geprägt.

Ziel der Wissenschaft sollte es nun sein, ein geeignetes Modellierungsverfahren für soziodemographische Determinanten zu finden und sich auf eine Definition von Sport zu

einigen, die bei Erhebungen verwendet wird, um die oben angeführten Probleme zu beseitigen. Denn Fakt bleibt, dass eine Vielzahl von regionalen und bundesweiten Studien durch empirische Nachweise die Existenz von sozialen Ungleichheiten beim Sporttreiben eher beweist als widerlegt (vgl. Erlinghagen, 2003; Lampert, Mensink, Romahn & Woll, 2007; Hallmann & Breuer, 2014; Haut & Emrich, 2011; Klein, Fröhlich & Emrich, 2011; Breuer, Hallmann & Wicker, 2011, Brinkhoff 1998; Burrmann, 2005; Brinkhoff & Sack, 1999). Ein gutes Beispiel hierfür bieten Klein, Fröhlich und Emrich (2011). Sie sehen den sozialen Status der Eltern als wichtigen Einflussfaktor auf die Sportpartizipation ihrer Kinder und Jugendlichen. Des Weiteren hat der soziale Status sogar einen Einfluss auf die motorische Leistungsfähigkeit der Proband_innen (vgl. ebd.).

Trotz dieser Diskrepanzen können dennoch einige interessante Studien zum derzeitigen Forschungsstand angeführt und vorgestellt werden. Eine dieser Studien ist von Lampert, Mensink, Romahn und Woll (2007). Sie befassen sich in einer bundesweiten Studie, im Auftrag des Robert-Koch-Instituts (RKI), mit dem Sportverhalten von Kindern und Jugendlichen. Sie befragten diese mittels eines Selbstausfüllfragebogens über die tägliche sportliche Aktivität und kamen unter anderem zu folgenden Ergebnissen (siehe Abb.3:).

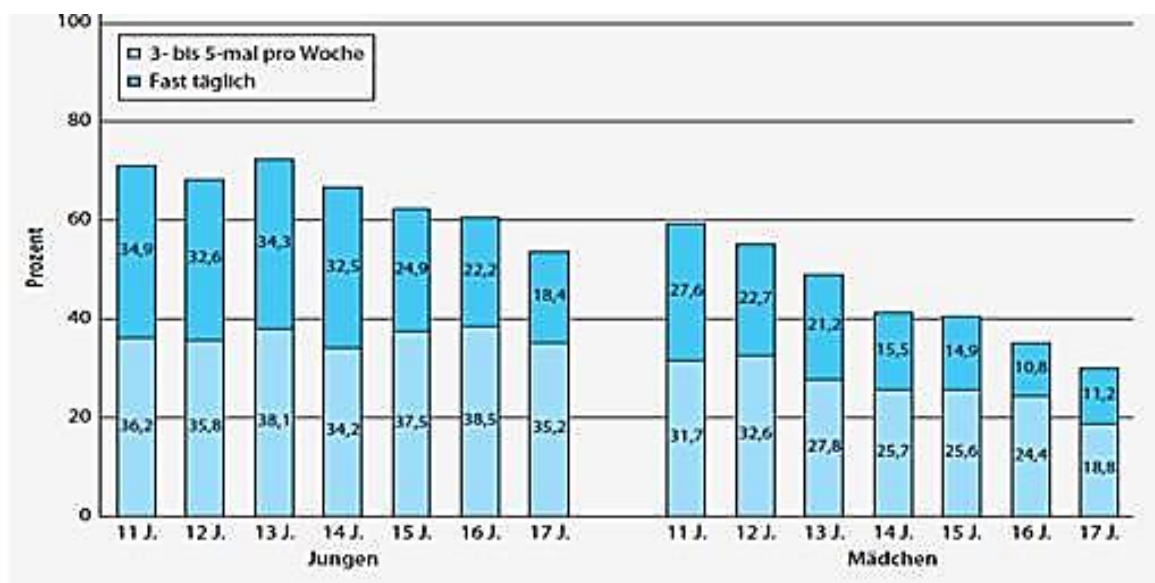


Abb. 3: Häufigkeit körperlich-sportlicher Aktivität bei elf bis 17-jährigen Jungen und Mädchen (Lampert, Mensink, Romahn & Woll, 2007, S. 639).

An dieser Grafik ist klar zu erkennen, dass in Deutschland die soziodemographische Determinante „Geschlecht“ einen Einfluss auf das Sportverhalten von Kindern und Jugendlichen im Alter von 11-17 Jahren hat (vgl. Lampert, Mensink, Romahn & Woll, 2007) Mädchen im Kindes- und Jugendalter treiben hier deutlich weniger oft Sport als

Burschen. Zusätzlich kommen die Autoren der KiGGs- Studie zu dem Ergebnis, dass der Unterschied zwischen Burschen und Mädchen im zunehmenden Jugendalter weiter zunimmt. Beispielsweise treiben 53,6% der Burschen im Alter von 17 Jahren zumindest 3 bis 5-Mal die Woche Sport, während sich in derselben Alterskategorie nur noch 20% der Mädchen in diesem Ausmaß sportlich betätigen. Es betreiben demnach 33,6% der Mädchen im Alter von 17 Jahren weniger Sport als Burschen. Im Alter von 11 Jahren beträgt die Differenz nur 11,5%. Obwohl insgesamt der Unterschied zwischen Männern und Frauen beim regelmäßigen Sporttreiben sinkt und beinahe bedeutungslos scheint (vgl. Haut & Emrich, 2011), kann festgehalten werden, dass das Problem der Unterrepräsentation von weiblichen Sportteilnehmerinnen vor allem im Jugendalter dennoch relativ stark ausgeprägt ist (vgl. Lampert, Mensink, Romahn & Woll, 2007). Noch stärker zeigt sich dieses Phänomen beim vereinsgebundenen Sport. Hier kommt es im Alter von 6-14 Jahren zu einer Dominanz von Burschen bei den traditionellen Sportarten, die zumeist auf Wettkämpfe ausgerichtet sind (vgl. Klein, Fröhlich & Emrich, 2011). Gegen die Tendenz, dass Wettkampfsportarten von Mädchen und Frauen gemieden werden, sprechen lediglich die Sportarten Volleyball und Tennis (vgl. Haut & Emrich 2011). Mädchen im Kindes- und Jugendalter tendieren also eher zu Sportarten, die keine Regelbindung aufweisen, nicht leistungsorientiert sind und einen hohen Nutzen für die Gesundheit und Fitness aufweisen. Hierzu zählen die Sportarten Schwimmen, Laufen, Radfahren, Gymnastik und Aerobic. Für Mädchen wurden dabei generell die Einstiegsportarten Turnen und Schwimmen ausgemacht (vgl. Burrmann, 2006).

Nagel (2005) stellt sich die Frage nach geschlechtertypischen Sportarten und sieht Fußball, Handball, Gewichtheben, Kampfsportarten und American Football als maskuline Sportarten und stellt diesem die typisch „weiblichen“ Sportarten Ballett, Gymnastik, Aerobic, Rhythmische Sportgymnastik, Reiten, Tanzen, Turnen und Volleyball gegenüber. Die Sportart Schwimmen wird hingegen als geschlechtsneutral bewertet (vgl. Brinkhoff & Sack, 1999; Nagel, 2005). Auffallend zeigt sich bei den Ergebnissen die Tatsache, dass Mädchen öfters in männlich dominierten Sportarten vorzufinden sind (32%) als Burschen in weiblich dominierten Rubriken (7%) (Nagel, 2005, S. 203).

Es stellt sich folgernd die Frage, ob die Begründung Wettkampfsport oder kein Wettkampfsport wirklich maßgeblich ist oder ob es sich bei der Wahl der Sportarten um vorgelebte und gesellschaftliche Tradierungen handelt. Haut (2011) betont in seinen Ergebnissen, dass „gängige Klischees“ über die Sportpraktiken von Männern und Frauen

stimmen dürften, wenn man die Sportwahl und die Wettkampfteilnahme berücksichtigt. Frauen treiben demnach Sport für Aussehen und Gesundheit, während Männer sich mit Gegnern messen wollen. Auch Burrmann (2006) sieht das ähnlich und stellt abschließend fest, dass die an das Geschlecht gebundenen sozialen Rollenerwartungen der Hauptgrund zu sein scheinen, warum Burschen und Mädchen vor allem im Kindes- und Jugendalter große Unterschiede in ihrem Sportverhalten aufweisen. Heinemann (2007, S. 252 ff.) stimmt Burrmann in diesem Aspekt vollkommen zu. Die Teilnahme am Sport ist zwischen Männern und Frauen bezogen auf die Organisation sehr unterschiedlich, wobei Männer insgesamt öfters Sport betreiben als Frauen. Gewerbliche Sportpraktiken werden von Frauen dominiert (70% Frauenquote, 30% Männer), während Sportvereine ein genau gegenteiliges Bild zeichnen (32% Frauen, 68% Männer). Außerdem stellt Heinemann (2007) fest, dass sich die oben geschilderten Verhältnisse schon im Kindes- und Jugendalter finden lassen und hier sogar noch stärker auftreten als im späteren Erwachsenenalter, wo die Sportbeteiligung der Männer im Vergleich zu den Frauen stärker nachlässt. Beispielsweise ergab ein Review von 108 Studien in ganz Europa, dass die Unterrepräsentation von Frauen schon im Kindesalter zwischen drei und zwölf Jahren bei 86% aller Vergleiche zu beobachten sei. Bei den Jugendlichen (13-18 Jahren) können sogar 96% aller Vergleiche signifikante Unterschiede in der Sportbeteiligung aufweisen (Sallis, Prochaska & Taylor, 2000; zit.n. Burrmann, 2006, S. 176). Im Kontrast dazu verweist Burrmann (2006, S. 176) aber auf die Erhebung des DSB (deutscher Sportbund) aus dem Jahre 2005 und stellt keine Unterschiede zwischen Burschen (27,4%) und Mädchen (26,5%) bei den Mitglieder_innenzahlen der Sportvereine fest.

Auch Lampert, Mensink, Romahn und Woll (2007) untersuchten Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren und kommen, im Hinblick auf das Sporttreiben im Verein und auch in Bezug auf selbstorganisierten Sport, auf keine Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen. Sie können lediglich ein leichtes Plus bei den Jungen feststellen, welche dreimal oder häufiger in der Woche Sport treiben. Hier treiben zwei Drittel der Jungen und die Hälfte der Mädchen mehrmals die Woche Sport. Klare Differenzen zeigen sich in allen Studien bei der Sportartenpräferenz und zwar wählt das weibliche Geschlecht andere Sportkategorien als das männliche Geschlecht. Zusätzlich fällt bei der Sportwahl der Mädchen auf, dass sie bevorzugt Individualsportarten wie Tanzen und Reiten wählen, während Burschen zu Mannschaftssportarten wie Fußball tendieren (vgl. Burrmann, 2006). Kinder und Jugendliche scheinen also relativ früh eine klare Einteilung zu kennen, welche Sportarten

als männlich und welche als weiblich empfunden werden. Man hätte trotzdem die Möglichkeit, sich für jede Sportart zu entscheiden, aber auf die Gesamtheit gesehen passiert dies nur in Ausnahmefällen und wird von der Gesellschaft oft als „seltsam“ abgetan.

Es kann also festgehalten werden, dass obwohl auch die geschlechtsspezifischen Unterschiede beim Sporttreiben in den Sportvereinen kontrovers diskutiert werden, weitgehend Einigkeit darüber herrscht, dass Jugendliche klare Unterschiede in der Sportpartizipation und bei der Sportwahl zeigen. Daran anschließend bietet die Abbildung 4 eine weitere Vertiefung in das Thema soziale Ungleichheiten beim Sport der Kinder und Jugendlichen. Es wird deutlich, dass sozial schwächere Menschen und zumeist auch Kinder mit Migrationshintergrund beim Sporttreiben ganz klaren Selektionsmechanismen zum Opfer fallen. In Sportvereinen sind hauptsächlich Personen Mitglied, welche einen mittleren oder hohen Sozialstatus aufweisen (vgl. Schlagenhauf 1977; zit.n. Cachay & Thiel, 2000).

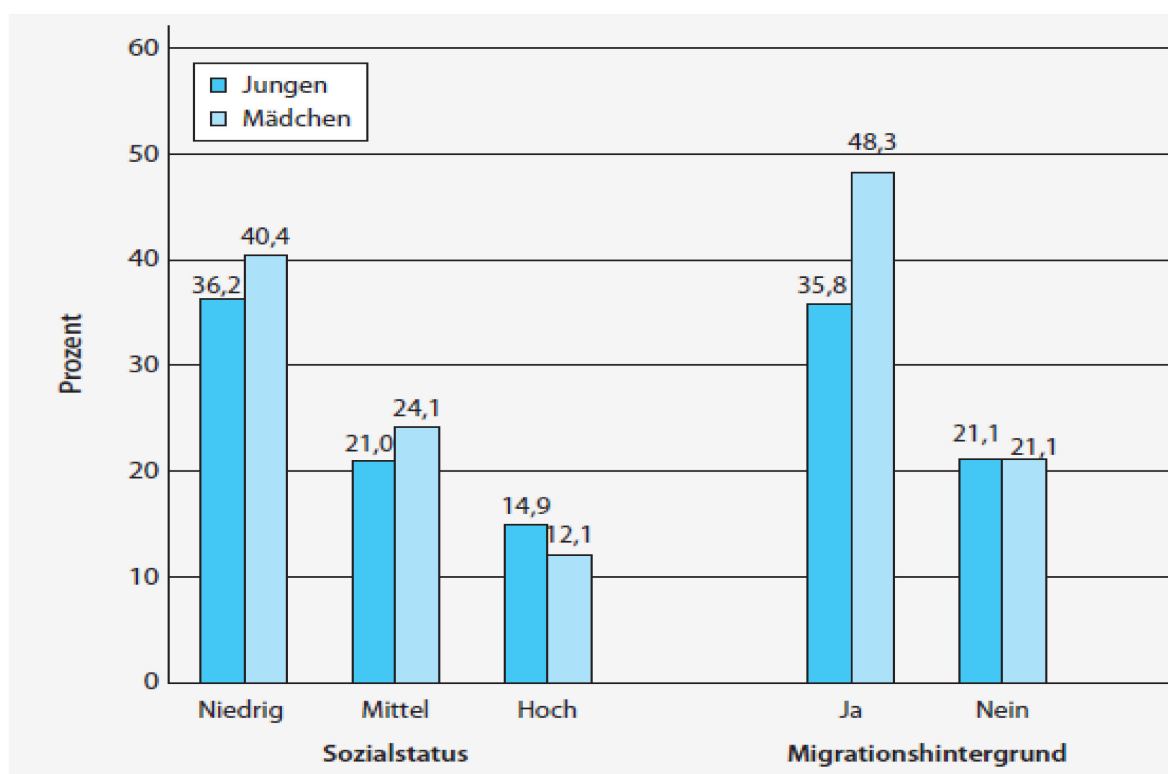


Abb. 4: Anteil der drei bis zehn-jährigen Jungen und Mädchen, die weniger als einmal pro Woche Sport machen, nach Sozialstatus und Migrationshintergrund (adaptiert nach. Lampert, Mensink, Romahn & Woll, 2007, S. 638).

In Abbildung 4 werden Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren verglichen und die Ergebnisse in der KiGGS- Studie zeigen deutlich, dass vor allem ein niedriger Sozialstatus oft mit

einer geringeren Intensität beim Sporttreiben einhergeht. Jungen mit dem niedrigsten sozialen Status sind 3,1-mal häufiger sportlich inaktiv als Jungen mit hohem Sozialstatus. In Bezug auf den Sportverein ist es sogar 3,3-mal so häufig. Deutlich verschärft wird diese Sportabstinenz bei Kindern mit Migrationshintergrund, wobei Mädchen nochmals stärker betroffen sind. Sie üben zu 48,3% seltener als einmal pro Woche Sport aus und sind hier aus gesundheitsperspektivischer Sichtweise deutlich unter dem Soll-Zustand bei der sportlichen Betätigung (vgl. Lampert, Mensink, Romahn & Woll, 2007).

Eine weitere soziale Determinante, die den Zugang zum Sportverein selektieren dürfte ist die Schullaufbahn der Kinder und Jugendlichen. Brinkhoff (1998) kommt zu dem Ergebnis, dass Kinder und Jugendliche, die das Gymnasium besuchen häufiger im Sportverein Mitglied sind als Hauptschüler_innen. In der fünften Schulstufe, also der ersten Klasse, sind 36% Hauptschüler_innen, 45,8% Real- und Gesamtschüler_innen und 54,9% Gymnasiast_innen im Sportverein vertreten (Brinkhoff & Sack, 1998, S.56 f.). Darüber hinaus kommt Frohn (2007) in ihren Untersuchungen nicht nur zu einer Unterrepräsentanz von Hauptschüler_innen im Vergleich zu Gymnasiast_innen, sondern sieht durch die Schullaufbahn eine zusätzliche Verstärkung der Ungleichheiten zwischen Burschen und Mädchen gegeben. Der höhere Anteil an Burschen im Sportverein wird durch die Variable Schulkarriere nochmals verstärkt, weil Mädchen an Hauptschulen sich selbst mangelnde Sportkompetenz attestieren und von ihren Eltern weniger unterstützt werden (vgl. Frohn, 2007).

Blickt man auf das Thema Vereinssport und Integration, so lassen sich in der sehr übersichtlichen Literatur folgende Ergebnisse darstellen. 32% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund nehmen am Vereinssport teil. Dem gegenüber stehen 43% der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (Fussan & Nobis; 2007, S. 279 zit. n. Teufel, 2009, S. 37). Zusätzlich verschärft werden die Diskrepanzen bei der Sportbeteiligung, wenn man das Geschlecht als Indikator hinzuzieht. Dann beteiligen sich nur 34% der Migrantinnen, verglichen mit 55% der Mädchen ohne Migrationshintergrund im Sportverein. Bei Burschen sind die Zahlen erfreulicher, denn hier liegen die Prozentwerte dicht beieinander, 63% der Jungen mit Migrationshintergrund und 65% der Jungen ohne Migrationshintergrund (Leven & Schneekloth, 2007, S. 175; zit. n. Teufel, 2009, S. 37).

Weitestgehend besteht inhaltlicher Konsens insofern, dass neben den individuellen Präferenzen der Kinder und Jugendlichen die Familien sehr starken Einfluss auf die Entscheidung für oder gegen den Sport nehmen (vgl. Seiberth, Weigelt-Schlesinger &

Schlesinger, 2013). Vor allem in den ersten Lebensjahren sind Kinder stark durch die Entscheidungen und Einflüsse der Eltern und ihrer Familie geprägt. Welche Schule wird für die Kinder ausgewählt? Welche Bedeutung bekommen Sport und Bewegung in der frühkindlichen Entwicklung? Unterstützen die Eltern eine Sportlaufbahn der Kinder? Benard, Schlaffer und Gauß (2003) bestätigen diese Ansicht und sehen die Familie als wichtigsten Faktor bei der Wahl der Sportart von jungen Mädchen. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass gerade die Unterstützung in emotionaler und personeller Weise dazu führen kann, dass Mädchen sich auch für „untypische“ Sportarten entscheiden und dabei bleiben. Klein, Fröhlich und Emrich (2011) kommen zu dem Resultat, dass die Sportaktivität der Eltern positiv mit einer Sportpartizipation ihrer Kinder korreliert.

Des Weiteren können die Sportbetätigung der Mutter, die Selbsteinschätzung der sportlichen Begabung und der Stellenwert des Sporttreibens in der Lebensführung als wichtigste Faktoren für eine positive und andauernde Sportpartizipation von Mädchen im Sportverein angenommen werden (vgl. Bernard, et al., 2003). Blickt man auf Abbildung 5 (Faktoren zum Sporttreiben junger Mädchen), so kann man feststellen in welchem Ausmaß Einflüsse des Umfeldes Mädchen im Alter von 10- 16 Jahren dazu bringen Sport im Verein auszuüben.

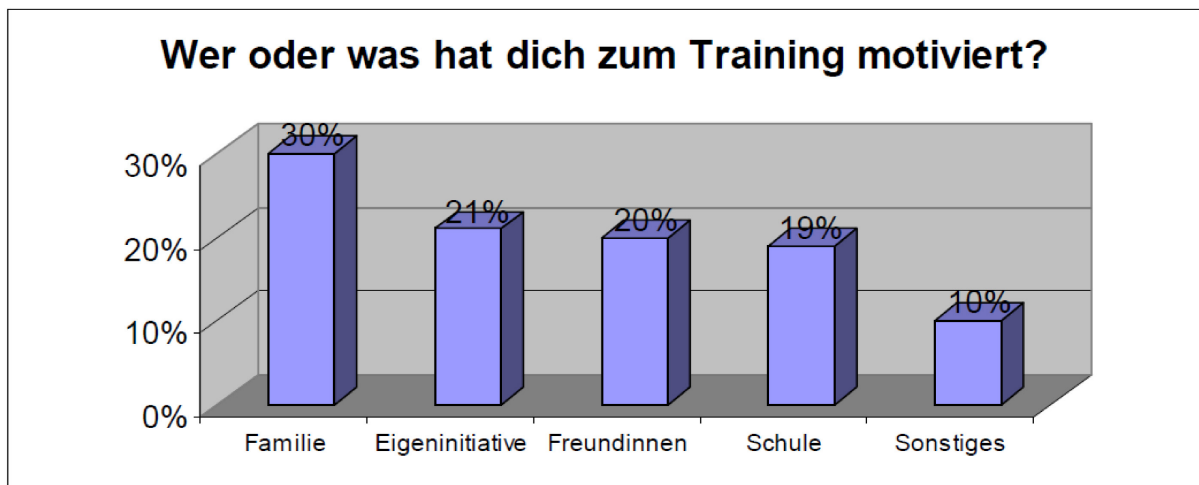


Abb. 5: Faktoren zum Sporttreiben junger Mädchen (Benard, Schlaffer & Gauß, 2003, S. 27).

Abbildung 5 zeigt deutlich, dass den Geschwistern und Eltern mit 30% eine maßgebliche Rolle bei der Entscheidung zum Sporttreiben in einem Verein zukommt, während die Eigeninitiative lediglich mit der Gruppendynamik und dem Sportangebot in der Schule gleichzusetzen ist, alle zirka bei 20%.

In einer älteren Studie wurden Vereinsmitglieder im Kindesalter befragt und hier kam man zu dem Ergebnis, dass in Nordrhein-Westfalen Kinder laut eigenen Angaben, bei den sozialbezogenen Gründen hauptsächlich von Freund_innen (26 %) zum Vereinssport gebracht werden. Erst danach folgen mit 16,2% und 11,8% die Eltern und die Geschwister. Die Lehrkräfte haben mit 3,1% nur einen sehr geringen Einfluss bei der Entscheidung zum Sport im Vereinswesen. Des Weiteren geben die Vereinsmitglieder an, dass die besten Freund_innen zu 56,5 % auch Mitglied im Sportverein seien (Brinkhoff & Sack, 1999, S. 103 f.). Es kann also angenommen werden, dass das nähere Umfeld einen bedeutenden Einfluss auf die Entscheidung zum Sport hat. Inwieweit die vorgefertigten Kategorien Eltern, Freund_innen, etc. nun einzeln wirken oder ob sie sich positiv wie negativ ergänzen oder hemmen, sei dahingestellt.

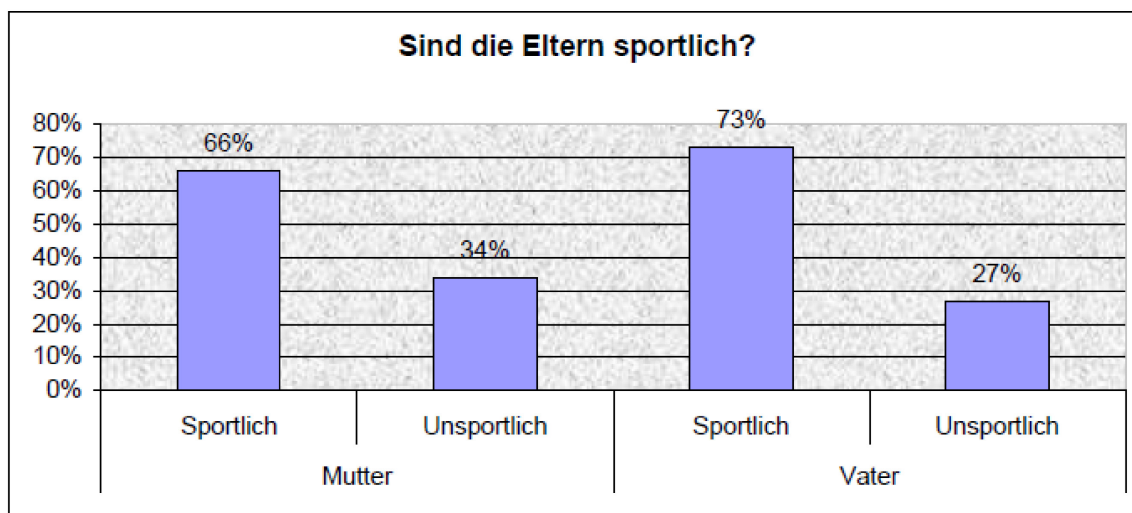


Abb. 6: Sportaktivität der Eltern junger Sportlerinnen (Benard, Schlaffer & Gauß, 2003, S. 29).

In Abbildung 6 zeigt sich, dass die Eltern der sportaktiven Mädchen im Verein von ihren Töchtern als durchwegs sportlich aktiv gesehen werden. 66% der Mütter und sogar 73% der Väter treiben selber Sport in der Freizeit und leben somit Sportaktivität vor. Die Aktivität beschränkt sich zum größten Teil auf Einzelsportarten, wie Laufen, Radfahren und Fitness (vgl. Benard, Schlaffer & Gauß, 2003).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Anzahl der empirischen Beweise für eine Existenz von sozialen Ungleichheiten sprechen. Es muss dennoch relativierend, die Frage gestellt werden, ob diese Ungleichheiten wirklich das Produkt von Barrieren und sozialer Ausgrenzung sind oder ob es sich dabei um individuelle Lebenswirklichkeiten handelt? Doch wenn das Fernbleiben vom Sport lediglich durch die persönliche

Entscheidung geprägt ist, warum sind dann soziale Gruppen, wie Migrant_innen, Frauen und Mädchen sowie Gruppen mit niedrigem Sozialstatus viel eher davon betroffen als andere Gruppen? Es muss also davon ausgegangen werden, dass soziale Barrieren vorhanden sind und es gilt sie mittels Studien offen zu legen. Denn nur so können langfristig Veränderungen und der Sport für alle garantiert werden.

4 Material und Methoden

In diesem Kapitel werden der Aufbau und die Durchführung der Befragung beschrieben. Den Leser_innen sollen die erhobenen Daten nachvollziehbar werden, die im Kapitel über die Ziele der Studie, die abgeleiteten Hypothesen, den Fragebogen und die Methode der Datenbeschaffung und der Datenmanipulation dargestellt sind.

4.1 Ziel der Studie

Ziel dieser quantitativen Studie ist es, den soziodemographischen Ist-Stand der Mitglieder des Sportvereins Schwechat mittels einer Online-Befragung abzubilden und mögliche Unterschiede in Bezug auf die Gemeinde Schwechat und andere Zweigvereine innerhalb des Sportvereins Schwechat herauszufiltern. Hierzu werden die soziodemographischen Daten der Mitglieder der Sportvereinigung Schwechat, welche durch die Befragung erhoben wurden, mit den soziodemographischen Daten der Einwohner_innen der Stadtgemeinde Schwechat verglichen, um Rückschlüsse auf die Verteilung der Mitglieder des Sportvereins und der Gemeinde zu erhalten. Ein besonderer Schwerpunkt soll auf die Themen soziale Ungleichheit und die Sportwahl gelegt werden. Danach folgt ein Vergleich innerhalb des SVS, der aufgrund seiner Größe und Zusammensetzung als Verein im Verein gesehen werden kann und deshalb solche Gegenüberstellungen zulässig macht. Hier soll diskutiert werden, ob die großen Zweigvereine eine ähnliche Zusammensetzung ihrer Mitglieder aufweisen wie der Hauptverein. Des Weiteren zielt der Fragebogen darauf ab, die Motive für die Entscheidung zum SVS und der jeweiligen Sportart herauszufinden. Dadurch können Aussagen darüber getroffen werden, inwieweit das nähere soziale Umfeld, wie Familie, Freunde oder Lehrer_innen die Entscheidung beeinflusst. Betreiben die Kinder die gleichen Sportarten wie ihre Eltern? Oder ist der Freundeskreis entscheidend für die Wahl des Angebots? Haben Lehrkräfte mit ihrer Unterrichtsgestaltung einen Einfluss auf die Sportwahl der Kinder und Jugendlichen?

Aufgrund der Problematik, dass der soziodemographische Status der sporttreibenden Kinder und Jugendlichen nicht abfragbar ist, weil die klassischen Kategorien wie Einkommen, Beruf, Schulabschluss, etc. noch nicht vorhanden sind, steht an dessen Stelle der Status der Eltern als gleichbedeutend mit dem Status ihrer Kinder und Jugendlichen. Die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen beschränkt sich auf die Jahrgänge 1996 bis 2010. Demnach werden Kinder und Jugendliche aus der Stadtgemeinde Schwechat im Alter von 4 bis 18 Jahren untersucht.

4.2 Hypothesen

Den Kern der Untersuchungen bildet die Leitfrage: „Gibt es soziale Ungleichheiten unter den Mitgliedern des Sportvereins Schwechat?“ Um diese Frage ausreichend beantworten zu können, dienen einige Subfragen einer Beantwortung der Leitfrage.

Existieren soziale Ungleichheiten im Sportverein Schwechat in Bezug auf das Geschlecht?

Hypothese 1: Die Mitgliederzahlen von Burschen und Mädchen unterscheiden sich in den unterschiedlichen Altersgruppen 4-10/ 11-15/ 16-18 Jahre.

Hypothese: 2 Burschen und Mädchen unterscheiden sich in Bezug auf die Teilnahme an Wettkämpfen.

Hypothese 3: Burschen und Mädchen beim SVS unterscheiden sich bezüglich der Sportartenauswahl.

Hypothese 4: Burschen und Mädchen beim SVS unterscheiden sich in Bezug auf die Wahl der Sportkategorie (Individualsportarten oder Teamsportarten).

Existieren soziale Ungleichheiten im Sportverein Schwechat bezüglich des Sozialstatus der Mitglieder?

Hypothese 5: In den Sportarten Fußball, Volleyball, Leichtathletik und Schwimmen gibt es hinsichtlich des Sozialstatus der Mitglieder Unterschiede.

Hypothese 6: In den Sportkategorien Einzelsportart und Teamsportart gibt es Unterschiede im Hinblick auf den Sozialstatus der Mitglieder.

Welchen Einfluss hat das nähere soziale Umfeld auf die Sportaktivität der Kinder und Jugendlichen beim SVS?

Hypothese 7: Kinder und ihre Elternteile zeigen keine Unterschiede bezüglich der Wahl ihrer Sportkategorie (Einzelsport/ Teamsport).

Hypothese 8: Der Schultyp (AHS und Neue Mittelschule- NMS/ Hauptschule) beeinflusst Burschen und Mädchen in Bezug auf die Mitgliedschaft beim SVS.

4.3 Der Fragebogen

In einer quantitativen Forschungsmethode stellt die Datenerhebung einen funktionellen und wichtigen Teil des Forschungsdesigns dar. Die Entscheidung für die Methode des Fragebogens, welcher über die Plattform von unipark.de erstellt und verschickt wurde, begründete sich auf mehreren Argumenten. Einerseits stellte der SVS eine E-Mail Liste zur Verfügung. Des Weiteren erschwerte die dezentrale Sportorganisation (siehe Kapitel 2.2) und die Anzahl der Mitglieder eine persönliche Befragung. Abschließend ermöglichte die technische Einstellung, dass jede E-Mail Adresse nur einmal zugreifen konnte die Güte der Datenerhebung maßgeblich. Die Erstellung des Fragebogens ist mit drei unterschiedlichen Zielen verbunden. Teil 1 „Fragebogen zum Sozialstatus“ erforderte Angaben zu soziodemographischen Daten der Eltern und ihren Kindern, die für die Überprüfung der Hypothesen wichtig war. Bei der Abfrage der soziodemographischen Daten war das Antwortformat geschlossen und vorgegeben. Die Proband_innen konnten, je nach Frage, zwischen zwei oder mehreren Antwortmöglichkeiten wählen. Bei allen Fragen waren immer nur Einfachnennungen möglich. Manche Fragen waren Pflicht und mussten beantwortet werden. Andere Fragen waren freiwillig. Die Angaben zum Wohnort waren selbst auszufüllen und wenige Antwortkategorien enthielten die Möglichkeit das Feld sonstige auszuwählen.

Teil 2 „Fragenkatalog Teil 1“ fragte nach den persönlichen Einstellungen zu verschiedenen Themenbereichen, die unmittelbar mit dem SVS oder Sport im Allgemeinen zu tun hatten. Die Antworten ermöglichten eine Differenzierungen innerhalb der Mitglieder des Sportvereins und zielten vor allem auf die Selbsteinschätzung zu folgender Subfrage ab: Welchen Einfluss hatte das nähere soziale Umfeld auf die Sportaktivität der Kinder und Jugendlichen beim SVS? Die Angaben erfolgten von den Eltern, deren Kinder beim SVS aktiv waren. Hier folgten verschiedene Aussagen zum Sportverhalten, die die Meinungen der Befragten verlangten. Der Fragebogen beinhaltete 4 Kategorien, von der völligen Zustimmung bis hin zur völligen Ablehnung.

Der dritte Bereich verlangte Aussagen zu den Themenbereichen, Gründe für die Entscheidung zum SVS, erster Kontakt mit dem SVS, Zufriedenheit, Wettkampfteilnahme usw. Der gedankliche Ansatz für diese Ja/Nein Fragen war eine mögliche Darstellung der Außenwirkung des SVS und die Erfassung der Rekrutierungsmechanismen. Es konnte somit eine Fremdevaluation des SVS durchgeführt werden, der die Zufriedenheit und die Gründe für die Entscheidung zur Mitgliedschaft beim SVS erfasste.

Die detaillierten Ausführungen des Fragebogens erfolgten im Anhang und können dort eingesehen werden (siehe Kapitel Anhang).

4.4 Methode

4.4.1 Durchführung der Befragung

Für die Durchführung der Datenerhebung, die versuchte die Gesamtheit des Sportvereins Schwechats abzubilden, stellte der SVS eine E-Mail Liste zur Verfügung (Eltern gaben bei der Anmeldung ihres Kindes eine E-Mail Adresse an). Deshalb war es möglich Erhebungen mittels Online-Befragung durchzuführen. Diese Online-Befragung fand anonym und freiwillig statt, den Befragten entstanden durch Nichtbeantwortung keinerlei Nachteile. Der Zeitraum, in welchem die Online-Befragung stattfand, war mit einem Monat begrenzt und fand in der Zeit vom 22.10.2014 bis zum 27.11.2014 statt. Zur Erhebung wurden die Vereinsmitglieder des SVS eingeladen. Da die Zielgruppe, die Mitglieder des SVS, in den Bereich des Jugendsports fielen und zwischen 4 und 18 Jahren alt waren, adressierte sich der Fragebogen an die Eltern. Pro E-Mail Adresse konnte die Befragung nur einmal durchgeführt werden, es handelte sich um eine personalisierte Befragung. Insgesamt wurden 554 E-Mail Adressen zur Verfügung gestellt. Bei den 554 E-Mail Adressen handelte es sich um Mitglieder des Hauptvereins, sowie um die Zweigvereine Fußball, Schwimmen, Leichtathletik, Bogenschießen und Volleyball. Die Zweigvereine Gewichtheben, Endurance und Basketball nahmen an der Umfrage nicht teil, weil hier keine E-Mail Adressen bereitgestellt wurden.

Die Vorgehensweise mit Unipark enthielt eine erste Aussendung des Fragebogens am 22.10.2014, wobei hier noch einige E-Mail Adressen seitens des SVS ausständig waren. Nach dem vollständigen Erhalt aller E-Mails folgte eine zweite Welle der Aussendungen, mit einem gleichzeitigen Erinnerungsschreiben. Die Einladungsmails waren immer mit einem individuellen Link zum Fragebogen versehen.

4.4.2 Rücklauf

Insgesamt konnten 492 (88,81%) Personen erreicht werden. Die restlichen 62 E-Mails wurden aus den folgenden Gründen ausgeschlossen: Die E-Mails konnten entweder nicht zugestellt werden, die Adressen waren doppelt angeführt, oder die Empfänger teilten mit, dass sie keine Kinder in der relevanten Altersgruppe haben, die aktiv beim SVS tätig sind.

Von den 492 Teilnehmer_innen nahmen insgesamt 262 (53,25%) an der Befragung teil. 230 Personen öffneten den verschickten Hyperlink nicht. Von diesen 262 Teilnehmer_innen beendeten wiederum 103 (20,94%) die Befragung nicht. Insgesamt ergab sich daraus eine bereinigte Stichprobe von $n=159$ Personen, die die Befragung vollständig ausfüllten. Das entspricht einem Rücklauf von 32,32% bezogen auf alle per E-Mail erreichten Personen. Aufgrund von falschen Angaben (es waren Kinder älter als 18 Jahre angeführt) wurden 3 Proband_innen nachträglich aus der Stichprobe entfernt. Die restlichen 156 Antwortter_innen entsprechen 31,7% aller per E-Mail erreichten Personen. Diese insgesamt 156 Proband_innen gaben an, Partner_innen zu haben, was in Summe 312 Elternteile bedeutet, die in die Auswertungen einbezogen werden. Zusätzlich erwähnt werden muss, dass von den 156 Proband_innen teilweise mehr als ein Kind beim SVS aktiv tätig sind. Es handelt sich um 312 Elternteile und 182 Kindern und Jugendlichen im Alter von 4-18 Jahren, die beim SVS Mitglieder sind. 19 Mitglieder des SVS haben ein oder zwei Geschwister, die auch beim SVS aktiv sind.

Die Abbrüche bei der Befragung teilen sich in absoluten Zahlen wie folgt auf (siehe Abbildung 7).

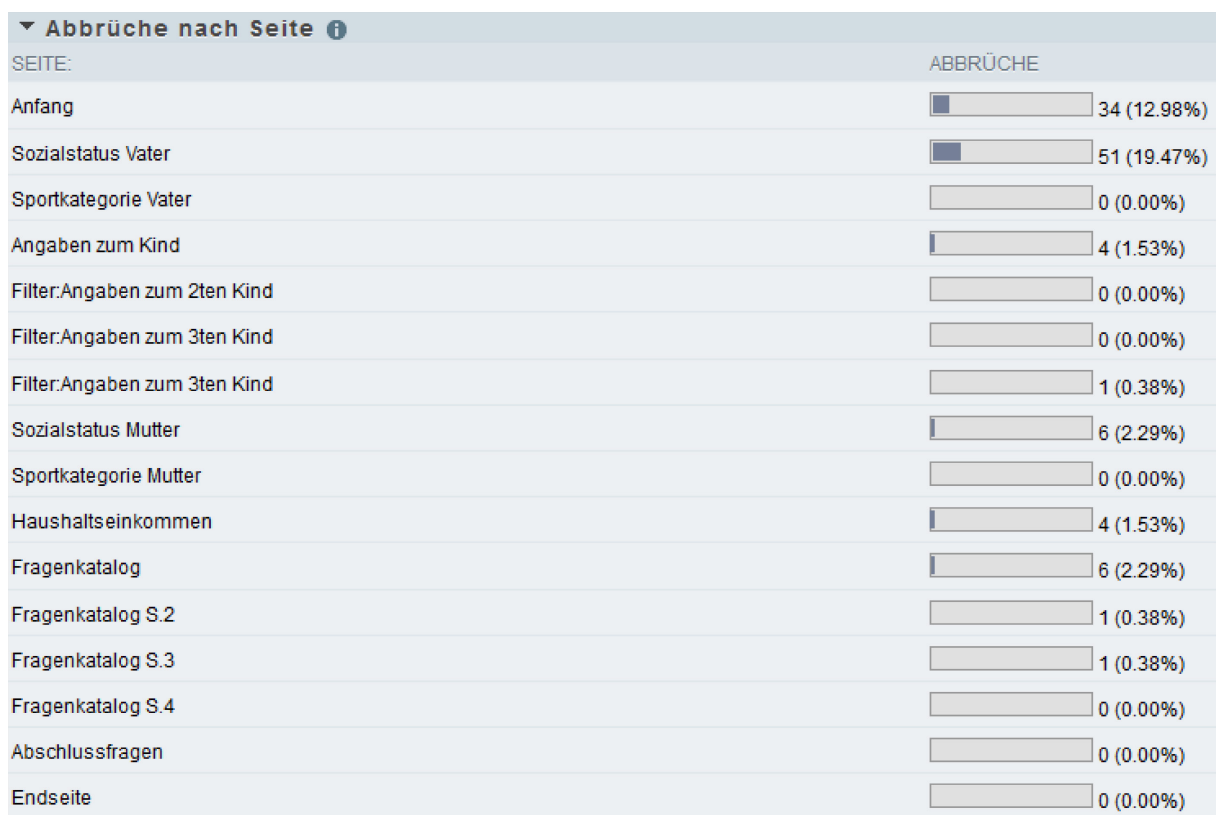


Abb. 7: Abgebrochene Umfragen (www.unipark.de).

Die meisten Abbrüche folgten gleich zu Beginn des Fragebogens (34), wo die Teilnehmer_innen begrüßt und die Umfrage vorgestellt wurde, sowie auf der zweiten Seite, wo man Angaben zur eigenen Person erbeten wurden (51). Weitere fünf Abbrüche folgten auf Seite 4 und 7, wo Angaben zu den Kindern folgten. Sechs Abbrüche sind auf Seite acht zu sehen, wo die Daten der Partner_innen gefragt waren. Vier Personen brachen auf die Frage nach dem Haushaltsnettoeinkommen ab. Beim Fragenkatalog, der Zustimmung zu/- Ablehnung von diversen Aussagen erforderte brachen insgesamt acht Personen ab.

4.4.3 Beschreibung der eingesetzten statistischen Verfahren

Insgesamt wurden in dieser Studie drei verschiedene statistische Verfahren eingesetzt. Es handelte sich hierbei um den Mann-Whitney- U Test, der zur Überprüfung der Hypothese H1, H5 und H6 verwendet wurde. Der Mann-Whitney- U Test wird bei Unterschiedshypothesen herangezogen und kommt bei ordinalskalierten Variablen zum Einsatz. Die Berechnung erfolgt durch den Vergleich der mittleren Ränge von zwei Gruppen. Zum Einsatz kam der Mann-Whitney- U Test als Folgetest für den T-Test für unabhängige Stichproben, weil die Normalverteilung nicht gegeben war und als Post-Hoc Test, zur genaueren Untersuchung des Kruskal-Wallis Testverfahrens.

Ein anderes Testverfahren, das bei den Hypothesen H2, H3, H4, H7, H8 Verwendung fand, wird bei nominalskalierten Variablen eingesetzt und heißt Kreuztabelle. Dieses Verfahren hat wenige Voraussetzungen und kann für Häufigkeitsvergleiche von zwei oder mehr Gruppen eingesetzt werden. Beispielsweise dürfen keine erwarteten Häufigkeiten, also vom Test berechneten Häufigkeiten, unter 5 fallen.

Das dritte und letzte Verfahren benötigt, wie oben kurz angeführt, den Mann-Whitney-U Test zur genauen Präzisierung und heißt Kruskal-Wallis Test. Dieser Test ist eine Erweiterung des Mann-Whitney-U Test und ermöglicht somit den Vergleich auf Ordinalskalen-Niveau von mehr als zwei Gruppen. Dieses Verfahren wurde bei H1 und H5 gerechnet.

4.4.4 Beschreibung der Erstellung der Variable Sozialstatus

Da die Variable Sozialstatus nicht erhoben, sondern nur nachträglich berechnet werden konnte, wurde dafür folgendes Verfahren eingesetzt. Zuerst wurden mittels Punktesystem die drei Parameter Bildung, Beruf und Haushaltsnettoeinkommen in eine Tabelle eingefügt (siehe Tabelle 6). Danach wurden beide Elternteile bewertet, wobei das höher

einzustufende Elternteil geltend wurde. Die Bewertung erfolgte mittels Punktesystem, in dem man insgesamt pro Parameter 1-6 Punkte erreichen konnte. Diese drei addierten Werte entschieden nach einem Einteilungsverfahren über die Höhe des Sozialstatus der jeweiligen Eltern eines Kindes. Das Einteilungsverfahren wurde folgendermaßen festgelegt. 3-8 erreichte Punkte bedeuteten den niedersten Sozialstatus. 9-13 Punkte bedeuteten einen mittleren Sozialstatus und 14-18 Punkte ergaben den höchsten Sozialstatus (vgl. Klein, Fröhlich & Emrich (2011, S. 60 ff.; Cachay & Thiel, 2000, S.205).

Tab. 3: Berechnung des Sozialstatus

Bildung	Beruf	Haushaltsnetto-einkommen	Punkte
Kein Schulabschluss	Hausfrau/ Hausmann Ohne Beruf/ in Ausbildung	Kein Einkommen – 1200 €	1
Pflichtschulabschluss	Arbeiter_in	1201 € - 2300 €	2
Lehrabschluss	Angestellte/ Angestellter Selbstständige/ Selbstständiger	2301€ - 3000€	3
Fachschule	Arbeiter_in in leitender Position	3001€ - 4400€	4
Erweiterte Oberschule	Angestellte/ Angestellter In leitender Position	4401€ - 5000€	5
Studium	Selbstständige/ Selbstständiger mit angestelltem Personal	Mehr als 5001€	6

4.4.5 Beschreibung der Einteilung nach geschlechtsstereotypen Sportarten

Bei der Einteilung nach geschlechtsstereotypen und geschlechtsneutralen Sportarten wurde weitestgehend nach wissenschaftlichen Erkenntnissen gehandelt. Fußball und Handball wurden den „maskulinen“ Sportarten hinzugefügt und Volleyball und Turnen (beim SVS auch ausdrücklich nur an Mädchen adressiert) als weibliche Sportarten definiert. Da es an einheitlichen und klaren Vorgaben mangelt, beispielsweise nennt Burrmann (2006) Einstiegsportarten für Mädchen und zählt hierbei die Sportart Schwimmen hinzu, während Brinkhoff und Sack (1999) sowie Nagel (2005) Schwimmen als geschlechtsneutral bezeichnen, wurde die Sportart Schwimmen nach dem Mehrheitsgrundsatz zur geschlechtsneutralen Sportart. Die Sportart Leichtathletik entzieht sich in der Literatur jedweder Einteilung und wurde aufgrund der hohen Mitgliederanzahl, gepaart mit dem Fakt, dass sowohl Burschen wie Mädchen diese Sportart häufig betreiben auch zu den

geschlechtsneutralen Sportarten gezählt. Die restlichen Sportarten wie Tischtennis, Radball, usw. konnten Mithilfe der Literatur ebenfalls nicht zugeordnet werden und weil die Mitgliederzahlen sehr gering waren, wurden sie weggelassen.

5 Deskription der Ergebnisse

Nachdem im vorigen Kapitel die Methodik der Befragung beschrieben wurde, folgt in diesem Kapitel nun die Beschreibung der Ergebnisse der Onlinebefragung. Unterteilen lässt sich dieses Kapitel in den Teil der Beschreibung der Stichprobe, den Teil der Testergebnisse, wo alle Ergebnisse dargestellt und beschrieben werden und eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Kenngrößen dieses Kapitels.

5.1 Beschreibung der Stichprobe

Die Beschreibung der Stichprobe setzt sich aus der bereinigten Stichprobe von 156 Proband_innen zusammen, die insgesamt 182 Mitglieder im Alter von 4-18 Jahren beim SVS haben und jeweils einen Partner oder eine Partnerin haben (312 Elternteile).

Tab. 4: Verteilung Eltern - Alter

Statistiken				
		Alter in Jahren	Staatsbürgerschaft	Beziehung zum Kind
N	Gültig	308	312	312
	Fehlend	56	52	52
Mittelwert		42,88	1,13	1,54
Standardabweichung		6,059	,440	,566

Es kann festgehalten werden, dass die befragten Eltern im Durchschnitt $42,8 \pm 6,01$ Jahre alt sind. Vier Personen haben ein ungültiges Alter angegeben. Die Eltern sind, die vier fehlerhaften Angaben ausgenommen, zwischen 17 und 67 Jahre alt. Die Angaben zur Staatsbürgerschaft und zur Beziehung zum Kind wurden bei allen erhobenen Personen korrekt angeführt und so können Aussagen über alle 312 erziehungsberechtigten Personen gemacht werden. Die 56 „fehlenden“ Personen begründen sich in der Erstellung der Datenbank, weil alle 182 Kinder und Jugendliche angeführt werden und die Elternteile bei den Geschwistern sonst doppelt angeführt würden.

Tab. 5: Verteilung Eltern - Staatsbürgerschaft

Staatsbürgerschaft					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	Österreich	282	77,5	90,4	90,4
	nicht Österreich, aber EU	18	4,9	5,8	96,2

nicht Österreich und nicht EU	12	3,3	3,8	100,0
Gesamtsumme	312	85,7	100,0	
Fehlend -77	52	14,3		
Gesamtsumme	364	100,0		

Tab. 6: Verteilung Eltern - Beziehung zum Kind

		Beziehung zum Kind		
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent
Gültig	Vater	154	42,3	49,4
	Mutter	151	41,5	48,4
	sonstige	7	1,9	2,2
	Gesamtsumme	312	85,7	100,0
Fehlend -77		52	14,3	
Gesamtsumme		364	100,0	

Bei den 312 erziehungsberechtigten Personen handelt es vorwiegend um die leiblichen Eltern der Kinder und Jugendlichen. Es gibt 154 Väter und 151 Mütter, was einem Prozentwert von 97,8% entspricht. Lediglich 2,2% geben an, in einer nicht-elterlichen Beziehung zum Kind zu stehen. Auch die Erhebung der Staatsbürgerschaft zeigt ein ähnliches Ergebnis, denn 282 (90, %) österreichischen Staatsbürger_innen stehen 30 (9,6%) Nicht-Staatsbürger_innen gegenüber, wobei sich die 30 Nicht-Österreicher_innen nochmals in 18 EU-Bürger_innen und zwölf Nicht-EU-Bürger_innen aufteilen.

Nachdem die Eltern näher beschrieben wurden, wandert der Fokus nun auf die Kinder und Jugendlichen sowie auf den Sportverein Schwechat. Insgesamt konnten von 192 erhobenen Daten 182 bereinigte Daten verwendet werden, da zehn Kinder jünger als vier oder älter als 18 Jahre waren (siehe Tab. 10). Weiters sind in der Stichprobe 19 Kinder und Jugendliche enthalten, die ein oder zwei Geschwister beim SVS haben.

Tab. 7: Verteilung Kinder - Alter

Statistiken					
		Alter	Geschlecht	Staatsbürgerschaft	Sportart
N	Gültig	182	182	182	182
	Mittelwert	11,59			
	Standardabweichung	3,176	,463	,254	3,208

Varianz	10,089	,214	,064	10,289	4,480
---------	--------	------	------	--------	-------

Tab. 8: Verteilung Kinder - Geschlecht

Geschlecht		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	männlich	126	69,2	69,2	69,2
	weiblich	56	30,8	30,8	100,0
	Gesamtsumme	182	100,0	100,0	

Das durchschnittliche Alter der bereinigten Stichprobe beträgt $11,6 \pm 3,176$ Jahre. Die Unterteilung nach dem Geschlecht weist eine prozentuelle Verteilung von 69,2% männlichen und 30,8% weiblichen Kindern und Jugendlichen beim SVS aus. In absoluten Zahlen können 66 Mädchen und 126 Burschen im Alter von 4-18 Jahren beim SVS erfasst werden.

Tab. 9: Verteilung Kinder - Staatsbürgerschaft

Staatsbürgerschaft		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	Österreich	176	96,7	96,7	96,7
	nicht Österreich, aber EU	4	2,2	2,2	98,9
	nicht Österreich und nicht EU	2	1,1	1,1	100,0
	Gesamtsumme	182	100,0	100,0	

Blickt man auf die Tabelle 9 (Staatsbürgerschaft) so lässt sich feststellen, dass fast alle (96,7%) Burschen und Mädchen dieser Stichprobe österreichische Staatsbürger_innen sind. Lediglich sechs Personen (3,3%) besitzen keine österreichische Staatsbürgerschaft.

Tab. 10: Verteilung Kinder - Sportwahl

Sportart		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	Gesamtsumme	182	100,0	100,0	
	Fußball	72	39,6	39,6	73,1
	Leichtathletik	57	31,3	31,3	31,3
	Volleyball	27	14,8	14,8	95,6

Schwimmen	10	5,5	5,5	78,6
Tischtennis	4	2,2	2,2	33,5
Bogenschießen	4	2,2	2,2	80,8
Radball	3	1,6	1,6	98,4
sonstige Sportart	3	1,6	1,6	100,0
Handball	2	1,1	1,1	96,7

Die Sportartenwahl beim SVS (siehe Tabelle 10) zeigt eine Verteilung zugunsten der Zweigvereine Fußball (72), Leichtathletik (57) und Bogenschießen (4). Des Weiteren können die Sportarten, welche beim Hauptverein gebündelt sind folgende Teilnehmer_innenzahlen aufweisen: Volleyball (27), Schwimmen (10), Tischtennis (4), Radball (3), Handball (2). Zusätzlich betreiben drei der Kinder und Jugendliche je zwei Sportarten beim SVS, sodass sie unter sonstige angeführt werden.

Tab. 11: Verteilung Kinder – Schultypen

		Schultyp			Kumulative Prozente
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	
Gültig	Gesamtsumme	182	100,0	100,0	
	Volksschule	53	29,1	29,1	29,1
	Gymnasium Unterstufe	53	29,1	29,1	69,2
	Gymnasium Oberstufe/ HTL/ HAK	43	23,6	23,6	92,9
	Hauptschule/ Neue Mittelschule	20	11,0	11,0	40,1
	Kindergarten	4	2,2	2,2	97,8
	Handelsschule/ Tourismusschule/ etc.	4	2,2	2,2	100,0
	Lehre	3	1,6	1,6	94,5
	sonstige	2	1,1	1,1	95,6

Es zeigt sich, dass der SVS viele Mitglieder aus der Volksschule (53) und aus dem Gymnasium Unterstufe (53) rekrutiert. Haupt- und neue Mittelschüler_innen weisen einen geringeren Anteil an Sportvereinsmitgliedern auf (20). Lehrlinge (3) sind fast gar nicht Mitglied beim SVS. Jugendliche Mitglieder ab dem 15. Lebensjahr besuchen zum großen Teil noch die Schule, hier vorwiegend eine HTL/ HAK oder die AHS Oberstufe (43), seltener eine Handels- oder Tourismusschule (4).

5.1.1 Beschreibung nicht verwendeter Variablen

Nun folgen Aussagen über Themenkomplexe, die bei den späteren Analysen nicht berücksichtigt werden, aber aufschlussreich für spätere Vergleiche mit anderen Erhebungen in diesem Umfeld sind. Die Beantwortung der Fragen erfolgte ausnahmslos mit demselben Raster. Die Befragten konnten den Aussagen wie folgt zustimmen oder sie ablehnen. (1) Trifft vollkommen zu, (2) trifft eher zu, (3) trifft eher nicht zu und (4) trifft gar nicht zu. Es gilt bei allen Aussagen, je höher der Mittelwert desto stärker ist die Ablehnung zur jeweiligen Aussage. Mittelwerte gegen eins zeugen von starker Zustimmung.

Tab. 12: Beantwortung des Fragenkatalogs Teil 1 (Mittelwert, Standardabweichung & Fallzahl)

Deskriptive Statistiken			
	N	Mittelwert	Standardabweichung
Beeinflussung durch die Lehrkraft in Bewegung & Sport	156	3,65	,717
Beeinflussung durch die Geschwister	156	3,59	,894
Beeinflussung durch den Sportunterricht	156	3,50	,749
Sportkarriere wichtiger als Schulbildung	156	3,44	,644
Beeinflussung durch die Mutter	156	3,42	,779
Beeinflussung durch den Vater	156	3,24	,965
Einzelperson wichtiger als Gruppe	156	3,21	,768
Beeinflussung durch die Befragten	156	3,19	,864
Beeinflussung durch Freundeskreis	156	3,15	,755
Kosten wichtig bei Sportwahl	156	2,97	,908
Trainer_innen schützen vor Misserfolg	156	2,88	,782
Gruppe wichtiger als Einzelperson	156	2,81	,881
Soziale Einbindung im Verein	156	2,65	,900
Beeinflussung zur Teamsportart	156	2,62	1,080
Beeinflussung nach eigenen Vorstellungen	156	2,59	1,009
keine soziale Einbindung im Verein	156	2,56	,866
Im Sport soll es auch einmal rauer zugehen.	156	2,50	,839
Gemeinsames Sporttreiben in der Freizeit	156	2,44	,979
SVS war die Entscheidung des Kindes	156	2,37	1,186
Im Sport zählt nicht das Gewinnen.	156	2,25	,824
Entscheidung für SVS, weil nahe zum Wohnort	156	2,19	1,029
Sporttreiben der Befragten	156	2,19	1,078
Kind in soziales Umfeld des SVS integriert	156	2,12	,916
Schulbildung wichtiger als Sportkarriere	156	1,63	,720
Unterstützung beim Sportalltag	156	1,60	,934

Sport als soziales Lernen	156	1,60	,697
Sportliche Entfaltungsmöglichkeit des Kindes	156	1,48	,573
Angebot des SVS	156	1,40	,564
Anwesenheit bei Wettkämpfen	156	1,35	,639
Sport ist gesundheitsfördernd	156	1,21	,436
Selbsteinschätzung der Unterstützung des Kindes	156	1,19	,466
Mein Kind betreibt mehrmals die Woche Sport.	156	1,13	,354
Keine Beeinflussung bei Wahl der Sportart	156	1,12	,347
Stellenwert des Sports	156	1,04	,193
Gültige Anzahl (listenweise)	156		

Es kann festgehalten werden, dass die Befragten den SVS positiv bewerten. Sie geben an, dass die Kinder frei entscheiden konnten beim SVS Sport zu treiben und dass sie ihre Kinder beim Sport unterstützen. Das soziale Umfeld, die Geschwister, Lehrkräfte, Eltern und Freunde dürften keinen ausschlaggebenden Grund für die Entscheidung zum SVS geboten haben. Sport ist bei den Befragten wichtig für die Gesundheit und es ist ihnen auch wichtig, dass ihre Kinder Sport treiben. Auch der soziale Aspekt des Sporttreibens in der Gruppe und mit den Eltern der anderen Kinder sei wichtig. Das Geld und die Kosten haben bei der Wahl, laut eigenen Angaben, eher keine Rolle gespielt.

Tab. 13: Angaben über den Kontakt zum SVS

Kontakt zum SVS		
	Häufigkeit	Gültige Prozent
Gültig Gesamtsumme	156	100,0
Bekannte	59	37,8
Schule/ Sportlehrkräfte	22	14,1
Medien	19	12,2
weiß nicht mehr	18	11,5
Besuch einer Sportveranstaltung der SVS	12	7,7
eigene Mitgliedschaft/ Mitgliedschaft des Partners/ der Partnerin	17	10,9
sonstige	5	3,2
Trainer innen des SVS	4	2,6

Die Angaben über den Kontakt zum SVS haben, nach der Einarbeitung der Erläuterungen zu den sonstigen Gründen, folgendes Ergebnis gezeigt. Der häufigste Kontakt wurde im unmittelbaren sozialen Umfeld hergestellt (37,8%), gefolgt vom schulischen Umfeld (14,1%) und den Medien (12,2%), hier wurde vor allem das Internet häufiger genannt.

Tab. 14: Gründe für die Entscheidung zum SVS

Entscheidung für die SVS		
	Häufigkeit	Gültige Prozent
Gültig Gesamtsumme	156	100,0
Wunsch des Kindes.	41	26,3
Nähe zum Wohnort des Kindes.	40	25,6
Sportangebot der SVS.	35	22,4
Ich bin/war selber im Sportverein.	14	9,0
Freunde/ Freundinnen sind auch im Verein.	11	7,1
sonstiger Grund	11	7,1
Geschwister betreiben die gleiche Sportart.	4	2,6

Bei der Entscheidung zum SVS spielte, wie schon in der Befragung angedeutet, der Wunsch des Kindes (26,3%), die Nähe zum Wohnort (25,6%) und das Sportangebot des SVS eine entscheidende Rolle (22,4%). Alle drei Gründe kommen knapp über 20% und machen gemeinsam zwei Drittel der genannten Gründe aus. Auch hier wurden die Erläuterungen bei den sonstigen Gründen in die vorhandenen Angaben eingefügt.

5.2 Überprüfung der Hypothesen

Blickt man auf die beiden Diagramme so kann man vergleichend feststellen, dass bei der Staatsbürgerschaft der Kinder und Jugendlichen in der Gemeinde Schwechat und beim Sportverein Schwechat ein Unterschied zu sehen ist. Die Schwechater Jugend weist noch einen Anteil von 21,3% an Nicht- Österreicher_innen auf, während der Sportverein bei dieser Erhebung nur 3,3% an Nicht- Österreicher_innen aufweisen kann. Es kann somit festgehalten werden, dass der Sportverein, bezogen auf die soziodemographische Determinante Staatsbürgerschaft, nicht die Stadtgemeinde Schwechat repräsentiert.

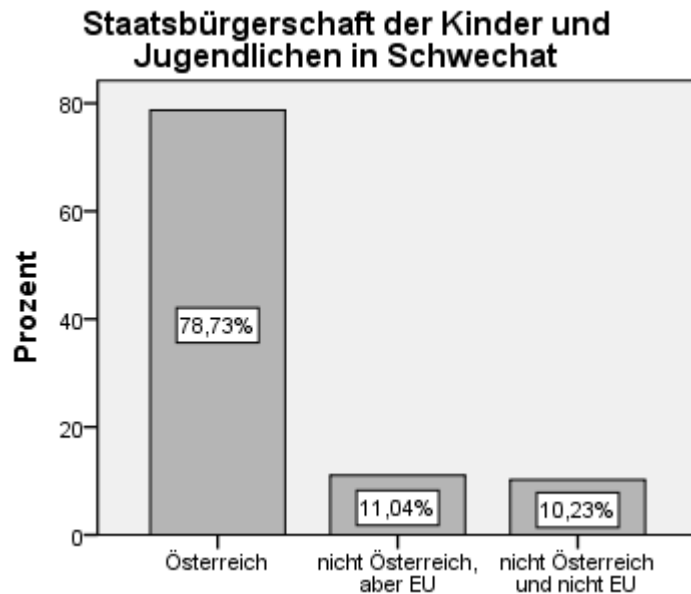


Abb. 8: Staatsbürgerschaft der Kinder und Jugendlichen in Schwechat.

Staatsbürgerschaft der Kinder und Jugendlichen beim SVS

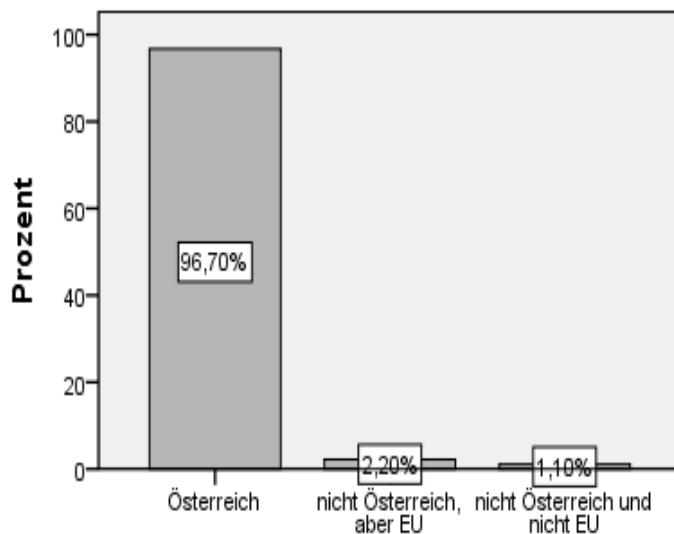


Abb. 9: Staatsbürgerschaft der Kinder und Jugendlichen beim SVS.

Vergleicht man die beiden Grafiken zum Verhältnis Burschen und Mädchen bei der Stadtgemeinde Schwechat und dem SVS so kann man feststellen, dass der Sportverein in Hinblick auf die soziodemographische Determinante Geschlecht ein anderes Verteilungsmuster aufweist als die Gemeinde. Die Stadtgemeinde weist ein nahezu gleiches Verhältnis von 51,3% männlichen zu 48,7% weiblichen Schwechater_innen auf. Im Gegensatz dazu zeigt der SVS ein unausgeglichenes Verhältnis von 69,2% männlichen zu 30,8% weiblichen Sportvereinsmitgliedern. Der SVS besteht circa zu zwei Dritteln aus Burschen und zu einem Drittel aus Mädchen. Auch bei der Determinante Geschlecht kann

festgehalten werden, dass der Sportverein Schwechat sich von der Stadtgemeinde Schwechat unterscheidet.

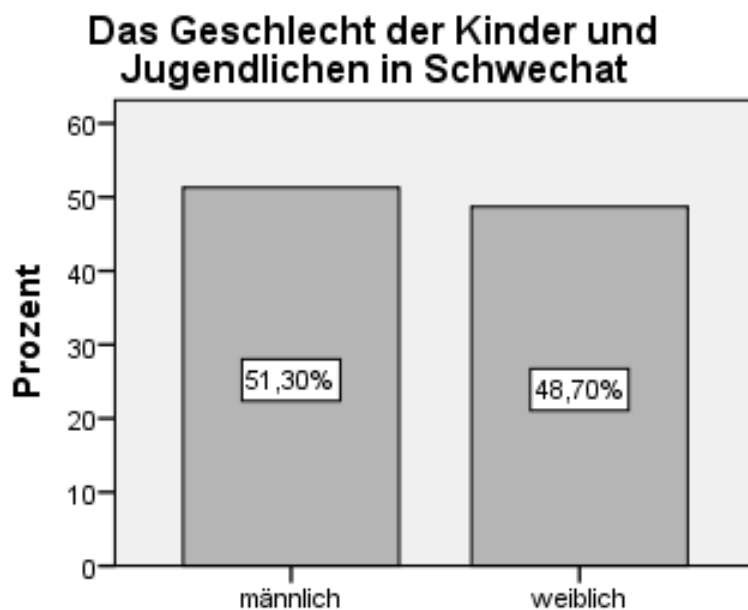


Abb. 10: Geschlechterverteilung der Kinder und Jugendlichen in Schwechat.

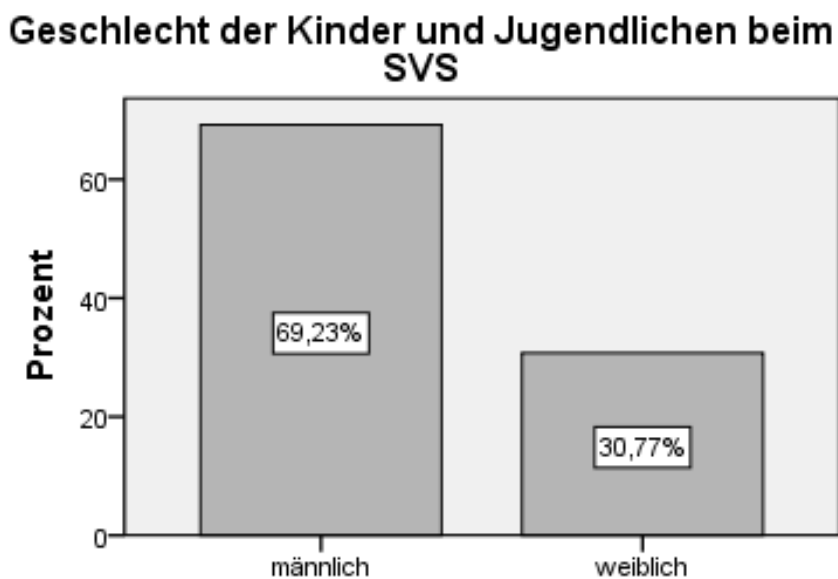


Abb. 11: Geschlechterverteilung der Kinder und Jugendlichen beim SVS.

Das Signifikanzniveau Alpha wurde auf 5% festgesetzt. Bei einem $p < 0,05$ wird die statistische Nullhypothese abgelehnt.

5.2.1 Hypothese 1

Die Mitgliederzahlen von Burschen und Mädchen unterscheiden sich in den unterschiedlichen Altersgruppen 4-10/ 11-15/ 16-18 Jahre.

H_0 : Es gibt bei den Mitgliederzahlen zwischen Burschen und Mädchen keinen Unterschied in den verschiedenen Altersgruppen 4-10/ 11-15/ 16-18 Jahre.

Alternativhypothese H_1 : Es gibt bei den Mitgliederzahlen zwischen Burschen und Mädchen einen Unterschied in den verschiedenen Altersgruppen 4-10/ 11-15/ 16-18 Jahre.

Aufgrund der nominalskalierten und ordinalskalierten Variablen wird auf eine Normalverteilungsprüfung verzichtet. Da es sich um mehr als zwei Gruppen handelt, Altersgruppen 4-10/ 11-15/ 16-18 Jahren, wird ein Kruskal-Wallis Test durchgeführt, der eine Erweiterung des Mann-Whitney-U Tests darstellt.

Tab. 15: Statistik Hypothese 1 - mittlere Ränge

Ränge			
	Alter in Gruppen	H	Mittlerer Rang
Geschlecht der Kinder und Jugendlichen beim SVS	4- 10 Jahre	87	100,11
	11-15 Jahre	46	79,33
	16-18 Jahre	49	87,64
	Gesamtsumme	182	

Vergleicht man die mittleren Ränge der verschiedenen Altersgruppen miteinander so fällt auf, dass vor allem die zweite Gruppe der 11-15 jährigen Sportvereinsmitglieder mit 79,33 einen sehr niederen Rang aufweist, während der Rang der 4-10 Jährigen einen Rang von 100,11 kommt. Es zeigt sich dadurch eine hohe Mitgliederzahl von Mädchen in der Altersgruppe der 4-10 Jährigen und eine sehr geringer Mädchenanteil in der Gruppe der 11-15 Jährigen.

Tab. 16: Statistik Hypothese 1 - Signifikanz

Teststatistiken ^{a,b}	
	Geschlecht der Kinder und Jugendlichen beim SVS
Chi-Quadrat	7,890
df	2
Asymp. Sig.	,019

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppierungsvariable: Alter in Gruppen

Die Tabelle 17 zeigt einen *p-Wert* von $0.019 < 0.05$. Das bedeutet, die H_0 kann verworfen werden und H_1 wird angenommen. Es besteht ein statistisch signifikanter Unterschied bezüglich der Variable Geschlecht. Der χ^2 -Wert beträgt 7,890.

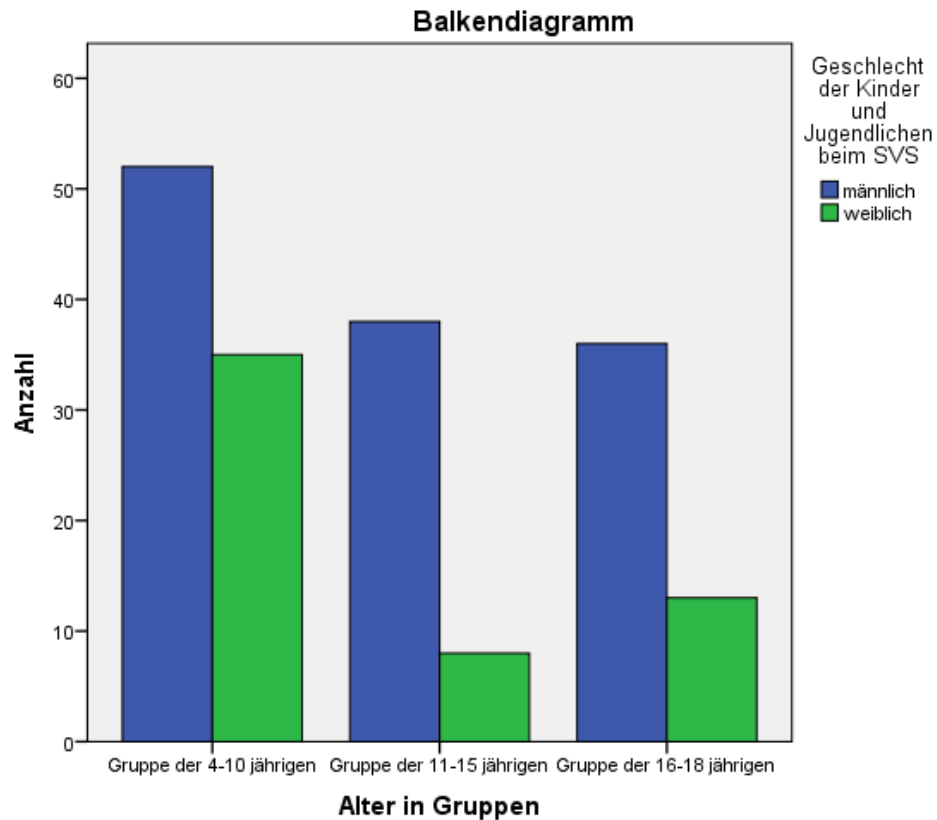


Abb. 12: Verteilung der Mitglieder nach Altersgruppen und Geschlecht.

Der Post-Hoc Test untersucht mittels eines Mann-Whitney-U Test die Unterschiede in den beiden jüngeren Altersgruppen.

Tab. 17: Statistik Hypothese 1 (Posthoc-Test1) - Signifikanz

Teststatistiken ^a	
	Geschlecht der Kinder und Jugendlichen beim SVS
Mann-Whitney-U-Test	1544,000
Wilcoxon-W	2625,000
U	-2,668
Asymp. Sig. (2-seitig)	,008

a. Gruppierungsvariable: Alter in Gruppen

Der *p-Wert* beträgt $0,008 < 0,05$, damit kann die H_0 verworfen und die H_1 angenommen werden. Burschen und Mädchen unterscheiden sich in der Altersgruppe 4-10 Jährige und in der Altersgruppe 11-15 Jährige signifikant voneinander.

Nun werden die beiden älteren Altersgruppen der 11- 15 Jährigen und die Gruppe der 16- 18 Jährigen anhand eines weiteren Post-Hoc Tests verglichen.

Tab. 18: Statistik Hypothese 1 (Posthoc-Test2) - Signifikanz

Teststatistiken ^a	
	Geschlecht der Kinder und Jugendlichen beim SVS
Mann-Whitney-U-Test	711,500
Wilcoxon-W	4539,500
U	-1,491
Asymp. Sig. (2-seitig)	,136

a. Gruppierungsvariable: Altergruppiert2

Der *p-Wert* beträgt $0,136 < 0,05$, damit wird die H_0 beibehalten und die H_1 verworfen. Burschen und Mädchen unterscheiden sich in den Altersgruppen 11-15 Jährige und in der Altersgruppe 16- 18 Jährige nicht signifikant voneinander.

Abschließend werden noch die Altersgruppen der 4- 10 Jährigen und die Gruppe der 16-18 Jährigen anhand eines weiteren Post-Hoc Tests verglichen.

Tab. 19: Statistik Hypothese 1 (Posthoc-Test3) - Signifikanz

Teststatistiken ^a	
	Alter in Gruppen
Mann-Whitney-U-Test	2882,000
Wilcoxon-W	4478,000
U	-2,130
Asymp. Sig. (2-seitig)	,033

a. Gruppierungsvariable: Geschlecht der Kinder und Jugendlichen beim SVS

Der *p-Wert* beträgt $0,033 < 0,05$, damit kann die H_0 verworfen und die H_1 angenommen werden. Burschen und Mädchen unterscheiden sich in der Altersgruppe 4-10 Jährige und in der Altersgruppe 16-18 Jährige signifikant voneinander.

5.2.2 Hypothese 2

Burschen und Mädchen unterscheiden sich in Bezug auf die Teilnahme an Wettkämpfen.

Nullhypothese H_0 : Es gibt beim SVS keinen Unterschied zwischen Burschen und Mädchen bezüglich der Teilnahme an Wettkämpfen.

Alternativhypothese H_1 : Es gibt beim SVS einen Unterschied zwischen Burschen und Mädchen bezüglich der Teilnahme an Wettkämpfen.

Bei dieser Hypothesenprüfung muss die Stichprobe von 182 (100%) Kindern und Jugendlichen auf 156 (85,7 %) reduziert werden, weil die Angaben zu den Geschwistern nicht vorhanden sind.

Als Nächstes verweisen die unabhängigen, nominalskalierten Variablen mit dichotomer Ausprägung auf eine Vierfeldertafel, den Spezialfall der Kontingenztafel.

Tab. 20: Statistik Hypothese 2 - Kreuztabelle

Kreuztabelle Geschlecht der Kinder und Jugendlichen beim SVS*Intensität Vereinsleben					
			Intensität Vereinsleben		Gesamtsumme
			JA	NEIN	
Geschlecht der Kinder und Jugendlichen beim SVS	männlich	Anzahl	95	15	110
		Erwartete Anzahl	97,3	12,7	110,0
		% in Intensität Vereinsleben	68,8%	83,3%	70,5%
		Residuum	-2,3	2,3	
	weiblich	Anzahl	43	3	46
		Erwartete Anzahl	40,7	5,3	46,0
		% in Intensität Vereinsleben	31,2%	16,7%	29,5%
		Residuum	2,3	-2,3	
Gesamtsumme		Anzahl	138	18	156
		Erwartete Anzahl	138,0	18,0	156,0
		% in Intensität Vereinsleben	100,0%	100,0%	100,0%

Die Vierfeldertafel zeigt bei den beiden dichotomen Variablen ziemlich ausgewogene Verhältnisse. Obwohl insgesamt weniger Mädchen beim Sportverein sind nehmen sie prozentuell gleichermaßen an Wettkämpfen teil. Die erwarteten und die beobachteten Häufigkeiten weichen nur geringfügig voneinander ab. Es zeigt sich eine starke Tendenz beider Geschlechter zur Teilnahme an Wettkämpfen.

Tab. 21: Statistik Hypothese 2 - Chi-Quadrat

Chi-Quadrat-Tests					
	Wert	df	Asymp. Sig. (zweiseitig)	Exakte Sig. (zweiseitig)	Exakte Sig. (einseitig)
Pearson-Chi-Quadrat	1,609 ^a	1	,205		
Kontinuitätskorrektur ^b	,987	1	,320		
Likelihood-Quotient	1,772	1	,183		
Exakter Test nach Fisher				,276	,160
Zusammenhang linear-mit-linear	1,598	1	,206		

Anzahl der gültigen Fälle	156			
---------------------------	-----	--	--	--

a. 0 Zellen (0,0%) haben die erwartete Anzahl von weniger als 5. Die erwartete Mindestanzahl ist 5,31.

b. Berechnung nur für eine 2x2-Tabelle

Die Voraussetzung, dass alle Zellen mindestens eine erwartete Häufigkeit von fünf besitzen, ist erfüllt. Die erwartete Mindestanzahl beträgt 5,31. Zusätzlich ist der *p-Wert* $0.205 > 0.05$. Das bedeutet das Ergebnis ist nicht signifikant und H_0 wird beibehalten. Die Alternativhypothese H_1 wird verworfen.

Es gibt keinen signifikanten Unterschied in der Anzahl von Burschen und Mädchen die an Wettkämpfen teilnehmen.

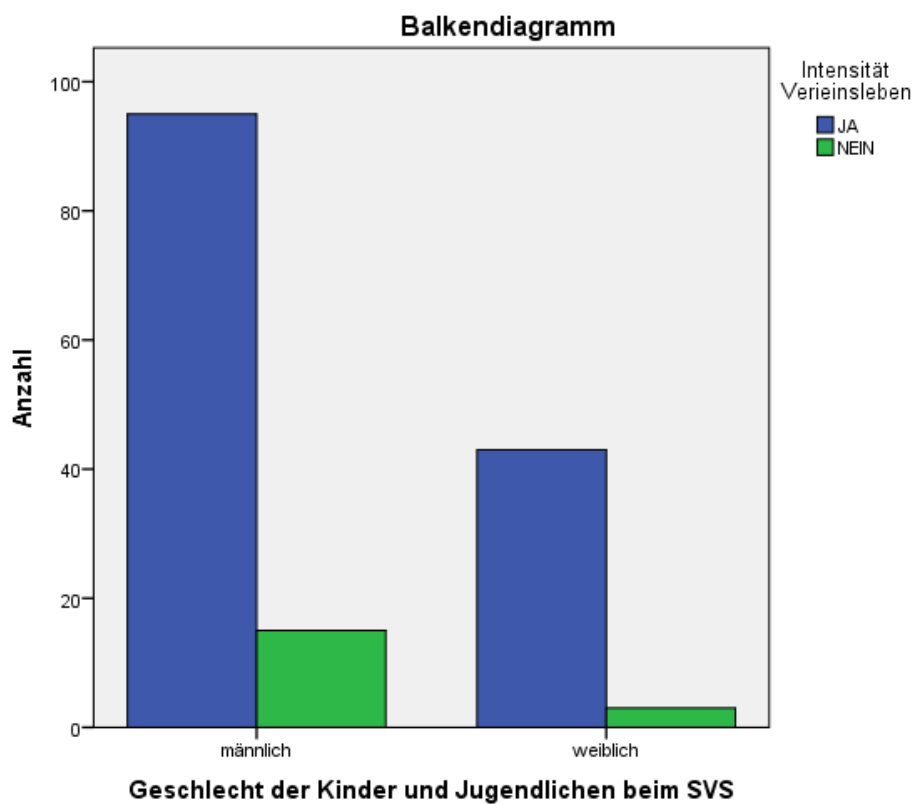


Abb. 13: Wettkampfbeteiligung sortiert nach Geschlecht.

5.2.3 Hypothese 3

Burschen und Mädchen beim SVS unterscheiden sich bezüglich der Sportwahl.

H_0 : Es gibt beim SVS keinen Unterschied zwischen Burschen und Mädchen in Bezug auf ihre Sportwahl.

H_1 : Es gibt beim SVS einen Unterschied zwischen Burschen und Mädchen in Bezug auf ihre Sportwahl.

Die unabhängigen, nominalskalierten Variablen verlangen eine Kreuztabelle.

Tab. 22: Statistik Hypothese 3 - Kreuztabelle

Kreuztabelle Geschlecht der Kinder und Jugendlichen beim SVS*Sportarten nach Geschlechtsrollen

			Sportarten nach Geschlechtsrollen			Gesamtsumme
			„typisch-männliche“ Sportarten	„typisch-weibliche“ Sportarten	geschlechtsneutrale Sportarten	
Geschlecht der Kinder und Jugendlichen beim SVS	männlich	Anzahl	74	1	38	113
		Erwartete Anzahl	49,8	18,2	45,1	113,0
		% in Sportarten nach Geschlechtsrollen	100,0%	3,7%	56,7%	67,3%
		Residuum	24,2	-17,2	-7,1	
	weiblich	Anzahl	0	26	29	55
		Erwartete Anzahl	24,2	8,8	21,9	55,0
		% in Sportarten nach Geschlechtsrollen	0,0%	96,3%	43,3%	32,7%
		Residuum	-24,2	17,2	7,1	
Gesamtsumme	Anzahl	74	27	67	168	
	Erwartete Anzahl	74,0	27,0	67,0	168,0	
	% in Sportarten nach Geschlechtsrollen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

Die Kreuztabelle zeigt sehr hohe Residuen an. Kein Mädchen ist Mitglied eines typisch männlichen Sportvereins (Fußball und Handball) und nur ein Bursche ist Mitglied typisch weiblicher Sportvereine (Volleyball und Turnen). Die neutral bewerteten Sportarten Leichtathletik und Schwimmen zeigen niedere Residuen zugunsten der Mädchen an.

Tab. 23: Statistik Hypothese 3 - Chi-Quadrat

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymp. Sig. (zweiseitig)
Pearson-Chi-Quadrat	88,933 ^a	2	,000
Likelihood-Quotient	112,232	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	31,414	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	168		

a. 0 Zellen (,0%) haben die erwartete Anzahl von weniger als 5. Die erwartete Mindestanzahl ist 8,84.

Die Voraussetzung, dass alle Zellen mindestens eine erwartete Häufigkeit von fünf besitzen ist erfüllt. Die erwartete Mindestanzahl ist 8,84. Der *p-Wert* beträgt $0.000 > 0.01$. Das bedeutet H_0 wird verworfen und die Alternativhypothese H_1 wird angenommen.

Tab. 24: Statistik Hypothese 3 - Signifikanz

Symmetrische Maße			
		Wert	Näherungsweise Sig.
Nominal bezüglich	Phi	,728	,000
Nominal	Cramer-V	,728	,000
	Kontingenzkoeffizient	,588	,000
Anzahl der gültigen Fälle		168	

Es gibt beim SVS einen hoch signifikanten Unterschied (Cramer V = 0,728, $p = 0,000 < 0,001$) zwischen Burschen und Mädchen in Bezug auf ihre Sportwahl. Burschen und Mädchen unterscheiden sich bezüglich der Sportwahl und zwar nach geschlechtsstereotypen Vorgaben. Es sind ausschließlich Burschen in „maskulinen“ Sportarten wie Fußball und Handball vertreten und „weibliche“ Sportarten wie Volleyball und Turnen wählen, bis auf eine männliche Ausnahme, nur Mädchen. Beide Geschlechter wählen die geschlechtsneutralen Sportarten Leichtathletik und Schwimmen.

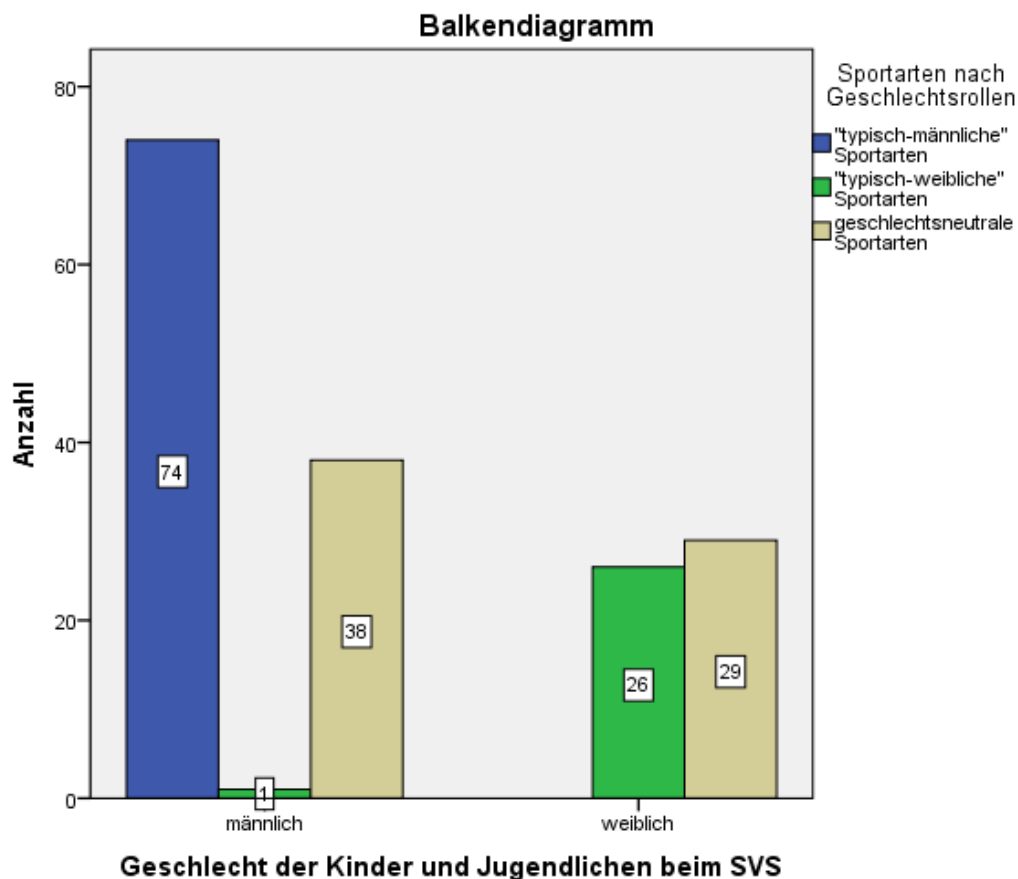


Abb. 14: Wahl stereotyper Sportarten nach dem Geschlecht.

5.2.4 Hypothese 4

Es gibt beim SVS einen Unterschied zwischen Burschen und Mädchen und der Wahl der Sportkategorie (Individualsportarten oder Teamsportarten).

H_0 : Es gibt beim SVS keinen Unterschied zwischen Burschen und Mädchen und der Wahl der Sportkategorie (Individualsportarten oder Teamsportarten).

H_1 : Es gibt beim SVS einen Unterschied zwischen Burschen und Mädchen und der Wahl der Sportkategorie (Individualsportarten oder Teamsportarten).

Es handelt sich um zwei nominalskalierte, dichotome Variablen. Es wird deshalb der Spezialfall der Kontingenztafel, die Vierfeldertafel angewendet.

Tab. 25: Statistik Hypothese 4 - Kreuztabelle

Kreuztabelle Geschlecht der Kinder und Jugendlichen beim SVS*Wahl der Sportkategorie (Teamsport/Einzel sport)					
			Wahl der Sportkategorie		Gesamtsumme
			Einzel sportart	Teamsportart	
Geschlecht der Kinder und Jugendlichen beim SVS	männlich	Anzahl	48	78	126
		Erwartete Anzahl	54,0	72,0	126,0
		Sportkategorie	61,5%	75,0%	69,2%
		Residuum	-6,0	6,0	
	weiblich	Anzahl	30	26	56
		Erwartete Anzahl	24,0	32,0	56,0
		Sportkategorie	38,5%	25,0%	30,8%
		Residuum	6,0	-6,0	
Gesamtsumme	Anzahl	78	104	182	
	Erwartete Anzahl	78,0	104,0	182,0	
	Sportkategorie	100,0%	100,0%	100,0%	

Die Vierfeldertafel zeigt bei den beiden dichotomen Variablen ziemlich ausgewogene Verhältnisse. Obwohl insgesamt weniger Mädchen beim Sportverein sind, nehmen sie gleichermaßen an Team- und Einzelsportarten teil. Burschen hingegen haben eine stärkere Tendenz zum Teamsport. Die erwarteten und die beobachteten Häufigkeiten weichen nur geringfügig voneinander ab.

Tab. 26: Statistik Hypothese 4 - Chi-Quadrat

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymp. Sig. (zweiseitig)	Exakte Sig. (zweiseitig)	Exakte Sig. (einseitig)
Pearson-Chi-Quadrat	3,792 ^a	1	,052	,074	,037
Kontinuitätskorrektur ^b	3,186	1	,074		
Likelihood-Quotient	3,771	1	,052		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear- mit-linear	3,771	1	,052		
Anzahl der gültigen Fälle	182				

a. 0 Zellen (0,0%) haben die erwartete Anzahl von weniger als 5. Die erwartete Mindestanzahl ist 24,00.

b. Berechnung nur für eine 2x2-Tabelle

Die Voraussetzung, dass alle Zellen mindestens eine erwartete Häufigkeit von fünf besitzen, ist erfüllt. Die erwartete Mindestanzahl beträgt 24,00. Zusätzlich ist der *p-Wert* $0.052 > 0.05$. Das bedeutet das Ergebnis ist nicht signifikant und H_0 wird beibehalten. Die Alternativhypothese H_1 wird verworfen.

Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen Burschen und Mädchen bei der Wahl der Sportkategorie (Individualsportarten oder Teamsportarten).

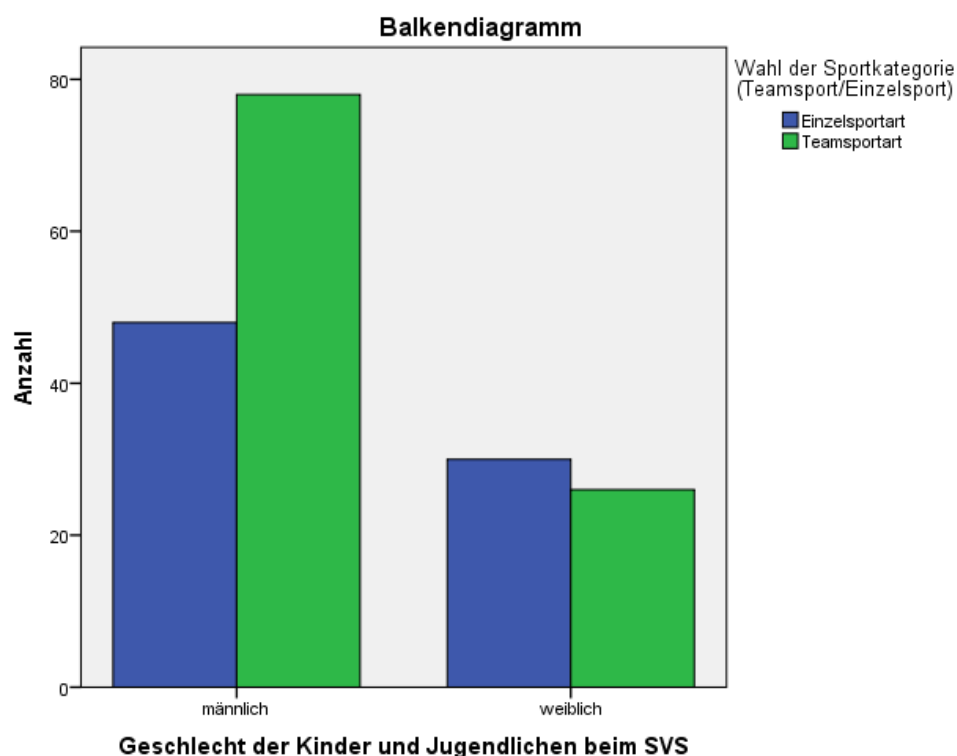


Abb. 15: Wahl der Sportkategorie sortiert nach Geschlecht.

5.2.5 Hypothese 5

Die Sportarten Fußball, Volleyball, Leichtathletik und Schwimmen unterscheiden sich bezüglich des Sozialstatus ihrer Mitglieder voneinander.

H_0 : Es gibt keinen Unterschied zwischen den Sportarten Fußball, Volleyball, Leichtathletik und Schwimmen in Bezug auf den Sozialstatus der jeweiligen Mitglieder.

Alternativhypothese H_1 : Es gibt einen Unterschied zwischen den Sportarten Fußball, Volleyball, Leichtathletik und Schwimmen in Bezug auf den Sozialstatus der jeweiligen Mitglieder.

Hier wird ein T-Test für unabhängige Stichproben angewendet. Da die getestete Variable intervallskaliert ist und mehrere Gruppen aufweist, wird eine einfaktorielle Varianzanalyse durchgeführt. Die Stichprobe enthält aufgrund der Selektion nach Sportarten 161 Mitglieder.

Zu Beginn die Vorraussetzungsprüfung auf Varianzhomogenität.

Tab. 27: Statistik Hypothese 5 - Voraussetzungsprüfung

Ausgewählte Sportarten		Kolmogorow-Smirnow ^a		
		Statistik	df	Sig.
Sozialstatus der Eltern	Leichtathletik	,324	55	,000
	Fußball	,397	69	,000
	Schwimmen	,433	10	,000
	Volleyball	,387	27	,000

Das Signifikanzniveau der Vorraussetzungsprüfung $p = 0,000 < 0,005$, das heißt die Normalverteilung ist nicht gegeben und es muss ein Kruskal-Wallis Test gerechnet werden. Hier werden zu Beginn bei allen Sportarten, die Mediane der Variable Sozialstatus berechnet.

Tab. 28: Statistik Hypothese 5 - Deskription

Zusammenfassung von Fällen	
Gruppiertes Median	
Ausgewählte Sportarten	Sozialstatus der Eltern
Leichtathletik	2,42
Fußball	2,24
Schwimmen	2,70
Volleyball	2,16

Die Tabelle zeigt, dass der Sozialstatus bei allen Sportarten sehr hoch ist, also zwischen mittlerem und hohem sozialem Status liegt.

Tab. 29: Statistik Hypothese 5 - mittlere Ränge

Ränge			
	Ausgewählte Sportarten	H	Mittlerer Rang
Sozialstatus der Eltern	Leichtathletik	55	88,19
	Fußball	69	75,42
	Schwimmen	10	110,40
	Volleyball	27	69,72
	Gesamtsumme	161	

Vergleicht man die mittleren Ränge miteinander so fällt auf, dass Schwimmen den höchsten Rang besitzt und Volleyball den niedrigsten Rang. Auch die Mitgliederzahlen bei den einzelnen Sportarten unterscheiden sich stark.

Tab. 30: Statistik Hypothese 5 - Signifikanz

Teststatistiken ^{a,b}	
	Sozialstatus der Eltern
Chi-Quadrat	10,724
df	3
Asymp. Sig.	,013

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppierungsvariable: ausgewählte Sportarten

Die Tabelle 30 zeigt einen *p*-Wert von $0.013 < 0.05$. Das bedeutet, die H_0 kann verworfen werden und H_1 wird angenommen. Im Vergleich der Gruppen „Ausgewählte Sportarten“ besteht ein statistisch signifikanter Unterschied bezüglich der Variable Sozialstatus. Der χ^2 Wert beträgt 10,724.

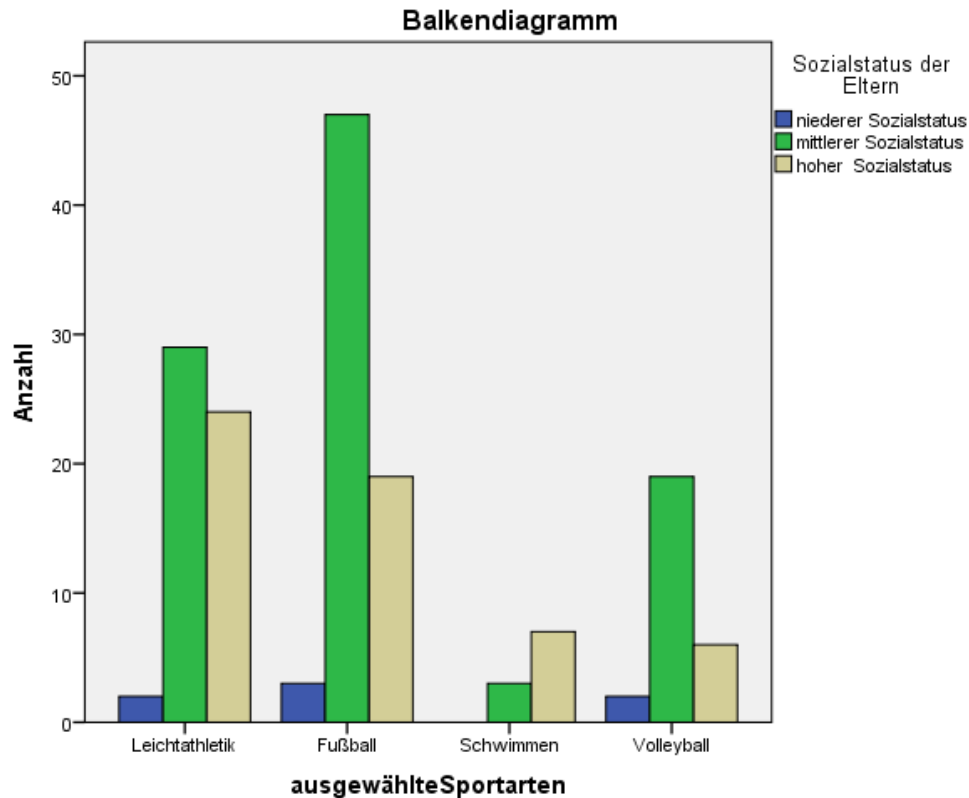


Abb. 16: Ausgewählte Sportarten sortiert nach Sozialstatus.

Der Post-Hoc Test untersucht mittels eines Mann-Whitney-U Test die Unterschiede in zwei ausgewählten Sportarten. Aufgrund der Stichprobengröße werden die Sportarten Fußball und Leichtathletik verglichen.

Tab. 31: Statistik Hypothese 5 (Posthoc-Test1) - Signifikanz

Teststatistiken ^a	
	Sozialstatus der Eltern
Mann-Whitney-U-Test	1595,500
Wilcoxon-W	4010,500
U	-1,780
Asymp. Sig. (2-seitig)	,075

a. Gruppierungsvariable: ausgewählte Sportarten

Der *p-Wert* beträgt $0,075 > 0,05$. Damit wird die H_0 beibehalten und die H_1 verworfen. Im Vergleich der Sportarten Fußball und Leichtathletik besteht kein statistisch signifikanter Unterschied bezüglich der Variable Sozialstatus der Eltern.

Ein weiterer Post-Hoc Test untersucht die Sportarten Volleyball und Leichtathletik, die laut den mittleren Rängen die Plätze vier und zwei einnehmen. Es folgt wieder ein Mann-Whitney-U Test.

Tab. 32: Statistik Hypothese 5 (Posthoc-Test2) - Signifikanz

Teststatistiken ^a	
	Sozialstatus der Eltern
Mann-Whitney-U-Test	573,500
Wilcoxon-W	951,500
U	-1,925
Asymp. Sig. (2-seitig)	,054

a. Gruppierungsvariable: ausgewählte Sportarten

Auch hier ist der *p-Wert* $0,054 > 0,05$ und somit wird die H_0 beibehalten. Im Vergleich der Sportarten Volleyball und Leichtathletik besteht kein statistisch signifikanter Unterschied bezüglich der Variable Sozialstatus der Eltern

Der nächste Post-Hoc Test vergleicht die Sportarten Volleyball und Schwimmen.

Tab. 33: Statistik Hypothese 5 (Posthoc-Test3) - Signifikanz

Teststatistiken ^a	
	Sozialstatus der Eltern
Mann-Whitney-U-Test	67,500
Wilcoxon-W	445,500
U	-2,671
Asymp. Sig. (2-seitig)	,008
Exakte Sig. [2*(1-seitige Sig.)]	,019 ^b

a. Gruppierungsvariable: ausgewählte Sportarten

b. Nicht für Bindungen korrigiert.

Der *p-Wert* beträgt $0,008 > 0,05$. Damit wird die H_0 verworfen und die H_1 angenommen. Im Vergleich der Sportarten Volleyball und Schwimmen besteht ein statistisch signifikanter Unterschied bezüglich der Variable Sozialstatus der Eltern.

Der vierte Post-Hoc Test vergleicht die Sportarten Fußball und Volleyball.

Tab. 34: Statistik Hypothese 5 (Posthoc-Test4) - Signifikanz

Teststatistiken ^a	
	Sozialstatus der Eltern
Mann-Whitney-U-Test	863,500
Wilcoxon-W	1241,500
U	-,683
Asymp. Sig. (2-seitig)	,494

a. Gruppierungsvariable: ausgewählte Sportarten

Der *p-Wert* beträgt $0,494 > 0,05$. Damit wird die H_0 beibehalten und die H_1 verworfen. Im Vergleich der Sportarten Fußball und Volleyball besteht kein statistisch signifikanter Unterschied bezüglich der Variable Sozialstatus der Eltern.

Der fünfte Post-Hoc Test vergleicht die Sportarten Leichtathletik und Schwimmen.

Tab. 35: Statistik Hypothese 5 (Posthoc-Test5) - Signifikanz

Teststatistiken ^a	
	Sozialstatus der Eltern
Mann-Whitney-U-Test	199,500
Wilcoxon-W	1739,500
U	-1,562
Asymp. Sig. (2-seitig)	,118

a. Gruppierungsvariable: ausgewählte Sportarten

Der *p-Wert* beträgt $0,118 > 0,05$. Damit wird die H_0 beibehalten und die H_1 verworfen. Im Vergleich der Sportarten Leichtathletik und Schwimmen besteht kein statistisch signifikanter Unterschied bezüglich der Variable Sozialstatus der Eltern.

Der sechste Post-Hoc Test vergleicht die Sportarten Fußball und Schwimmen.

Tab. 36: Statistik Hypothese 5 (Posthoc-Test6) - Signifikanz

Teststatistiken ^a	
	Sozialstatus der Eltern
Mann-Whitney-U-Test	194,000
Wilcoxon-W	2609,000
U	-2,641
Asymp. Sig. (2-seitig)	,008

a. Gruppierungsvariable: ausgewählte Sportarten

Der *p-Wert* beträgt $0,008 > 0,05$. Damit wird die H_0 verworfen und die H_1 angenommen. Im Vergleich der Sportarten Fußball und Schwimmen besteht ein statistisch signifikanter Unterschied bezüglich der Variable Sozialstatus der Eltern.

5.2.6 Hypothese 6

Die Sportkategorien Einzelsportart und Teamsportart der SVS unterscheiden sich bezüglich des Sozialstatus ihrer Mitglieder.

H_0 : Es gibt keinen vom Sozialstatus abhängigen Unterschied zwischen den Sportkategorien Einzelsportart und Teamsportart beim SVS.

H₁: Es gibt einen Sozialstatus abhängigen Unterschied zwischen den Sportkategorien Einzelsportart und Teamsportart beim SVS.

Da die getestete Variable intervallskaliert ist und zwei Gruppen aufweist, wird hier ein T-Test für unabhängige Stichproben gerechnet. Die Stichprobe enthält aufgrund der Selektion nach Sozialstatus 177 Proband_innen. Es folgt die Vorraussetzungsprüfung.

Tab. 37: Statistik Hypothese 5 - Voraussetzungsprüfung

Sportkategorie der Kinder und Jugendlichen (Teamsport/Einzelsport)		Kolmogorow-Smirnow ^a		
		Statistik	df	Sig.
Sozialstatus der Eltern	Einzelsportart	,318	76	,000
	Teamsportart	,399	101	,000

Das Signifikanzniveau der Vorraussetzungsprüfung $p = 0,000 < 0,005$, das heißt die Normalverteilung ist nicht gegeben und es muss ein Mann-Whitney-U Test gerechnet werden. Hier werden zu Beginn bei beiden Sportkategorien, die Mediane der Variable Sozialstatus berechnet.

Tab. 38: Statistik Hypothese 6 - Deskription

Zusammenfassung von Fällen

Gruppiertes Median

Wahl der Sportkategorie (Teamsport/Einzelsport)	Sozialstatus der Eltern
Einzelsportart	2,46
Teamsportart	2,22
Gesamtsumme	2,32

Auch hier kann die Tabelle wieder hohe, soziale Status nachweisen. Zusätzlich wird ersichtlich, dass der Median des Sozialstatus bei Einzelsportarten höher ist als bei Teamsportarten.

Tab. 39: Statistik Hypothese 6 - mittlere Ränge

		Ränge		
Wahl der Sportkategorie (Teamsport/Einzelsport)		H	Mittlerer Rang	Summe der Ränge
Sozialstatus der Eltern	Einzelsportart	76	100,25	7619,00
	Teamsportart	101	80,53	8134,00
	Gesamtsumme	177		

Durch die mittleren Ränge der beiden Sportkategorien (Einzel-/ Teamsport) wird deutlich, dass die Kategorie Einzelsportart einen höheren mittleren Rang aufweist als die Kategorie Teamsportart. Die Teamsportarten vereinigen mehr Mitglieder bei sich (101 zu 76).

Tab. 40: Statistik Hypothese 6 - Signifikanz

Teststatistiken ^a	
	Sozialstatus der Eltern
Mann-Whitney-U-Test	2983,000
Wilcoxon-W	8134,000
U	-2,966
Asymp. Sig. (2-seitig)	,003

a. Gruppierungsvariable: Wahl der Sportkategorie (Teamsport/Einzelsport)

Der *p-Wert* beträgt $0,003 < 0,05$. Die H_1 wird damit beibehalten, die H_0 verworfen. Im Vergleich der Gruppen Einzelsportarten und Teamsportarten besteht ein statistisch signifikanter Unterschied bezüglich der Variable Sozialstatus. Die mittleren Ränge der beiden Sportkategorien (*Einzelsportart* = 100,25 und *Teamsportart* = 80,53) zeigen signifikante Unterschiede. Das bedeutet, Einzelsportarten weisen einen höheren Anteil an Mitgliedern mit hohem Sozialstatus auf, wohingegen Teamsportarten beim SVS eher Mitglieder aus mittleren sozialen Status rekrutieren.

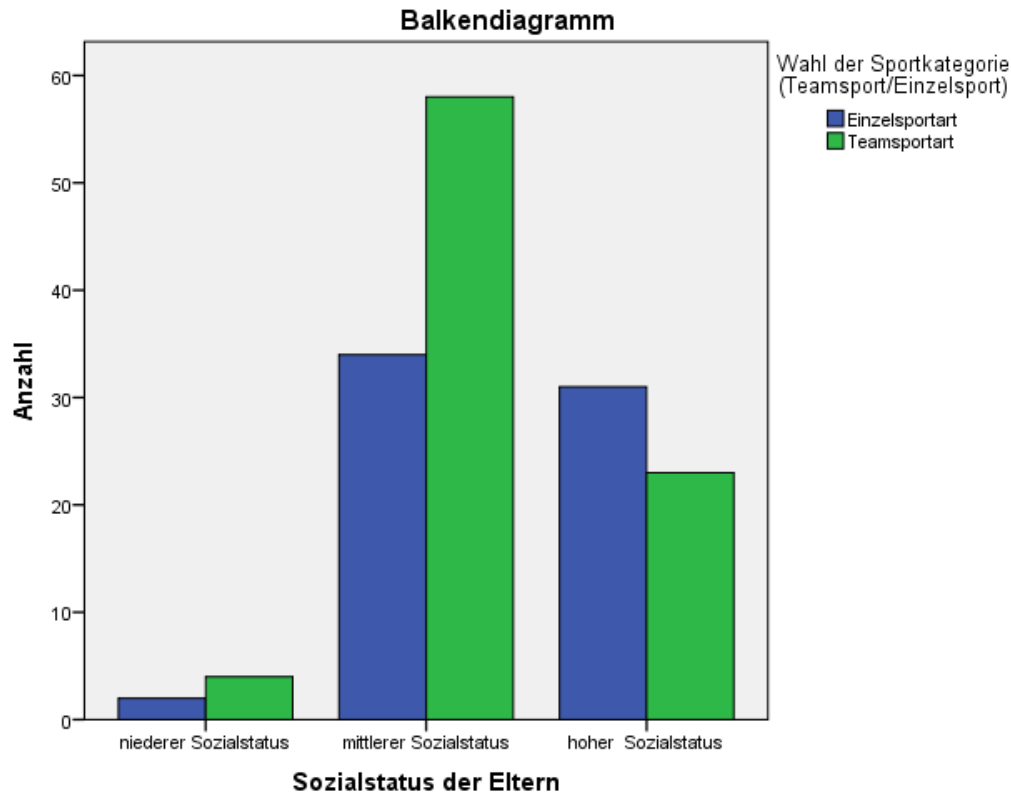


Abb. 17: Sportkategorie sortiert nach Sozialstatus.

5.2.7 Hypothese 7

Kinder und ihre Elternteile wählen die gleichen Sportkategorien.

H_0 : Es gibt keinen Zusammenhang zwischen den Eltern und ihren Kindern bezüglich der Wahl der Sportkategorie.

H_1 : Es gibt einen Zusammenhang zwischen den Eltern und ihren Kindern bezüglich der Wahl der Sportkategorie.

Hier kommt es zu einer verringerten Stichprobe, weil nicht alle Eltern die Frage zur Sportkategorie ausgefüllt haben. Aufgrund der nominalskalierten Variablen mit dichotomen Ausprägungen wird eine Vierfeldertafel gerechnet.

Tab. 41: Statistik Hypothese 7 - Kreuztabelle

Kreuztabelle Sportkategorie der Kinder und Jugendlichen (Teamsport/Einzel sport)*Sportkategorie Elternteil 1					
			Sportkategorie Elternteil 1		
			Teamsportart	Individual-sportart	
Sportkategorie der Kinder und	Einzel sportart	Anzahl	0	46	46
		Erwartete Anzahl	8.1	37.9	46.0

Jugendlichen (Teamsport/Einzelsport)	% in Sportkategorie der Kinder und Jugendlichen (Teamsport/Einzelsport)	0,0%	100,0%	100,0%
	Residuum	-8,1	8,1	
Teamsportart	Anzahl	17	34	51
	Erwartete Anzahl	8,9	42,1	51,0
	% in Sportkategorie der Kinder und Jugendlichen (Teamsport/Einzelsport)	33,3%	66,7%	100,0%
	Residuum	8,1	-8,1	
Gesamtsumme	Anzahl	17	80	97
	Erwartete Anzahl	17,0	80,0	97,0
	% in Sportkategorie der Kinder und Jugendlichen (Teamsport/Einzelsport)	17,5%	82,5%	100,0%

Die Kreuztabelle zeigt deutlich, dass die Residuen voneinander abweichen. Wählen Eltern eine Teamsportart, so wählen auch ihre Kinder eine Teamsportart und umgekehrt. Bei den Individualsportarten verhält es sich ähnlich. Auch hier gehen hohe Zahlen der Eltern mit hohen Zahlen von Kindern bei der gleichen Sportkategorie einher (46).

Tab. 42: Statistik Hypothese 7 - Chi-Quadrat

Chi-Quadrat-Tests					
	Wert	df	Asymp. Sig. (zweiseitig)	Exakte Sig. (zweiseitig)	Exakte Sig. (einseitig)
Pearson-Chi-Quadrat	18,592 ^a	1	,000		
Kontinuitätskorrektur ^b	16,357	1	,000		
Likelihood-Quotient	25,116	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear- mit-linear	18,400	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	97				

a. 0 Zellen (0,0%) haben die erwartete Anzahl von weniger als 5. Die erwartete Mindestanzahl ist 8,06.

b. Berechnung nur für eine 2x2-Tabelle

Die Voraussetzung, dass alle Zellen mindestens eine erwartete Häufigkeit von fünf besitzen, ist erfüllt. Die erwartete Mindestanzahl beträgt 8,06. Zusätzlich ist der *p-Wert* $0,000 < 0,05$. Das bedeutet das Ergebnis ist signifikant und H_0 wird verworfen. Die Alternativhypothese H_1 wird angenommen.

Tab. 43: Statistik Hypothese 7 - Signifikanz

Symmetrische Maße			
		Wert	Näherungsweise Sig.
Nominal bezüglich	Phi	-,438	,000
Nominal	Cramer-V	,438	,000
Anzahl der gültigen Fälle		97	

Es gibt einen hoch signifikanten, positiven Zusammenhang zwischen den Eltern und ihren Kindern bezüglich der Wahl der Sportkategorie von geringer Stärke. ($Cramer-V = 0,438$, $p\text{-Wert} = 0,000$). Die Sportkategorie des Einen beeinflusst die Wahl der Sportkategorie des Anderen positiv.

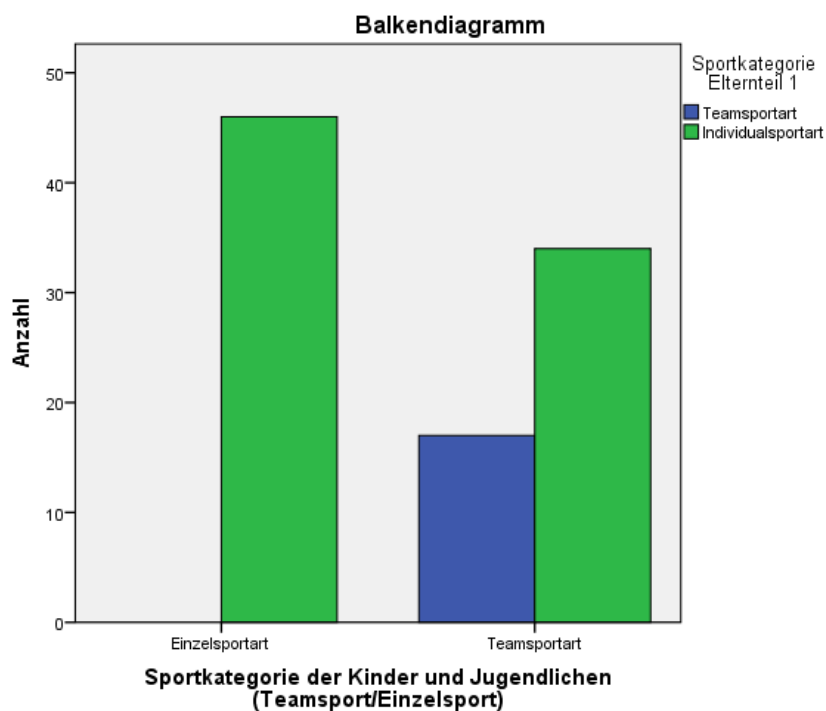


Abb. 18: Diagramm zur Wahl der Sportkategorie der Elternteile und ihrer Kinder beim SVS.

5.2.8 Hypothese 8

Der Schultyp (AHS und Neue Mittelschule- NMS/ Hauptschule) beeinflusst Burschen und Mädchen in Bezug auf die Mitgliedschaft beim SVS.

H_0 : Es gibt bei den Mitgliedern des SVS keinen Zusammenhang zwischen Geschlecht und Schultyp.

H_1 : Es gibt bei den Mitgliedern des SVS einen Zusammenhang zwischen Geschlecht und Schultyp.

Aufgrund der nominalskalierten Variablen mit dichotomer Ausprägung wird eine Vierfeldertafel gerechnet.

Tab. 44: Statistik Hypothese 8 - Kreuztabelle

Kreuztabelle AHS_NMS, Hauptschule*Geschlecht der Kinder und Jugendlichen beim SVS					
			Geschlecht der Kinder und Jugendlichen beim SVS		Gesamtsumme
			männlich	weiblich	
AHS_NMS, Hauptschule	NMS& Hauptschule	Anzahl	20	0	20
		Erwartete Anzahl	14,0	6,0	20,0
		% in Geschlecht der Kinder und Jugendlichen beim SVS	39,2%	0,0%	27,4%
		Residuum	6,0	-6,0	
	AHS- Unterstufe	Anzahl	31	22	53
		Erwartete Anzahl	37,0	16,0	53,0
		% in Geschlecht der Kinder und Jugendlichen beim SVS	60,8%	100,0%	72,6%
		Residuum	-6,0	6,0	
Gesamtsumme		Anzahl	51	22	73
		Erwartete Anzahl	51,0	22,0	73,0
		% in Geschlecht der Kinder und Jugendlichen beim SVS	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 36 zeigt die Verteilung der Mitglieder beim SVS, selektiert nach den Schultypen AHS Unterstufe und NMS/ Hauptschule. In dieser Altersgruppe, der 10-15 Jährigen zeigt sich eine klare Verteilung zu Gunsten der AHS Unterstufe. Zusätzlich gibt es kein weibliches Mitglied der SVS bei der Variable NMS/ Hauptschule, aber 22 Mädchen bei der Variable AHS Unterstufe.

Tab. 45: Statistik Hypothese 8 - Chi-Quadrat

Chi-Quadrat-Tests					
	Wert	df	Asymp. Sig. (zweiseitig)	Exakte Sig. (zweiseitig)	Exakte Sig. (einseitig)
Pearson-Chi-Quadrat	11,883 ^a	1	,001		
Kontinuitätskorrektur ^b	9,993	1	,002		
Likelihood-Quotient	17,417	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	11,720	1	,001		

Anzahl der gültigen Fälle	73			
---------------------------	----	--	--	--

a. 0 Zellen (0,0%) haben die erwartete Anzahl von weniger als 5. Die erwartete Mindestanzahl ist 6,03.

b. Berechnung nur für eine 2x2-Tabelle

Die erwartete Häufigkeit liegt bei 6,03 und ist somit größer als fünf. Der *p-Wert* beträgt $0,001 < 0,05$. Das bedeutet das Ergebnis ist signifikant und H_0 wird verworfen. Die Alternativhypothese H_1 wird angenommen.

Tab. 46: Statistik Hypothese 8 - Signifikanz

Symmetrische Maße			
		Wert	Näherungsweise Sig.
Nominal bezüglich	Phi	,403	,001
Nominal	Cramer-V	,403	,001
Anzahl der gültigen Fälle		73	

Es gibt einen positiven Zusammenhang von geringer Stärke bei den Mitgliedern des SVS in Bezug auf Schultyp und Geschlecht ($Cramer-V = 0,403$, $p-Wert = 0,001$), das heißt Mitglieder des SVS sind eher männlich und besuchen das Gymnasium.

5.3 Zusammenfassung

Nach dem Abschluss der deskriptiven Beschreibung der Stichprobe und den statistischen Testungen kann folgendes festgehalten werden. Der SVS spiegelt, bezogen auf die soziodemographischen Determinanten Geschlecht und Staatsbürgerschaft, nicht die Stadtgemeinde Schwechat wieder. Beim SVS besteht ein klares Ungleichverhältnis zugunsten der Burschen (70% Burschen zu 30% Mädchen) sowie zugunsten von Mitgliedern mit österreichischer Staatsbürgerschaft. Beim SVS konnten lediglich 3,3 % an Nicht-Österreicher_innen erhoben werden, im Gegensatz zu Nicht-Österreicher_innen in der Gemeinde Schwechat (21,3%).

Die Ergebnisse der Mittelwerttests der zusätzlich erhobenen Daten konnten folgende Ergebnisse aufzeigen. Die Proband_innen gaben an, im Mittel eine sehr positive Einstellung dem SVS gegenüber zu haben und unterstützen ihre Kinder beim Sporttreiben. Sie fahren sie zum Training, besuchen relevante Sportveranstaltungen und die Kinder wurden bei der Wahl der Sportart nicht von den Eltern beeinflusst. Außerdem dürften, nach der Einschätzung der Eltern, auch andere soziale Einflussfaktoren wie Geschwister, Freunde oder Bezugspersonen keine Rolle bei der Sportwahl gespielt haben. Lediglich die Nähe zum Wohnort, der Wunsch des Kindes und das Sportangebot beeinflussten die

Entscheidung zur Sportvereinigung Schwechat. Hier nehmen die oben genannten Kategorien gemeinsam mehr als zwei Drittel der Angaben ein (zirka 74%). Einen ersten Kontakt zum SVS haben die Meisten über Bekannte gemacht. Immerhin 14% geben an den ersten Kontakt zum SVS über die Schule hergestellt zu haben und 12 % geben an, dass sie den SVS über diverse Medien gefunden haben.

Hypothesen 1 bis 4 und 8, die den Einfluss des Geschlechts auf das Sportverhalten untersuchten, brachten unterschiedliche Ergebnisse hervor. Hypothesen 1 und 3 konnten bestätigt werden. Es besteht ein signifikanter Unterschied bei den Altersgruppen in Bezug auf das Geschlecht ($p = 0,019 < 0,05$, χ^2 -Wert = 7,890). Die Post-Hoc Tests beweisen, dass sich sowohl die Gruppen der 4-10 Jährigen und der 11-15 Jährigen (p -Wert = 0,008 < 0,05) sowie die Gruppen der 4-10 Jährigen verglichen mit den 16-18 Jährigen signifikant voneinander unterscheiden (p -Wert = 0,033 < 0,05). Der zweite Post-Hoc Test beweist, dass sich die Altersgruppen der 11-15 Jährigen und der 16-18 Jährigen nicht signifikant unterscheiden (p -Wert = 0,136 < 0,05). Signifikante Unterschiede konnten auch beim Geschlecht und der Wahl geschlechtsstereotyper Sportarten festgestellt werden. Diese sind hoch signifikant ($Cramer-V = 0,728$, $p = 0,000 < 0,001$ und zeigen, dass beide Geschlechter hauptsächlich Sportarten wählen, die ihren Rollenbildern entsprechen und beinahe im gleichen Ausmaß die neutralen Sportarten Leichtathletik und Schwimmen ausüben.

Hypothesen 2 und 4 konnten nicht bestätigt werden. Es gibt beim SVS keinen signifikanten Unterschied zwischen Burschen und Mädchen hinsichtlich der Teilnahme an Wettkämpfen ($p = 0.205 > 0.05$). Burschen und Mädchen nehmen überwiegend und gleichermaßen häufig an Wettkämpfen teil. Auch die Entscheidung für eine Team- oder Einzelsportart unterscheidet sich bei Burschen und Mädchen nicht signifikant voneinander ($p = 0.052 > 0.05$). Trotzdem betreiben Burschen verhältnismäßig öfter Teamsportarten als Mädchen.

Hypothesen 5 und 6 untersuchten den Einfluss des Sozialstatus auf das Sportverhalten. Hier konnten beide Hypothesen bestätigt werden und zwar unterscheiden sich die Mitglieder des SVS hinsichtlich des Sozialstatus sowohl bei ausgewählten Sportarten ($p = 0.013 < 0.05$, χ^2 Wert beträgt 10,724), als auch im Hinblick auf die Sportkategorie (Einzelsportart/ Teamsportart) signifikant ($p = 0,003 < 0,05$). Einzelsportarten weisen einen signifikant höheren sozialen Status ihrer Mitglieder auf als Teamsportarten. Bei Hypothese 5 sind die mittleren Ränge der ausgewählten Sportart Schwimmen am höchsten (110,40) und beim Volleyball am niedrigsten (69,72). Schwimmen wird also von Personen

mit höherem Sozialstatus betrieben als die Sportart Volleyball. Die Post-Hoc Tests 1, 2, 4 und 5 zeigten, dass die Vergleiche zwischen den Sportarten Fußball und Leichtathletik ($p = 0,075 > 0,05$), Volleyball und Leichtathletik ($p = 0,054 > 0,05$), Fußball und Volleyball ($p = 0,494 > 0,05$) und Schwimmen und Leichtathletik ($p = 0,118 > 0,05$) keine signifikanten Unterschiede vorweisen konnten. Die signifikanten Unterschiede in Bezug auf den Sozialstatus existieren demnach zwischen den Sportarten Volleyball und Schwimmen ($p = 0,008 > 0,05$) und Fußball und Schwimmen ($p = 0,000 > 0,05$).

Hypothese 7, die den Einfluss der Sportkategorie zwischen den Eltern und ihren Kinder untersuchte, konnte bestätigt werden. Es gibt einen positiven, hoch signifikanten Zusammenhang von geringer Stärke ($Cramer-V = 0,438$, $p = 0,000 < 0,001$) zwischen den Elternteilen und ihren Kindern in Bezug auf die Wahl der Sportkategorie beim SVS. Der Zusammenhang zeigt sich in besonderer Weise bei der Sportkategorie Teamsport zwischen Eltern und ihren Kindern, weil es hier zu einer 100-prozentigen Übereinstimmung kommt.

Hypothese 8 testete den Einfluss der Schulkarriere auf das Sportverhalten und konnte ebenfalls bestätigt werden. Es gibt einen hoch signifikanten positiven Zusammenhang von geringer Stärke bei den Mitgliedern des SVS in Bezug auf den Schultyp und das Geschlecht ($Cramer V = 0,403$, $p = 0,001$). Weibliche Mitglieder beim SVS rekrutieren sich in der Stichprobe ausschließlich aus der AHS- Unterstufe. Männliche Vereinsmitglieder besuchen beide Schultypen.

6 Diskussion der Ergebnisse

Das nun folgende Kapitel greift die Ergebnisse von Kapitel 5 auf und vergleicht sie mit dem Forschungsstand in Kapitel 3. Zuerst findet die Überprüfung vorhandener Theorien statt um festzustellen inwieweit die Theorien der Sportwissenschaften auch für den SVS gelten. Anschließend folgen neue Erkenntnisse über den SVS, wo soziale Ungleichheiten beschrieben werden, die speziell für den SVS zu gelten scheinen. Alle theoriebildenden Denkprozesse werden von einer selbstkritischen Nachbetrachtung begleitet, wo alle Ergebnisse auf Schwächen und Stärken untersucht werden. Zusätzlich werden Vorschläge gemacht, die auf eine Reduktion der sozialen Ungleichheiten abzielen sollen. Abschließend werden aus dem Erkenntnisgewinn, der Hypothesenprüfung und aus dem Vergleich mit der Literatur abgeleitete Vorschläge, die den sozialen Ungleichheiten entgegenwirken sollen, präsentiert.

6.1 Vergleich der Ergebnisse

Insgesamt muss kritisch angemerkt werden, dass Personen mit niedrigem sozialen Status und nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft sich bei der Erhebung der Stichprobe womöglich vermehrt zurückgehalten haben. Gründe hierfür können schlechte Deutschkenntnisse, der Verweis auf die sozialen Erhebungen oder schlichtweg die Bereitschaft zur Teilnahme an derartigen Umfragen gewesen sein. Zusätzlich können fehlende E-Mail Adressen zusätzlich selektiv gewirkt haben. Ähnlich argumentiert auch Fine (2012). Sie bemängelt die Neurowissenschaften, weil sie der Meinung ist, die methodische Gestaltung der Fragebögen provoziere stärkere Unterschiede bei bestimmten Parametern. Wenn Personen beispielsweise bei Fragebögen ihr Geschlecht angeben müssen, handeln diese sozial erwünscht. Sie handeln nach stereotypen Mustern. Demzufolge würden soziodemographische Forschungen, ohne sichtbare Verletzungen der Güte, diese sozialen Ungleichheiten unbewusst hervorrufen.

Des Weiteren waren manche Hypothesen, aufgrund der Stichprobengröße schwer zu beantworten, Sportarten mussten weggelassen werden (Tischtennis, ...) oder größere Kategorien für eine effiziente Testungen erstellt werden (Bsp.: „ausgewählte Sportarten“). Ein weiteres Problem, das kritisch angeführt werden muss, stellt die Einteilung nach sozialem Status dar, bei der nach einem ähnlichen Modell wie bei Klein, Fröhlich und Emrich (2011) und Cachay und Thiel (2000) vorgegangen wurde. Dieses Modell widerspricht der Vorgehensweise von Haut (2011), wo von der sozialen Determinante

Bildungsniveau ausgegangen wurde und nach einer ersten Einteilung die weiteren soziodemographischen Determinanten Einkommen und Beruf die Einteilung bestätigten oder veränderten, bis zum Schluss ein konsistentes Modell herauszukommen schien. Es kann in der Forschung, wie bereits im Kapitel 3 (Forschungsstand) erwähnt noch lange nicht von einer einheitlichen Vorgehensweise gesprochen werden und zukünftige Untersuchungen können hier wichtige Grundlagenarbeit leisten.

Die empirischen Untersuchungen haben bei der Deskription ergeben, dass der SVS, gemessen an den Variablen Staatsbürgerschaft und Geschlecht, nicht die Grundgesamtheit der Gemeinde Schwechat darstellt. Es handelt sich sozusagen um ein eigenes soziales Konstrukt, in dem soziale Ungleichheiten existieren. Es konnte insgesamt nur ein Anteil von 3,3% an Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft erhoben werden, wodurch eine Untersuchung des Themas Integration, aufgrund der geringen Stichprobe, obsolet wurde.

Davon abgesehen zeigen sowohl die deskriptiven Beschreibungen der Stichprobe, als auch die empirischen Testungen soziale Ungleichheiten in Bezug auf das Geschlecht. Der SVS hat in der befragten Altersgruppe der 4-18-Jährigen einen Anteil von 70% Burschen zu nur 30% Mädchen, obwohl die Bevölkerungsstatistik der Stadtgemeinde Schwechat gleichmäßige Prozentanteile ausweist (51% zu 49%). Die Mitgliederverteilung im SVS bestätigt somit die Forschungsergebnisse der Literatur, dass Burschen in Sportvereinen höhere Teilnehmerzahlen aufweisen als Mädchen. Die Verifizierung Hypothese eins verdeutlicht, dass die schon vorhandenen Ungleichheiten in Bezug auf das Geschlecht, durch die Einbeziehung der Variable Alter nochmals verstärkt wurden. Mädchen zeigen in den höheren Altersgruppen von 11-15 und 16-18 Jahren stark sinkende Mitgliederzahlen. Vor allem in der pubertären Phase, das heißt im Alter von 11-15 Jahren sind Mädchen stark unterrepräsentiert. Positiv zu bewerten ist hingegen die Altersgruppe der 4-10-Jährigen, weil sich hier das Verhältnis zwischen Burschen und Mädchen etwas angleicht (52% zu 35%). Auch hier deckt sich die Literatur mit den Ergebnissen dieser Studie. Der Altersbereich Jugend verstärkt die Ungleichheit zwischen Burschen und Mädchen im Sportverein, denn es kommt zu einer Fluktuation der Sporttreibenden, die häufig den Verein verlassen und selbstorganisiert Sport treiben oder sich von mehreren Sportarten zu einer spezialisieren (vgl. Burrmann. 2005). Erwähnenswert ist hierbei auch ein Rückgang der Mitgliederzahlen bei den Burschen, die möglicherweise auf eine Mehrbelastung durch die Schule und einen veränderten Interessensschwerpunkt zurückzuführen ist. Die

Fluktuation ist bei den Burschen lange nicht so intensiv wie bei den Mädchen, die von zirka 35% in der Altersgruppe 4-10 Jahren auf 9% in der Altersgruppe 11-15 Jahren sinkt (siehe Abb. 14).

Hypothese 3 bezieht sich auch auf das Thema Geschlecht und überprüft die Sportwahl in Bezug auf mögliche Rollenerwartungen. Die Literatur spricht bei den Sportarten Fußball, Handball, Kampfsport von typisch männlichen Sportarten und bei den Sportarten Volleyball, Turnen von typisch weiblichen Sportarten. Die Sportarten Schwimmen und hier auch Leichtathletik werden als neutral betrachtet (vgl. Nagel, 2005). Auch hier konnte die Tendenz der Literatur ebenfalls bestätigt werden und es zeigen sich sogar hoch signifikante Unterschiede. Burschen wählen typisch männliche Sportarten und Mädchen typisch weibliche Sportarten, wobei neutrale Sportarten von beiden gleichermaßen gewählt werden. Außergewöhnlich war der Umstand, dass nur ein Bursche eine weibliche Sportart wählte und kein Mädchen eine männliche Sportart, denn laut Literatur sind Mädchen sehr oft in männlichen Sportdomänen anzutreffen. Es kann also von einem klaren Beweis für die innere Selektion des Sporttreibens gesprochen werden. Denn obwohl Burschen und Mädchen beim SVS vertreten sind, sind sie dennoch in eigenen Zweigvereinen oder Sektionen aktiv und es kommt nur bei den neutralen Sportarten Leichtathletik und Schwimmen zu Berührungspunkten zwischen den Geschlechtern. Es besteht hierbei die Gefahr, dass stereotype Vorstellungen über Rollenerwartungen im Sport nicht abgebaut werden können, weil keine Erfahrungen diesbezüglich gemacht werden. Außerdem muss kritisch angemerkt werden, dass derartige soziale Differenzierungen oftmals durch strukturelle Gegebenheiten provoziert oder verstärkt werden. Beispielsweise hat der SVS-Fußball keine Frauen-/Mädchenteams, sondern Mädchen können bis zu einem gewissen Alter bei den Burschen mitspielen und müssen dann einem Frauenteam in der Umgebung beitreten. Auch Handball bietet nur männlichen Kindern und Jugendlichen eine Mitgliedschaft. Demgegenüber ist Geräteturnen nur an Mädchen adressiert. All diese einseitigen Sportmöglichkeiten verstärken die stereotypen Sportwahlen, weil der SVS auch keine „untypischen“ Sportmöglichkeiten, wie Fußball oder Handball für Mädchen, Geräteturnen für Burschen anbietet.

Im Widerspruch zur Literatur zeigt sich die Falsifizierung von Hypothese 2. Burschen und Mädchen nehmen zu gleichen Teilen an Wettkämpfen teil und zwar in überwiegendem Maße. Der SVS ist leistungsorientiert und versucht demnach zukünftige Profisportler_innen auszubilden und Wettkämpfe stellen hierbei einen wichtigen

Vergleichsfaktor dar. Es ist also nicht verwunderlich, dass Wettkampfteilnahmen zum Alltag der Vereinsportler_innen gehören und deshalb von einem Großteil der Vereinsmitglieder bestritten werden. Einen weiteren Widerspruch zur Theorie stellt die Ablehnung von Hypothese 4 dar, die untersuchte, ob Burschen und Mädchen sich in Bezug auf die Wahl der Sportkategorie unterscheiden. Die Theorie besagt, dass Mädchen zu Einzelsportarten tendieren, während Burschen Teamsportarten bevorzugen (vgl. Burrmann, 2006). Die Falsifizierung von Hypothese 4 fiel jedoch nur sehr knapp aus ($p = 0,052 > 0,05$), sodass dennoch von Tendenzen gesprochen werden kann. Burschen tendierten zu den Teamsportarten, Mädchen wählen beide Kategorien mit leichter Bevorzugung des Einzelsports.

Auch beim Sozialstatus konnten Selektivitätsmechanismen beim SVS festgestellt werden. Auffällig ist, dass mittlere und hohe soziale Status den Großteil der Daten ausmachen. Niedere soziale Status sind bei dieser Stichprobe nur limitiert vorhanden. Darüber hinaus ergaben die empirischen Testungen innere Differenzierungen zwischen den Sportarten und den Sportkategorien (Einzelsport und Teamsport). Hypothese 6, die die Sportkategorien in Bezug auf den Sozialstatus untersuchte, wurde bestätigt und ergab, dass Einzelsportarten einen signifikant höheren Sozialstatus aufweisen als Teamsportarten. Abbildung 20 (Sportkategorie sortiert nach dem Sozialstatus) zeigt eine ausgeprägte Tendenz der sozial höheren Status bei den Einzelsportarten, Teamsportarten werden in hohem Maße von sozial mittleren und niederen Statusgruppen gewählt. Sucht man nun Gründe für dieses Verteilungsmuster, so kann die Literatur hier keine Theorien und Befunde vorweisen. Bisher wurden lediglich geschlechtstypische Präferenzen bei den Sportkategorien untersucht und bestätigt.

Hypothese 5 untersuchte den Unterschied zwischen ausgewählten Sportarten in Bezug auf den Sozialstatus der Mitglieder. Hier konnte die Hypothese bestätigt werden. Die Sportarten Volleyball, Fußball, Leichtathletik und Schwimmen unterscheiden sich bezüglich des Sozialstatus, wobei der Unterschied - so beweisen es die Post-Hoc Tests - darauf zurückzuführen ist, dass die Sportart Schwimmen verglichen mit den Sportarten Fußball und Volleyball sehr große Unterschiede aufweist. Folglich zeigt dieses Ergebnis, dass die Sportart Schwimmen von Kindern und Jugendlichen mit sehr hohem Sozialstatus und die Sportarten Volleyball und Fußball mit niedrigem Sozialstatus betrieben werden. Kritisch betrachtet, muss hierbei die Stichprobengröße der Sportart Schwimmen näher erläutert werden, da nur zehn Proband_innen für die Untersuchung erhoben wurden und es

dadurch zu Ausschlägen in eine Richtung kommen konnte. Keinen signifikanten Unterschied gab es beim Vergleich der Sportarten Fußball und Leichtathletik, Volleyball und Leichtathletik, Fußball und Volleyball und Schwimmen und Leichtathletik. Die Mediane der Sportarten zeigen aber deutlich, dass Unterschiede zwischen den Sportarten existieren und alle Mediane der Sportarten zwischen mittleren und hohen sozialen Status liegen.

Ein besonders interessantes Ergebnis stellt die Verifizierung von Hypothese 7 dar, weil die Eltern anführten, dass sie auf die Sportwahl ihrer Kinder keinen Einfluss genommen hatten. Die Literatur, aber von einer positiven Beeinflussung der Mädchen durch die Eltern zum Sport ausgeht (vgl. Benard, Schlaffer & Gauß, 2003). Die Überprüfung der Hypothese 7 zeigte einen hoch signifikanten Zusammenhang zwischen den Elternteilen und ihren Kindern in Bezug auf die Wahl der Sportkategorie beim SVS. Der Zusammenhang zeigte sich in besonderer Weise bei der Sportkategorie Teamsport zwischen Eltern und ihren Kindern, weil es hier zu einer 100-prozentigen Übereinstimmung kam. Es kann also festgehalten werden, dass die Eltern obwohl sie nicht bewusst in die Sportwahl ihrer Kinder eingriffen, also sie versuchten zu beeinflussen, mit ihrer eigenen Sportwahl dennoch als Vorbilder wirkten. Benard, Schlaffer und Gauß (2003) sehen hier die Kenntnis und zumeist auch einen Kontakt zum Sport als grundlegend für eine mögliche Entscheidung für diese Sportart. Relativiert wird das Ergebnis jedoch durch die oberflächliche Betrachtung nach Sportkategorien (Einzelsport/ Teamsport), die keine Schlüsse auf einen Zusammenhang nach spezifischen Sportarten ermöglicht.

Eine weitere soziale Barriere beim Zugang zum SVS bildet die Variable Schullaufbahn für das weibliche Geschlecht. Bei den Mitgliedern der SVS konnte ein hoch signifikanter Zusammenhang in Bezug auf den Schultyp und das Geschlecht festgestellt werden. Weibliche Mitglieder beim SVS rekrutieren sich in der Stichprobe ausschließlich aus der AHS-Unterstufe und kein Mädchen beim SVS geht in eine Hauptschule oder eine Neue Mittelschule. Männliche Vereinsmitglieder besuchen beide Schultypen. Die Theorien der Literatur decken sich mit diesem Ergebnis, weil sie bei Hauptschülerinnen eine Barriere für den Zugang zum Sport ausmachen. Sie sehen Hauptschüler_innen und Schüler_innen der Neuen Mittelschule im Vergleich zu Gymnasialschüler_innen unterrepräsentiert, wobei die Variable Geschlecht die Unterschiede zwischen Kindern und Jugendlichen mit niedrigem Bildungsniveau nochmals größer werden lässt (vgl. Frohn, 2007). Schule und Bildung scheinen also wichtige soziale Faktoren beim Sporttreiben zu sein, es bleibt aber

noch abzuwarten, ob die erst kürzlich erfolgte Umstellung der beiden ehemaligen Hauptschulen auf Neue Mittelschulen in der Stadt Schwechat langfristig Änderungen in diesem Bereich mit sich bringen wird. Es muss auch hier kritisch angemerkt werden, dass die Studien von Frohn (2007) Schulen in Deutschland untersuchten und es hier im Schulsystem einige Unterschiede aufzuweisen gilt.

6.2 Fazit & Empfehlungen

Das Ziel dieser Studie war es den soziodemographischen Ist-Stand im SVS abzubilden, sowie etwaige soziale Ungleichheiten aufzudecken und mögliche Vorschläge für Anpassungen bei der Zusammensetzung der Mitglieder anzudenken. Methodisch unterstützend wurden Leitfragen (siehe Kapitel 4.3) präsentiert, die mittels empirischer Testungen überprüft wurden.

Die Beantwortung der Leitfragen zeigt, dass im Sportverein Schwechat soziale Ungleichheiten existieren. Sie sind unterschiedlich stark ausgeprägt, aber explizit vorhanden, weil alle Hypothesen, die das Thema Geschlecht betreffen - ausgenommen bei der Frage zur Teilnahme am Wettkampfsport und der Wahl der Sportkategorie - bestätigt wurden. Burschen sind im SVS überrepräsentiert, was sich im Zuge der Schullaufbahn und mit steigendem Alter noch zu verstärken scheint. Außerdem betreiben Burschen und Mädchen jeweils geschlechtsstereotype Sportarten und es kommt zu fast keinen „untypischen“ Sportwahlen auf beiden Seiten.

Das Thema Sozialstatus verhält sich ähnlich zum Thema Geschlecht insofern als auch diese Frage mit einer starken Zustimmung beantwortet werden konnte. Der SVS hat vorwiegend Mitglieder mit hohem und mittlerem Sozialstatus. Sportarten, die auch zumeist eigene Zweigvereine darstellen, weisen unterschiedliche Anteile an Vertreter_innen der verschiedenen Sozialstatus auf. Auch bei den Sportkategorien zeigen sich die gleichen Ergebnisse, denn Teamsportarten werden vorwiegend von sozial niedrigeren Status betrieben als Einzelsportarten, welche demnach als „elitär“ zu gelten scheinen oder mit der Auffassung von Sport in diesen sozialen Gruppen besser korrelieren.

Zu guter Letzt konnte, trotz der Verneinung der Frage nach der Beeinflussung bei der Sportwahl, eine positive Beeinflussung durch die Eltern festgestellt werden. Eher verneint werden mussten die Einflüsse anderer Personen, nämlich die der Lehrkräfte, Geschwister und Freund_innen, wobei das Ergebnis der Eltern zeigt, dass die Selbstangaben kritisch zu betrachten sind.

Die Folgerungen aus den Erkenntnissen sind sehr stark struktureller Natur und müssen vom Verein, im Hinblick auf den finanziellen Rahmen, abgewogen und umgesetzt werden. Allgemein kann dem SVS geraten werden, den Fokus bei der Gewinnung von neuen Mitgliedern auf Mädchen sowie auf Kinder und Jugendliche mit Nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft zu lenken, weil die Analysen hier großes Wachstumspotenzial zeigen. Beispielsweise könnten Mädchenteams beim SVS-Fußball und beim Handball umgesetzt werden. Hier würde man einerseits geschlechtsstereotypen Sportwahlen entgegenwirken und andererseits mehr Mädchen durch mehr Angebot zum SVS und somit auch zu mehr Sport bringen. Generell kann festgestellt werden, dass es sinnvoll wäre das Sportangebot für Mädchen auszuweiten, um Zuwächse bei den Mitgliedschaften zu erwirken. Weiterfassende Überlegungen, die im Rahmen der Literatur besprochen werden, in dieser Arbeit aber keinen Platz fanden, sind personelle Strategien, die Frauen mit Vorbildfunktion in wichtigen Positionen fordern (vgl. Dahmen, 2006).

Die empirischen Daten und ihr Vergleich mit der Literatur lassen beim Thema Sozialstatus folgende Ratschläge zu. Die SVS sollte Fördermaßnahmen, wie sie im Bundesgymnasium Schwechat und in den Kindergärten und Volksschulen durchgeführt werden, auch in den Hauptschulen und Neuen Mittelschulen intensivieren. Hier führt der SVS in den ersten und zweiten Unterstufenklassen Sportprojekte durch und bietet Interessent_innen „Schnuppertrainings“ beim SVS an. Weiters scheint auch eine Steigerung der sportlichen Aktivität bei den Eltern positive Einflüsse auf die Kinder zu haben und deswegen sollte die Stadtgemeinde Schwechat ihre Bemühungen in dieser Hinsicht mindestens beibehalten, eventuell sogar verstärken. Alles in allem können die getätigten Ratschläge nur einen Anstoß für weitere Überlegungen bieten und sollen der Fachkompetenz des SVS überlassen werden, weil die zuständigen Gremien mit Sicherheit eine bessere Kenntnis über die jeweiligen Möglichkeiten und bereits existierenden Programme haben.

7 Ausblick

In dieser Arbeit konnte gezeigt werden, dass der SVS, wie viele vergleichbare Sportvereine auch, sozial selektiv wirkt und es trotz enger Bindung an die Stadtgemeinde Schwechat bisher nicht gelungen ist, Mädchen oder Mitglieder mit niedrigem Sozialstatus für den Verein zu gewinnen. Es kann deshalb nur als sinnvoll betrachtet werden, Änderungen und Anpassungen auf Kenntnis des Ist-Standes anzuraten, um die Situation für die Mitglieder und später auch für den Verein zu verbessern. Nichts desto weniger wäre es klug auch in der Zukunft gleiche ohne ähnliche empirische Erhebungen durchzuführen, um Entwicklungen beobachten und Veränderungen im Sinne einer professionellen Evaluation bewerten zu können. Außerdem blieben aufgrund der Spezifikation dieser Studie auch einige Themenkomplexe und Fragen offen. Zukünftige Schwerpunkte könnten die Themen Integration oder ein Vergleich mit einem zweiten großen Sportverein, dem Club A bieten. Hier könnte man sich klar abgrenzen und eine Aufgabenteilung im Sinne der motivationalen Zusammensetzung der Vereinsmitglieder vornehmen. Der SVS deckt den Leistungssportbereich ab und versucht allen sozialen Gruppen den Zugang zu ermöglichen, während der Club A die alternative Breitensportorganisation darstellt, die nicht-leistungsorientierten Menschen Freude an der Bewegung vermitteln soll.

Eine weitere interessante Komponente wäre die Untersuchung der motorischen Leistungsfähigkeit der Schwechater Sportler_innen im Kindes und Jugendalter, weil ähnliche Studien (Klein, Fröhlich & Emrich, 2011) hier soziodemographische Einflüsse verorten. Auch hier dient diese Arbeit, nur einer ersten kritischen Auseinandersetzung ohne den Anspruch auf vollkommene Weisheit zu besitzen und verlangt eine Überprüfung, gepaart mit neuen Erkenntnissen in einem beforschten Bereich, der noch lange nicht zum Stillstand gekommen ist.

Literaturverzeichnis

- Bässler, R. (1989). *Tiefenanalyse der Sportaktivität und Sportabstinenz*. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Breuer, C. (2006). *Sportpartizipation in Deutschland: Ein demo-ökonomisches Modell*. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.
- Breuer, C., Hallmann, K. & Wicker, P. (2011). Determinants of sport participation in different sports. *Managing Leisure*, 16 (4), 269-286.
- Brinkhoff, K.- P. (1998). *Sport und Sozialisation im Jugendalter. Entwicklung, soziale Unterstützung und Gesundheit*. Weinheim, München: Juventa- Verlag.
- Brinkhoff, K.- P., & Sack, H.-G. (1999). *Sport und Gesundheit im Kindesalter. Der Sportverein im Bewegungsleben der Kinder*. Weinheim, München: Juventa- Verlag.
- Burmann, U. (2005). Sportkarrieren von Jugendlichen. In U. Burmann (Hrsg.), *Sport im Kontext von Freizeitengagements Jugendlicher*. (S. 131 - 151). Köln: Sport und Buch Strauß.
- Burmann, U. (2006). Geschlechterbezogene Partizipation im Freizeit- und Breitensport. In I. Hartmann- Tews & B. Rulofs. *Handbuch Sport und Geschlecht* (175-188). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Bühl, A. (2014). *SPSS 22. Einführung in die moderne Datenanalyse*. (14. Aufl.). Hallbergmoos: Person Deutschland GmbH.
- Cachay, K. & Thiel, A. (2000). *Soziologie des Sports. Zur Ausdifferenzierung und Entwicklungsdynamik des Sports der modernen Gesellschaft*. Weinheim, München: Juventa- Verlag.
- Dahmen, B. (2006). Frauenförderung und Gender Mainstreaming – Gleichstellungsstrategien im Sport. In I. Hartmann- Tews & B. Rulofs. *Handbuch Sport und Geschlecht* (311-320). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Erlinghagen, M. (2003). *Wer treibt Sport im geteilten und vereinten Deutschland? Eine quantitative Analyse sozio-ökonomischer Determinanten des Breitensports*. Gelsenkirchen: Institut für Arbeit und Technik.
- Fine, C. (2012). *Die Geschlechterlüge. Die Macht der Vorurteile über Frau und Mann*. Stuttgart: Klett-Cotta-Verlag.
- Frohn, J. (2007). *Mädchen und Sport an der Hauptschule. Sportsozialisation und Schulsport von Mädchen mit niedrigem Bildungsniveau*. Baltmannsweiler: Schneider- Verlag Hohengehren.

- Hallmann, K. & Breuer, CH. (2014). The influence of socio-demographic indicators economic determinants and social recognition on sport participation in Germany. *European Journal of Sport Science*, 14 (sup. 1), 324-331.
- Haut, J. (2011). *Soziale Ungleichheiten in Sportverhalten und kulturellem Geschmack. Eine empirische Aktualisierung der Bourdieu'schen Theorie symbolischer Differenzierung*. Münster: Waxmann-Verlag.
- Haut, J. & Emrich, E. (2011). Sport für alle Sport für manche. Soziale Ungleichheiten im pluralisierten Sport. *Sportwissenschaft*, 41, 315-326.
- Heinemann, K. (2007). *Eine Einführung in die Soziologie des Sports*. (5., überarbeitete und aktualisierte Aufl.). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Klein, M., Fröhlich, M. & Emrich, E. (2011). Sozialstatus, Sportpartizipation und sportmotorische Leistungsfähigkeit. *Sport & Gesellschaft*, 8 (1), 54-79.
- Lampert, T., Mensink, G.B.M., Romahn, N. & Woll, A. (2007). Körperlich-sportliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS). *Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz* 50, 634-642.
- Nagel, M. (2003a). Die soziale Zusammensetzung der Sportvereinsmitglieder. In J. Bauer & S. Braun (Hrsg.), *Integrationsleistungen von Sportvereinen als Freiwilligenorganisationen*. (409-448). Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Nagel, M. (2003b). Sportvereine im Spannungsfeld zwischen sozialer Offenheit und sozialer Geschlossenheit. In J. Bauer & S. Braun (Hrsg.), *Integrationsleistungen von Sportvereinen als Freiwilligenorganisationen*. (449-463). Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Nagel, M. (2005). Die geschlechterspezifische Ordnung des Sports. Sport- und Sportvereinsengagements von Jungen und Mädchen in vergleichender Perspektive. In U. Burrmann (Hrsg.), *Sport im Kontext von Freizeitengagements Jugendlicher*. (S. 187- 205). Köln: Sport und Buch Strauß.
- Seiberth, K., Wiegelt-Schlesinger, Y. & Schlesinger, T. (2013). Wie integrationsfähig sind Sportvereine? – Eine Analyse organisationaler Integrationsbarrieren am Beispiel von Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund. *Sport und Gesellschaft*, 10 (2), 174-198.
- Stadtgemeinde Schwechat (1966). *Richtlinien der Stadtgemeinde für die Jugend- und Sportförderung*. pdf.
- Statistik Austria. (2014, 24. September). *Bevölkerung zu Jahresbeginn seit 2002 nach Gemeinden*. Zugriff am 24. September 2014 unter http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstand_und_veraenderung/bevoelkerung_zu_jahres-_quartalsanfang/index.html

- SVS. (2014, 11. September). Der Verein-die Stadt. Zugriff am 05.09.2014 unter <http://svschwechat.at>
- Teufel, O. (2009). Sport und soziale Heterogenität. Orientierung für die Kinder- und Jugendarbeit in Sportvereinen und Sportverbänden. In R. Leiprecht & R. Meinhardt (Hrsg.) *Schriftenreihe des interdisziplinären Zentrums für Bildung und Kommunikation (IBKM)*, (46, S1-114). Oldenburg: BIS- Verlag.
- Woll, A. (2006). *Sportliche Aktivität, Fitness und Gesundheit im Lebenslauf. Eine internationale Längsstudie*. Schorndorf: Hofmann-Verlag.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Einwohner_innenstatistik Schwechats (laut Gemeinde Schwechat).....	8
Abb. 2: Sportvereinsstruktur des SVS.....	13
Abb. 3: Häufigkeit körperlich-sportlicher Aktivität bei elf bis 17-jährigen Jungen und Mädchen (Lampert, Mensink, Romahn & Woll, 2007, S. 639).....	21
Abb. 4: Anteil der drei bis zehn-jährigen Jungen und Mädchen, die weniger als einmal pro Woche Sport machen, nach Sozialstatus und Migrationshintergrund (adaptiert nach. Lampert, Mensink, Romahn & Woll, 2007, S. 638).....	24
Abb. 5: Faktoren zum Sporttreiben junger Mädchen (Benard, Schlaffer & Gauß, 2003, S. 27).	26
Abb. 6: Sportaktivität der Eltern junger Sportlerinnen (Benard, Schlaffer & Gauß, 2003, S. 29).....	27
Abb. 7: Abgebrochene Umfragen (www.unipark.de).	33
Abb. 8: Staatsbürgerschaft der Kinder und Jugendlichen in Schwechat.....	44
Abb. 9: Staatsbürgerschaft der Kinder und Jugendlichen beim SVS.....	44
Abb. 10: Geschlechterverteilung der Kinder und Jugendlichen in Schwechat.	45
Abb. 11: Geschlechterverteilung der Kinder und Jugendlichen beim SVS.	45
Abb. 12: Verteilung der Mitglieder nach Altersgruppen und Geschlecht.....	47
Abb. 13: Wettkampfbeteiligung sortiert nach Geschlecht.	50
Abb. 14: Wahl stereotyper Sportarten nach dem Geschlecht.....	53
Abb. 15: Wahl der Sportkategorie sortiert nach Geschlecht.....	54
Abb. 16: Ausgewählte Sportarten sortiert nach Sozialstatus.	57
Abb. 17: Sportkategorie sortiert nach Sozialstatus.	62
Abb. 18: Diagramm zur Wahl der Sportkategorie der Elternteile und ihrer Kinder beim SVS.	64

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Entwicklung der Bevölkerung Schwechats von 1991 - 2009	7
Tab. 2: Mitgliedsbeiträge der SVS 2013/14.....	16
Tab. 3: Berechnung des Sozialstatus.....	35
Tab. 4: Verteilung Eltern - Alter	37
Tab. 5: Verteilung Eltern - Staatsbürgerschaft.....	37
Tab. 6: Verteilung Eltern - Beziehung zum Kind	38
Tab. 7: Verteilung Kinder - Alter.....	38
Tab. 8: Verteilung Kinder - Geschlecht	39
Tab. 9: Verteilung Kinder - Staatsbürgerschaft	39
Tab. 10: Verteilung Kinder - Sportwahl.....	39
Tab. 11: Verteilung Kinder – Schultypen	40
Tab. 12: Beantwortung des Fragenkatalogs Teil 1 (Mittelwert, Standardabweichung & Fallzahl).....	41
Tab. 13: Angaben über den Kontakt zum SVS	42
Tab. 14: Gründe für die Entscheidung zum SVS	43
Tab. 15: Statistik Hypothese 1 - mittlere Ränge	46
Tab. 16: Statistik Hypothese 1 - Signifikanz.....	46
Tab. 17: Statistik Hypothese 1 (Posthoc-Test1) - Signifikanz	47
Tab. 18: Statistik Hypothese 1 (Posthoc-Test2) - Signifikanz	48
Tab. 19: Statistik Hypothese 1 (Posthoc-Test3) - Signifikanz	48
Tab. 20: Statistik Hypothese 2 - Kreuztabelle.....	49
Tab. 21: Statistik Hypothese 2 - Chi-Quadrat	49
Tab. 22: Statistik Hypothese 3 - Kreuztabelle.....	51
Tab. 23: Statistik Hypothese 3 - Chi-Quadrat	51
Tab. 24: Statistik Hypothese 3 - Signifikanz.....	52
Tab. 25: Statistik Hypothese 4 - Kreuztabelle.....	53
Tab. 26: Statistik Hypothese 4 - Chi-Quadrat	53
Tab. 27: Statistik Hypothese 5 - Voraussetzungsprüfung	55
Tab. 28: Statistik Hypothese 5 - Deskription	55
Tab. 29: Statistik Hypothese 5 - mittlere Ränge	56
Tab. 30: Statistik Hypothese 5 - Signifikanz.....	56
Tab. 31: Statistik Hypothese 5 (Posthoc-Test1) - Signifikanz	57

Tab. 32: Statistik Hypothese 5 (Posthoc-Test2) - Signifikanz	58
Tab. 33: Statistik Hypothese 5 (Posthoc-Test3) - Signifikanz	58
Tab. 34: Statistik Hypothese 5 (Posthoc-Test4) - Signifikanz	58
Tab. 35: Statistik Hypothese 5 (Posthoc-Test5) - Signifikanz	59
Tab. 36: Statistik Hypothese 5 (Posthoc-Test6) - Signifikanz	59
Tab. 37: Statistik Hypothese 5 - Voraussetzungsprüfung	60
Tab. 38: Statistik Hypothese 6 - Deskription	60
Tab. 39: Statistik Hypothese 6 - mittlere Ränge	60
Tab. 40: Statistik Hypothese 6 - Signifikanz.....	61
Tab. 41: Statistik Hypothese 7 - Kreuztabelle.....	62
Tab. 42: Statistik Hypothese 7 - Chi-Quadrat	63
Tab. 43: Statistik Hypothese 7 - Signifikanz.....	64
Tab. 44: Statistik Hypothese 8 - Kreuztabelle.....	65
Tab. 45: Statistik Hypothese 8 - Chi-Quadrat	65
Tab. 46: Statistik Hypothese 8 - Signifikanz.....	66
Tab. 47: Fragebogen zum Sozialstatus.....	83
Tab. 48: Fragenkatalog Teil 1	85
Tab. 49: Fragenkatalog Teil 2	89

Anhang

Tab. 47: Fragebogen zum Sozialstatus

Angaben zum Sozialstatus der Befragten				
Alter	Beruf (Angestellter, ..)	Geschlecht (m/w)	Wohnort	Staats- bürgerschaft
Familien- stand	Beziehung zum Kind (Vater, Mutter, etc)	Welchen Sport betreiben Sie?	Herkunftsland/ Geburtsland	Schul- abschluss (Matura,...)
Monatliches Haushalts- nettoeinkommen		Welche Art von Sport betreiben Sie? (Teamsport oder Individualsport)		
Angaben zum Sozialstatus der zweiten erziehungsberechtigten Person				
Alter	Beruf (Angestellte, ..)	Beziehung zum Kind	Wohnort- Partner_in	Staats- bürgerschaft
Welche Art von Sport betreiben Sie? (Teamsport oder Individualsport)		Welchen Sport betreiben sie?	Herkunftsland	Schul- abschluss (Matura,...)
Angaben zum ersten Kind:				
Alter	Schultyp	Geschlecht (m/w)	Herkunftsland	Staats- bürgerschaft
Mein Kind betreibt folgende Sportart beim SVS:			Frage nach weiteren Kindern beim SVS:	
Angaben zum zweiten Kind:				
Alter	Schule	Geschlecht (m/w)	Herkunftsland	Staats- bürgerschaft

Mein Kind betreibt folgende Sportart beim SVS:			Frage nach weiteren Kindern beim SVS:	
Angaben zum dritten Kind:				
Alter	Schule	Geschlecht (m/w)	Herkunftsland	Staatsbürgerschaft
Mein Kind betreibt folgende Sportart beim SVS:			Frage nach weiteren Kindern beim SVS:	
Angaben zum vierten Kind:				
Alter	Schule	Geschlecht (m/w)	Herkunftsland	Staatsbürgerschaft
Mein Kind betreibt folgende Sportart beim SVS:				
Angaben zum Haushaltsnettoeinkommen				

Tab. 48: Fragenkatalog Teil 1

Dieser Aussage stimme ich zu...	Trifft vollkommen zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
1) Es ist mir wichtig, dass mein Sohn/ meine Tochter Sport betreibt.				
2) Es ist mir wichtig, dass mein Sohn/ meine Tochter eine Sportart ausübt, die ich für gut befinde.				
3) Es war mir wichtig, dass mein Sohn/ meine Tochter eine Teamsportart betreibt.				
4) Die Höhe der Kosten spielte bei der Wahl der Sportart eine entscheidende Rolle.				
5) Mein Sohn/ meine Tochter konnte frei entscheiden, welche Sportart er/sie ausüben will.				
6) Die schulische Ausbildung ist weniger wichtig als eine mögliche Sportkarriere.				
7) Die SVS hat ein ausreichendes Sportangebot.				
8) Mein Kind kann bei der SVS seine/ihre sportlichen Fähigkeiten voll entfalten.				
9) Ich nehme mir Zeit mein Kind beim Sport				

zu unterstützen.				
Dieser Aussage stimme ich zu...	Trifft vollkommen zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
10) Sport ist dafür geeignet, meinem Kind beizubringen, wie man sich in einer Gruppe verhalten soll.				
11) Im Sport soll es auch einmal rauer zugehen.				
12) Die Trainer_innen sollen mein Kind vor Misserfolgen schützen.				
13) Die Einzelperson ist im Sport wichtiger als die Gruppe.				
14) Die Einzelperson muss sich im Sport immer der Gruppe unterwerfen.				
15) Mein Sohn/ meine Tochter trifft sich auch außerhalb des Trainings mit seinen/ ihren KollegInnen.				
16) Mein Sohn/ meine Tochter hat seinen/ ihren Freundeskreis nicht im Sportverein.				
17) Ich habe viel Kontakt mit den Eltern der anderen Kinder im Sportverein.				
18) Ich betreibe in meiner Freizeit mit meinem Sohn/meiner				

Tochter Sport.				
19) Mein Kind betreibt mehrmals die Woche Sport.				
20) Mein Sohn/ meine Tochter seine/ihre entschied sich für jene Sportart, weil die Lehrkraft für Bewegung & Sport diese Sportart oftmals unterrichtet hat.				
21) Sport ist wichtig für die Gesundheit meines Sohnes/ meiner Tochter.				
22) Eine mögliche Sportkarriere als Profi ist wichtiger als eine Ausbildung.				
23) Ich führe mein Kind regelmäßig zum Training.				
24) Ich versuche regelmäßig Sportveranstaltungen meines Kindes zu besuchen.				
25) Ich finde es gut, wenn mein Kind unterschiedliche Ethnien im Sportverein kennenlernt.				
26) Ich betreibe selbst regelmäßig Sport.				
27) Im Sport zählt nicht das Gewinnen.				
28) Mein Sohn/meine Tochter ist im				

Sportverein Schwechat, weil ich finde, dass man hier viel lernen kann.				
29) Mein Sohn/meine Tochter ist beim Sportverein Schwechat, weil seine/ihre Freunde/Freundinnen auch diese Sportart betreiben.				
30) Mein Sohn/meine Tochter ist im Sportverein Schwechat, weil die Trainingsstätte nahe am Wohnort liegt.				
31) Mein Sohn/meine Tochter ist beim Sportverein Schwechat, weil seine/ihre Geschwister auch diese Sportart betreiben.				
32) Mein Sohn/meine Tochter ist beim Sportverein Schwechat, weil er/sie zum SVS wollte.				
33) Die Lehrkraft für Bewegung & Sport hat meinen Sohn/ meine Tochter bei der Sportwahl beeinflusst .				
34) Der Vater hat unsere Tochter/ unseren Sohn bei der Sportwahl beeinflusst.				
35) Die Mutter hat unsere Tochter/ unseren Sohn bei der Sportwahl beeinflusst.				

Tab. 49: Fragenkatalog Teil 2

36) Wie haben sie erstmals vom SVS erfahren?	Aus den Medien	Durch Bekannte	Besuch einer Sportveranstaltung	Eigene Mitgliedschaft
	Schule/ Sportlehrkraft	Sonstige Angaben	Keine Angabe	
37) Was war der ausschlaggebende Grund, dass sie ihr Kind/ ihre Kinder beim SVS angemeldet haben?	Nähe zum Wohnort	Freunde sind auch im Verein	Sportangebot der SVS	Ich bin/war selber im Sportverein.
	Wunsch des Kindes	Geschwister betreiben die selbe Sportart	Sportveranstaltung der SVS (Kinder zum Sporttag, Takeshi, ...)	Sonstiger Grund
38) Würden sie ihr Kind aus heutiger Sicht wieder beim SVS anmelden?	JA	NEIN	VIELLEICHT	Keine Angabe
39) Würden Sie Ihr Kind aus heutiger Sicht bei einem anderen Sportverein anmelden?	JA	NEIN	VIELLEICHT	Keine Angabe
40) Betreibt ihr Kind die gleiche Sportart wie sie es tun/ getan haben?	JA	NEIN		
41) Haben sie eine Funktion im Verein ihres Kindes? (Trainer_in, etc..)	JA	NEIN	Keine Angabe	
42) Mein Sohn/ meine Tochter nimmt regelmäßig an Wettkämpfen teil.	JA	NEIN		

Erklärung

„Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit *selbstständig verfasst habe* und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde daher weder an einer anderen Stelle eingereicht (z.B. für andere Lehrveranstaltungen) noch von anderen Personen (z.B. Arbeiten von anderen Personen aus dem Internet) vorgelegt.“

Lebenslauf

Ausbildung

1994-1998	Volkschule Schwechat
1998-2002	Gymnasium Schwechat
2002-2007	Oberstufenrealgymnasium für Leistungssportler Maria-Enzersdorf
2007-2008	Bundesheer Zwölfaxing Panzermechaniker
2008-2009	Bakkalaureatsstudium Sportwissenschaft UG2002 & Lehramtsstudium Bewegung & Sport; Lehramtsstudium Psychologie und Philosophie an der Universität Wien
Seit Oktober 2009	Lehramtsstudium Bewegung & Sport; Lehramtsstudium Geschichte an der Universität Wien

Berufserfahrung

Juli 2004	OMV AG MRS - SE Einkauf Raffinerie Schwechat
Juli 2005	OMV AG MOS - AT PS&OL Austria Lassallestr. 3 1020 Wien
Juli 2006	OMV AG

	MOS - AT PS&OL Austria
	Lassallestr. 3 1020 Wien
Juli 2007	Firma Brau Union AG
	Getränkeliieferant
August 2008	Firma Brau Union AG
	Tätigkeit: Getränkeliieferant
August 2010-2012	U 16 Trainer der Spielgemeinschaft Koglberg
Seit September 2013	Bewegungs- & Sportlehrer am BG/BRG Schwechat

Kenntnisse und Fähigkeiten:

A & B-Führerschein, Erste-Hilfe Kurs, Helferschein, Retterschein, Befähigung zur Leitung eines Skikurses, Landesverbandstrainer für Fußball

Hobbies:

Fußball beim SV Wimpasing (burgenländische Landesliga), Eishockey, Lesen, Snowboarden, Skifahren, Schwimmen, Tennis, Rollerskaten.

Florian Kremser

Schwechat, 28.03.2015